Evangelische Hochschule Nürnberg

Religionspädagogik und Kirchliche Bildungsarbeit

Bachelor-Thesis zur Erlangung des akademischen Grades

Bachelor of Education

Auf den Spuren des inklusiven Handelns Jesu

Karin Hauenstein

Erstgutachter: Prof. Dr. Thomas Popp

Zweitgutachter: Prof. Dr. Ralf Frisch

Abgabetermin: 11.06.2020

„Steh auf und tritt in die Mitte!“

(Markus 3,3)

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis *5*

Hinweise zum Text *6*

1 Einleitung *7*

2 Begriffsklärung *8*

2.1 Gesundheit und Krankheit **8**

2.2 Behinderung **9**

2.3 Inklusion **10**

3 Sozialwissenschaftliche Grundlagen *11*

3.1 Dis/ability Studies **11**

3.1.1 Individuelles bzw. medizinisches Modell 11

3.1.2 Soziales Modell 12

3.1.3 Kulturelles Modell 12

3.2 UN-Behindertenrechtskonvention **13**

3.3 Inklusion als kirchliche Herausforderung und Aufgabe **14**

3.4 Anerkennung und Lebensqualität **15**

3.4.1 Anerkennung 15

3.4.2 Lebensqualität 16

3.5 Zwischenfazit **16**

4 Exegetische Perspektiven *17*

4.1 Vorüberlegungen **17**

4.1.1 Persönlicher Zugang zum Text 17

4.1.2 Wirkungsgeschichte 18

4.1.3 Abgrenzung zum literarischen Mikrokontext 18

4.1.4 Übersetzungsvergleich 19

4.2 Sprachliche und sachliche Analyse **20**

4.2.1 Gliederung 20

4.2.2 Kohäsion und Kohärenz 23

4.3 Aussageabsicht des Autors **24**

4.3.1 Formkritik 24

4.3.2 Sozialgeschichtliche und historische Fragen 25

4.3.3 Textpragmatische Analyse 26

4.4 Kontextuelle Analyse ... 27
4.4.1 Traditionsgeschichte ... 27
4.4.2 Religionsgeschichtlicher Vergleich ... 30
4.4.3 Synoptischer Vergleich ... 30
4.5 Text im Gesamtkontext ... 32
4.5.1 Kompositionskritische Analyse ... 32
4.5.2 Redaktionskritische Analyse ... 33
4.6 Ergebnis und Interpretation ... 35
4.6.1 Fazit ... 35
4.6.2 Texttransparenz ... 36
5 Systematisch-theologische Auseinandersetzung ... 37
5.1 Theologische Anthropologie: Der Mensch ... 37
5.1.1 Systematisch-theologische Perspektive ... 37
5.1.2 Perspektive Inklusion ... 40
5.2 Schöpfungstheologie: Der Mensch in der Schöpfung ... 41
5.2.1 Systematisch-theologische Perspektive ... 41
5.2.2 Perspektive Inklusion ... 44
5.3 Christologie: Der Mensch in der Mitte ... 46
5.3.1 Systematisch-theologische Perspektive ... 46
5.3.2 Perspektive Inklusion ... 48
5.4 Zwischenfazit ... 49
6 Praxisbezug: Teilhabe am Wort Gottes ... 51
6.1 Leichte Sprache ... 51
6.2 Leichte Sprache und die Bibel ... 53
6.3 Vergleich der Perikope Mk 3,1-6 ... 54
6.4 Zwischenfazit ... 55
7 Fazit ... 55
Anhang ... 58
Literatur- und Quellenverzeichnis ... 68
Erklärung

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
Art.	Artikel
AT	Altes Testament
Aufl.	Auflage
BB	Basis Bibel
Bd.	Band
bearb.	bearbeitete
BigS	Bibel in gerechter Sprache
bzw.	beziehungsweise
d.h.	das heißt
durchges.	durchgesehene
ebd.	ebenda ‚gleiche Seite'
EKD	Evangelische Kirche in Deutschland
EEK	Evangelischer-Katholischer Kommentar
erg.	ergänzt
erw.	erweiterte
et al.	et alii ‚und andere'
e.V.	eingetragener Verein
evtl.	eventuell
f.	aktuelle und folgende Seite
ff.	aktuelle und folgende beiden Seiten
FAQs	Frequently Asked Questions, häufig gestellte Fragen
Hg.	Herausgeber
I.	Inklusion
Jh.	Jahrhundert
Kap.	Kapitel
LS	Leichte Sprache
LUT	Lutherbibel revidierte Fassung 2017
mk.	markinisch
MK	Markus
MkEv	Markusevangelium
n. Chr.	nach Christi Geburt
NGÜ	Neue Genfer Übersetzung
Nr.	Nummer
NT	Neues Testament
NTD	Neue Testament Deutsch
Pl.	Plural
Q	Logienquellen
S.	Seite
s.a.	siehe auch
SGB	Sozialgesetzbuch
Sp.	Spalte
Teilbd.	Teilband
überarb.	überarbeitete
u.a.	unter anderen
UN-BRK	UN-Behindertenrechtskonvention
usw.	und so weiter
V.	Vers/e
Vgl.	Vergleich / Vergleiche
WAM	Wörterbuch alttestamentlicher Motive
WHO	Weltgesundheitsorganisation
z.B.	zum Beispiel

Hinweise zum Text

Grundlage dieser Bachelorarbeit ist die Lutherbibel in der revidierten Fassung von 2017. Bei Verwendung anderer Bibelübersetzungen werden diese dementsprechend gekennzeichnet.

Die Abkürzung der biblischen Bücher erfolgt nach den Loccumer Richtlinien.

Die Arbeit ist nach der neuen Rechtschreibung verfasst. Zitate werden im Original wiedergegeben und können evtl. in der alten Rechtschreibung verfasst sein bzw. Fehler enthalten. Außerdem können sie formale Abweichungen aufweisen.

Gendergerecht und zugleich barrierefrei zu schreiben lässt sich nur schwer bis gar nicht vereinbaren. So sind z.B. die Inter-Gender-Sternchen problematisch für Menschen mit Sehbehinderungen, die mit einer Vorlese-Software arbeiten.[1] Als wissenschaftliche Arbeit hat die vorliegende Bachelorarbeit nicht den Anspruch barrierefrei zu sein, möchte aber auf das Thema aufmerksam machen und eine Sensibilität hierfür zeigen. Deswegen wird nach Möglichkeit geschlechtsneutrale Begriffe verwendet. Ist dies nicht möglich, wird entweder die maskuline oder feminine Schreibweise eingesetzt. Außerdem ergänzen Bildbeschreibungen das verwendete Bildmaterial.

Aus Datenschutzgründen werden Namen in Praxisbeispielen geändert.

[1] Vgl. dazu z.B. de Oliveira, Domingos (2020): Gender-gerechte Sprache und Barrierefreiheit. Online verfügbar unter https://www.netz-barrierefrei.de/wordpress/barrierefreies-internet/barrierefreie-redaktion/texte/gender-gerechte-sprache-und-barrierefreiheit [Stand: 16.05.2020]. und Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband e.V. (2020): Gendern. Online verfügbar unter https://www.dbsv.org/gendern.html [Stand: 16.05.2020].

1 Einleitung

Ben sitzt mit Anna (beide fünf Jahre alt) am Maltisch. Ben fragt Anna (sie hat eine spastische Lähmung), warum sie denn nicht laufen kann. Anna erklärt: ‚Schau her, Manuel kann nicht sprechen, ich kann nicht laufen, jeder hat ein Problem.' Ben überlegt einen Moment und antwortet darauf: ‚Stimmt, ich hatte einmal Durchfall.' Beide malen weiter.
Diese kleine Szene durfte ich als Erzieherin in ‚meiner' Integrationsgruppe im Kindergarten miterleben. Für mich war dies immer ein gutes Beispiel für Inklusion, da beide Kinder sich ebenbürtig begegnen, Interesse aneinander zeigen und offen füreinander sind. Macht dies Inklusion aus oder steckt hinter dem Begriff noch etwas ganz anderes?
Das Thema ‚Inklusion' begleitet mich sowohl im beruflichen als auch im privaten Bereich schon sehr lange. Automatisch verknüpfte ich das Thema mit meinem christlichen Glauben und den neutestamentlichen Heilungsgeschichten. Jesus wendet sich Kranken, Tauben, Blinden, usw. zu, heilt sie und so werden sie wieder ein Teil der Gesellschaft. Durch das Studium frage ich mich ob diese Sicht stark vereinfacht und richtig ist? Steht Jesus Handeln im inklusiven Kontext? Und wenn ja, wie genau drückt sich dies aus? Welche Einsichten entwickelten Exegetinnen durch das Studium von Heilungserzählungen und zu welchen Schlüssen kommen systematische Theologen?
Neben meinem persönlichen Interesse hat dieses Thema auch eine gesellschaftliche Relevanz. Menschen, die durch chronische Krankheiten oder Beeinträchtigungen eine Behinderung haben**,** sind Teil der Gesellschaft. Durch die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK), wurde das Thema verstärkt in das Blickfeld von öffentlichen Diskussionen gerückt und damit auch in die kirchlichen Debatten. Für mein zukünftiges Berufsleben betrifft das Thema sowohl den gemeindlichen als auch den schulischen Kontext.
Ziel meiner Bachelorarbeit ist es, auf eine wissenschaftliche und persönliche Spurensuche zu gehen. Im Mittelpunkt stehen dabei meine Forschungsfragen ‚Ist Jesu Handeln im Neuen Testament inklusiv (exemplarisch anhand der Perikope Mk3,1-6 erarbeitet)? Wenn ja, inwiefern ist dieses Handeln vorbildlich für die Inklusion von Menschen mit Behinderungen heute?'.
Bei Markus fordert Jesus den Mann mit der verdorrten Hand auf: „Steh auf und tritt in die Mitte!"[2] Dieser Satz hat heute noch Relevanz, denn trotz der UN-BRK erleben Menschen mit Behinderung sich immer noch an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Aus diesem Grund wähle ich die Perikope Mk 3,1-6 für meine exegetische Perspektive und als Herzstück meiner Spurensuche nach dem inklusiven Handeln Jesu.

[2] Mk 3,3.

Ausgangspunkt dieser Bachelorarbeit sind die Begriffsklärungen. Aufbauend auf die sozialwissenschaftliche Grundlage folgt die Exegese der Perikope Mk 3,1-6 und die systematisch-theologische Auseinandersetzung. Abschließend wird der Praxisbezug anhand von Überlegungen, wie die Teilhabe an Gottes Wort aussehen kann, hergestellt.
Inklusion umfasst jegliche Form von Heterogenität und ist damit eine äußerst komplexe Materie. Um dieser gerecht zu werden, konzentriert sich die Bachelorarbeit auf das Thema ‚Behinderung'.

2 Begriffsklärung

Zu Beginn wird eine Grundlage gebildet, indem tragende Begriffe geklärt werden. Begonnen wird mit dem Gegensatzpaar ‚Gesundheit und Krankheit'.

2.1 Gesundheit und Krankheit

Das Bild von angeborener Kraft und körperlicher Unversehrtheit ist eine sehr alte Vorstellung von Gesundheit.[3] Das Gegenteil von davon ist ‚Krankheit' und damit stehen diese Begriffe im engen Zusammenhang miteinander.[4] Was man unter ‚gesund' oder ‚krank' versteht, wurde im Laufe der Geschichte unterschiedlich verstanden, aber meistens war Leistungsfähigkeit für die Gemeinschaft das Hauptkriterium für die Gesundheit.[5] So stellt die Gesellschaft normative Erwartungen an das Individuum, hinsichtlich seiner körperlichen und seelischen Kondition und somit an seinen Gesundheitszustand. Daraus ergibt sich zugleich eine gesellschaftliche Verpflichtung sich für die Gesundheit der einzelnen Menschen einzusetzen.[6] Für die Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist die bestmögliche Gesundheit ein menschliches Grundrecht.[7] Die WHO definiert in ihrer Verfassung Gesundheit als einen „Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen".[8] Der Beitrag[9] dieser Definition besteht darin, dass Gesundheit nicht auf Abwesenheit von Krankheit reduziert wird, sondern dass das gesundheitliche Wohlbefinden ganzheitlich in den Blick genommen und um den Aspekt der Salutogenese erweitert wird. Gleichzeitig

[3] Vgl. Piegsa, Eckhard: Art. Gesundheit und Krankheit I. In: Hempelmann, Heinzpeter / Swarat, Uwe (Hg.) (2019): ELThG². Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde. Neuausgabe. 2. 2. Aufl. Holzgerlingen: SCM R. Brockhaus. Sp.582.
[4] Vgl. Dabrock, Peter: Art. Gesundheit / Gesundheitspolitik. In: Hübner, Jörg et.al. (Hg.) (2016): Evangelisches Soziallexikon. 9., überarb. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer. Sp.607.
[5] Vgl. Piegsa 2019: Sp.583.
[6] Vgl. Neumann, Josef N.: Art. Gesundheit. In: Betz, Hans Dieter et al. (Hg.) (2000): Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. 4., völlig neu bearb. Aufl. Tübingen: Mohr Siebeck. (Bd.3 F-H). Sp.877.
[7] Vgl. Weltgesundheitsorganisation (2014): Verfassung der Weltgesundheitsorganisation. Übersetzung. Online verfügbar unter https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19460131/201405080000/0.810.1.pdf [Stand: 16.05.2020]. S.1.
[8] Ebd.
[9] Vgl. im Folgenden Dabrock 2016: Sp.608.

werden auch kritische Stimmen laut, die das damit verbundene Ziel von subjektiven, ganzheitlichen Wohlbefinden als utopisch bezeichnen. Begreift man Gesundheit nicht nur einseitig reduktionistisch oder nur ganzheitlich und bezieht man den sozialen Rahmen mit ein, ist Gesundheit auch die Fähigkeit, mit persönlichen körperlichen Einschränkungen umzugehen und sich in die eigene soziokulturelle Umwelt einzubringen. Nach dieser Einschätzung kann z.B. auch ein Mensch mit einer Behinderung gesund sein. Auf der anderen Seite[10] ist es ebenso möglich, dass eine chronische Krankheit Eigenschaften einer Behinderung haben kann, wenn diese die selbstständige Lebensführung und Partizipation massiv einschränkt und Heilung in weiter Zukunft bis überhaupt nicht zu erwarten ist.
Was unter dem Begriff ‚Behinderung' verstanden wird, beleuchtet der nächsten Punkt.

2.2 Behinderung

Obwohl[11] der Umgang mit Behinderungen in unterschiedlichen Kulturen und zu verschiedenen Zeiten sich abweichend gestaltete, ist dagegen die negative Bewertung relativ stabil. Menschen mit Behinderung wurden häufig als Bedrohung der natürlichen Ordnung und als moralische Herausforderung angesehen. Daraus resultierten vielfältige Emotionen wie Ekel, Angst oder Mitleid. Das Wort ‚Behinderung' wurde erst im 20. Jh. als Sammelbegriff für körperliche, mentale und seelische Beeinträchtigungen eingeführt. Im Nationalsozialismus[12] wurden grausame Euthanasie-Verbrechen begangen, so dass nach dem Zweiten Weltkrieg Menschen mit Behinderungen ausdrücklich die Menschenwürde zugesprochen wurde. Außerdem wurden mannigfaltige Unterstützungen angeboten, aber nicht die Praxis der Exklusion aufgehoben. Im jetzigen Verständnis werden Behinderungen nicht mehr mit medizinisch diagnostizierten Schädigungen und Dysfunktionen gleichgesetzt. Stattdessen werden Barrieren in der Umwelt, die die gesellschaftliche, kulturelle und wirtschaftliche Teilhabe behindern in den Blick genommen. Dies zeigt sich auch im neunten Sozialgesetzbuch (SGB IX). Hier wird im § 2 Art. 1 geklärt, wie Behinderung unter rechtlichen Gesichtspunkten zu verstehen ist.

> „(1) Menschen mit Behinderungen sind Menschen, die körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, die sie in Wechselwirkung mit einstellungs- und umweltbedingten Barrieren an der gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate hindern können.

---

[10] Vgl. im Folgenden Vernooij, Monika A. (2007): Einführung in die Heil- und Sonderpädagogik. Theoretische und praktische Grundlagen der Arbeit mit beeinträchtigten Menschen 8., überarb. und erw. Aufl. Wiebelsheim: Quelle & Meyer. S.142.
[11] Vgl. im Folgendem Eurich, Johannes: Art. Behinderung. In: Hübner, Jörg et.al. (Hg.) (2016a): Evangelisches Soziallexikon. 9., überarb. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer. Sp.153.
[12] Vgl. im Folgenden Eurich, Johannes: Art. Behinderung I. In: Hempelmann, Heinzpeter / Swarat, Uwe (Hg.) (2017): ELThG². Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde. Neuausgabe. 1. Holzgerlingen: SCM R. Brockhaus. Sp.675f.

> Eine Beeinträchtigung nach Satz 1 liegt vor, wenn der Körper- und Gesundheitszustand von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweicht. Menschen sind von Behinderung bedroht, wenn eine Beeinträchtigung nach Satz 1 zu erwarten ist.“ (§2 Art.1 SGB IX)[13]

So versteht man Behinderung als „das Ergebnis der negativen Wechselwirkung einer Person, ihres Gesundheitsproblems und der Umweltfaktoren.“[14] Selbstbestimmung, Partizipation und Teilhabe sind wichtige Begriffe in aktuellen Diskussionen mit dem Ziel der Inklusion.[15] Was darunter zu verstehen ist, klärt der folgende Punkt.

2.3 Inklusion

Inklusion und damit auch Exklusion werden in der Wissenschaft mit unterschiedlichen Verständnissen diskutiert. So beschäftigt sich z.B. die Anerkennungstheorie mit Anteilhabe und Wertschätzung und die Soziologie mit gesellschaftliche Ungerechtigkeit.[16] „Im Diskurs um Behinderung und gesellschaftliche Vielfalt wird I. [Inklusion] als unmittelbare Zugehörigkeit zu einer Gesellschaft der Vielfalt verstanden.“[17] Zu Anfang geht es erstmals darum, dass kein Mensch aufgrund einer Abweichung des gesellschaftlichen Normalzustandes diskriminiert und aus der Gemeinschaft ausgegrenzt werden darf. Weiter vollzieht sich ein Paradigmenwechsel, da Inklusion Leitbilder[18] wie das „Normalisierungsprinzip oder Integrationskonzept“[19] ablöst. Diese Modelle[20] möchten Menschen mit Behinderung in die Mehrheitsgesellschaft einbeziehen, indem sie anpasst werden. Dagegen möchte Inklusion eine heterogene Gemeinschaft durch das gleichwertige Zusammenleben von unterschiedlichen Mehr- und Minderheiten fördern, die sich gegenseitig wertschätzen. Inklusion sucht nach Handhabungen, Menschen mit Behinderungen Selbstbestimmung und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Zur Diskussion steht z.B. die professionelle Assistenz.

Einen großen Einfluss auf die gesellschaftliche Relevanz von Inklusion hatte die UN-BRK von 2009[21] und die Dis/ability Studies.[22] Deren genauer Bedeutung wird u.a. im folgenden Kapitel ‚Sozialwissenschaftliche Grundlage‘ nachgegangen.

---

[13] Sozialgesetzbuch (SGB IX). Neuntes Buch: Rehabilitation und Teilhabe von Menschen mit Behinderung. § 2 SGB Begriffsbestimmung. Art. 1. Online verfügbar unter https://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbix/2.html [Stand: 16.05.2020]. §2 Art.1 SGB IX.
[14] Eurich 2016: Sp.154.
[15] Vgl. ebd.
[16] Vgl. Liedke, Ulf: Art. Inklusion. In: Hempelmann, Heinzpeter / Swarat, Uwe (Hg.) (2019): ELThG². Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde. Neuausgabe. 2. 2. Aufl. Holzgerlingen: SCM R. Brockhaus. Sp.1381.
[17] Ebd.
[18] Vgl. Eurich, Johannes: Art. Inklusion. In: Hübner, Jörg et.al. (Hg.) (2016b): Evangelisches Soziallexikon. 9., überarb. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer. Sp.717f.
[19] Eurich 2016b: Sp.718.
[20] Vgl. im Folgenden ebd.
[21] Vgl. Liedke 2019: Sp.1381.
[22] Vgl. Eurich 2016b: Sp.718.

3 Sozialwissenschaftliche Grundlagen

Um Jesus Wirken als inklusives Handeln beurteilen zu können, muss erstmals geklärt werden, was unter ‚Inklusion' sozialwissenschaftlich verstanden wird. Begonnen wird mit einer näheren Betrachtung der einflussreichen Dis/ability Studie.

3.1 Dis/ability Studies

Die Dis/ability Studies sind die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Verhältnis zwischen Behinderung und Nichtbehinderung und ihren daraus entstehenden Differenzen.[23] Dabei geht es in erster Linie nicht um die Beeinträchtigung[24] selbst, „sondern die Bedeutung, die diese auf gesellschaftlicher, politischer und kultureller Ebene sowie für die Betroffenen hat."[25] Sie möchten damit ein Gegenmodell zur traditionellen Forschung wie etwa in der Medizin, der Sonderpädagogik oder den Rehabilitationswissenschaften sein.[26]

Die Dis/ability Studies entstanden ungefähr zeitgleich in den 1970 Jahren in der USA und England durch das Engagement von Betroffenen und wissenschaftlich Interessierten. Die Anfänge in Deutschland zeigten sich Ende der Siebziger Jahre durch die politische Initiative von Menschen mit Behinderung.[27]

Grundlegend sind die drei Behinderungsmodelle, die im Folgenden erläutert werden.

3.1.1 Individuelles bzw. medizinisches Modell

Im individuellen[28] oder medizinischen Modell ist die alleinige Ursache für eine Behinderung eine individuelle, körperliche Schädigung bzw. funktionale Beeinträchtigung und kann damit als persönliches Schicksal nur von der Person selbst bewältigt werden. Zu diesem Modell gehört auch die Überlegenheit von Experten im Rehabilitationsbereich und der Empfang von Sozialleistung, die mit Kontrolle und Disziplinierung verbunden sind. Zusätzlich spielt mit dem medizinischen Fortschritt die „Vorstellungen von der Perfektibilität des Menschen und der Kontrollierbarkeit möglicher Abweichungen"[29] eine Rolle. Da hier die Behinderung auf die Beeinträchtigung und Schädigung reduziert wird, werden Menschen mit Behinderungen oder unheilbaren Krankheiten abgewertet.[30]

---

[23] Vgl. Schiefer Ferrari, Markus: Art. Dis/ability Studies. In: Wissenschaftlich Religionspädagogisches Lexikon im Internet (www.wirelex.de), 2019 [Stand: 16.05.2020], 1 (https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/200578/).
[24] Vgl. Arbeitsgemeinschaft Disability Studies in Deutschland (2020): Hintergrund. Onlineverfügbar unter https://disabilitystudies.de/hintergrund/ [Stand: 16.05.2020].
[25] Ebd.
[26] Vgl. ebd.
[27] Vgl. Schiefer Ferrari 2019: 2.1.
[28] Vgl. im Folgenden Schiefer Ferrari 2019: 2.2.1.
[29] Ebd.
[30] Vgl. ebd.

3.1.2 Soziales Modell

„Zentral für das soziale Modell steht der Gedanke ‚Man ist nicht behindert, man wird behindert!'."[31] Hier ist die Behinderung eine soziale Konstruktion und entsteht durch soziale Ausgrenzung und gesellschaftliche Barrieren und nicht durch gesundheitliche Schädigungen. Menschen mit einer Einschränkung werden an der eigenen Partizipation gehindert, sozial unterdrückt und diskriminiert.[32] Ein wesentlicher Unterschied[33] zum individuellen bzw. medizinischen Modell besteht im gesellschaftlichen Umgang mit der Beeinträchtigung. Während bisher vor allem auf Expertenwissen vertraut und die Menschen mit Behinderung als passive Sozialleistungsempfänger wahrgenommen wurden, werden jetzt die Betroffenen mit ihren Erfahrungen und ihrem Selbsthilfepotenzial stärker als mündige Mitmenschen, die zur Selbstbestimmung und Partizipation begabt sind, in den Blick genommen. Am sozialen Modell[34] wird die Relevanz des Körpers als ‚Körpervergessenheit' kritisiert. Ein weiterer Kritikpunkt ist die Wahrnehmung der Behinderung als Problem, das eine Lösung benötigt. Diese Problemorientierung verbindet das soziale Modell mit dem individuellen bzw. medizinischen Modell. Zusätzlich wird am sozialen Modell kritisiert, dass es kein positives Behinderungsbild aufzeigt, gleichzeitig aber Behinderung als individuellen Schicksalsschlag anzuerkennen verweigert.

3.1.3 Kulturelles Modell

Die deutsche Vertretung der Dis/ability Studies geht von dem kulturellen Modell aus.[35] Die kulturwissenschaftliche Perspektive wird durch die Fragestellung, ob es bei Behinderung weniger um ein bewältigbares Problem geht, sondern mehr um eine Problematisierung von körperlichen Unterschieden, mit eingebunden. Diese ermöglicht einen neuen Zugang, Behinderung anders wahrzunehmen.[36] Es geht dabei nicht mehr ausschließlich um das persönliche Schicksal oder die gesellschaftliche Diskriminierung,[37] sondern „um ein vertieftes Verständnis der Kategorisierungsprozesse selbst, um die Dekonstruktion der ausgrenzenden Systematik und der mit ihr verbundenen Realität."[38] Damit rückt auch das Gegenteil von Behinderung, der Normalfall, in das wissenschaftliche

---

[31] Schiefer Ferrari 2019: 2.2.2.
[32] Vgl. ebd.
[33] Vgl. im Folgenden Waldschmidt, Anne (2005). Disability Studies: individuelles, soziales und/oder kulturelles Modell von Behinderung? Psychologie und Gesellschaftskritik. Online verfügbar unter https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-18770 [Stand: 16.05.2020]. S.19.
[34] Vgl. im Folgenden Kahle, Ute (2019): Inklusion, Teilhabe und Behinderung. Herausforderungen und Perspektiven der Transformationsprozesse von Organisationen der Behindertenhilfe aus institutioneller Sicht. Marburg: Lebenshilfe-Verlag. S.55.
[35] Vgl. Schiefer Ferrari 2019: 2.2.
[36] Vgl. Waldschmidt 2005: S.24f.
[37] Vgl. Waldschmidt 2005: S.25.
[38] Ebd.

Interesse.[39] Das kulturelle Modell geht davon aus, „dass Sozialleistungen und Bürgerrechte allein nicht genügen, um Anerkennung und Teilhabe zu erreichen.“[40] Es wird eine kulturelle Veränderung benötigt, in der Menschen mit Behinderung nicht mehr als Minderheit angesehen wird, die es zu integrieren gilt, sondern als selbstverständlicher Bestandteil der Normalität. Persönliche und kollektive Akzeptanz von Behinderung wird nur durch die Wertschätzung und Anerkennung von einer angestrebten Heterogenität erreicht.[41]

Ein Dokument, in dem es um eine Veränderung in der Gesellschaft bezüglich Behinderungen geht, ist die UN-BRK, die im folgenden Punkt näher betrachtet wird.

3.2 UN-Behindertenrechtskonvention

Die UN-BRK formuliet neben allgemeingültigen Menschenrechten auch Anordnungen, die auf Menschen mit Behinderungen, ihr Leben und ihre Bedürfnisse abgestimmt sind. Das ‚Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen‘ wurde 2006 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet.[42] Die Bundesrepublik Deutschland unterschrieb 2009 die UN-BRK und vollzog damit einen Paradigmenwechsel von stattlicher Fürsorge zum Eintreten für Menschenrechte.[43] So „geht es nicht mehr um die Integration von ‚Ausgegrenzten‘, sondern darum, von vornherein allen Menschen die uneingeschränkte Teilnahme an allen Aktivitäten möglich zu machen.“[44] Dies schließt ein, dass nicht das negative Verständnis von Beeinträchtigungen der Normalfall ist, sondern das selbstverständliche Zusammenleben von behinderten und nichtbehinderten Menschen. Dies bedeutet aber auch, dass sich nicht der Mensch mit Behinderung anpassen muss,[45] „sondern das gesellschaftliche Leben Aller muss von vornherein für alle Menschen (inklusive der Menschen mit Behinderungen) ermöglicht werden.“[46]

In Folgenden werden beispielhaft einige zentrale Art. der UN-BRK mit ihren wesentlichen Inhalten, die zur Verwirklichung von Inklusion beitragen sollen, dargestellt:

Art. 19 der UN-BRK umfasst das Recht auf eine unabhängige Lebensführung von Menschen mit Behinderung und Selbstbestimmung. Dies soll z.B. durch das persönliche Budget (§ 17 SGB IX) ermöglicht werden.[47]

---

[39] Vgl. Waldschmidt 2005: S.25.
[40] Waldschmidt 2005: S.27.
[41] Vgl. ebd.
[42] Praetor Intermedia UG (2020a): Behindertenrechtskonventionen – Informationen. Online verfügbar unter https://www.behindertenrechtskonvention.info/ [Stand: 16.05.2020].
[43] Vgl. Kahle 2009: S.176.
[44] Praetor Intermedia UG (2020b): Inklusion. Online verfügbar unter https://www.behindertenrechtskonvention.info/inklusion-3693/ [Stand: 16.05.2020].
[45] Vgl. ebd.
[46] Ebd.
[47] Vgl. Praetor Intermedia UG (2020c): Unabhängige Lebensführung. Online verfügbar unter https://www.behindertenrechtskonvention.info/unabhaengige-lebensfuehrung-3864/ [Stand: 16.05.2020].

In Art. 24 der UN-BRK ist das Recht von Menschen mit Behinderungen auf Bildung festgeschrieben. Dies schließt Vorkehrungen und Unterstützungsmaßnahmen, die Menschen mit Behinderungen den Besuch des allgemeinen Bildungssystems ermöglichen und so zu ihren Bildungserfolg beitragen, ein.[48]

Art. 29 der UN-BRK befasst sich mit dem Recht auf Teilhabe am politischen und öffentlichen Leben von Menschen mit Behinderung. Dazu gehört z.B. das passive und aktive Wahlrecht oder die positive Vereinsfreiheit.[49]

Bereits anhand dieser wenigen Artikel wird deutlich, dass Inklusion eine Aufgabe für die gesamte Gesellschaft und damit auch für die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) ist, womit sich der folgende Punkt beschäftigt.

3.3 Inklusion als kirchliche Herausforderung und Aufgabe

Der inklusive Ansatz ist „auch eine Herausforderung für das Denken und Handeln der Kirche in Gemeinden sowie diakonischen Einrichtungen und Diensten."[50]

Die Aufgaben inklusiven Handelns in der Kirche werden anhand der Umsetzung der fünf Grunddimensionen der Gemeindepädagogik dargestellt.[51] Im ‚Gottesdienst' (Leiturgia) wird die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft, die die Vielfalt in Christus lebt, ehrfahrbar und gefeiert. Dazu gehört eine inklusionssensible Gottesdienstgestaltung mit Zugangs- und Kommunikationsmöglichkeiten, die barrierefrei sind. In der ‚Verkündigung und Zeugnis' (Martyria) rückt eine Hermeneutik die biblische Befreiungserzählungen in den Blick, die sich mit den persönlichen Lebensgeschichten verbindet. Deswegen ist eine Aufgabe der Kirche, ein breites Angebot aufzustellen, das zum einen abgestimmt ist auf bestimmte Adressaten und zum anderen Milieu- und Zielgruppenübergreifend ausgelegt ist. In der Grunddimension ‚Gemeinschaftsbildung' (Koinonia) ermöglicht Kirche Begegnungen zwischen unterschiedlichen Menschen, fördert den Aufbau persönlicher Netzwerke und erreicht so eine inklusive Anerkennungshaltung und ein soziales Zugehörigkeitsgefühl. Der ‚diakonische Grundvollzug' (Diakonia) baut auf das Zusammengehörigkeitsgefühl auf und bietet so gegenseitige Hilfeleistung in Form von z.B. Nachbarschaftshilfe, Projekten oder Kooperationen mit diakonischen Einrichtungen. Eine ‚inklusiver Bildungsprozess' (Paideia) nimmt die individuellen Bedürfnisse, Lernwege, Unterstüt-

[48] Vgl. Praetor Intermedia UG (2020d): Bildung. Online verfügbar unter https://www.behindertenrechtskonvention.info/bildung-3907/ [Stand: 16.05.2020].

[49] Vgl. Praetor Intermedia UG (2020e): Teilhabe am politischen und öffentlichen Leben. Online verfügbar unter https://www.behindertenrechtskonvention.info/teilhabe-am-politischen-und-oeffentlichen-leben-3934/ [Stand: 16.05.2020].

[50] Kirchenamt der EKD (2009): Es ist normal, verschieden zu sein. Inklusion leben in Kirche und Gesellschaft. Eine Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Gütersloh: Gütersloher. S.28.

[51] Vgl. im Folgenden Liedke 2019: Sp.1382f.

zungsbedarf usw. in den Blick. Durch eine inklusive Pädagogik können alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen den eigenen Lebensweg im Deutungshorizont des christlichen Glaubens entdecken.

Die EKD nimmt die Aufgabe ‚Inklusion' in ihren Gemeinden und Einrichtungen aus ihrem Selbstverständnis an. So schreibt sie: Inklusion knüpft „unmittelbar an den Gedanken an, dass die Gemeinde als Leib Christi aus unterschiedlichen Gliedern besteht und dass am Tisch des Herrn Platz für jede und jeden ist, ja, dass Ausgrenzung und Separation der Abendmahlsgemeinschaft widerspricht."[52]

Die kirchlichen Aufgaben haben gezeigt, dass Teilhabe und Begegnungen, kurz die Inklusion**,** Beiträge zur Steigerung von Anerkennung und der Lebensqualität von Menschen mit Behinderung sind. So befasst sich der folgende Punkt mit diesen Themen.

3.4 Anerkennung und Lebensqualität

Inklusion, Anerkennung und Lebensqualität sind Themen, die im engen Verhältnis zueinanderstehen. Die nähere Betrachtung beginnt mit dem Thema ‚Anerkennung'.

3.4.1 Anerkennung

Menschen mit Behinderungen machen immer wieder Erfahrungen des fehlenden Respektes und der fehlenden Rücksichtnahme und verknüpfen dies mit fehlender Anerkennung. So bekommt das Thema ‚Anerkennung' eine praktische, theoretische und politische Relevanz und wird in der (Heil- und Sonder-)Pädagogik und in den Dis/ability Studies diskutiert.[53] Nach Axel Honneth (dem führenden Vertreter der Anerkennungsdiskussion) „wird Anerkennung in drei Formen ausdifferenziert: Erstens *Liebe/Fürsorge*, zweitens *Respekt* sowie drittens soziale *Wertschätzung/Solidarität.*"[54] Besonders problematisch ist die soziale Wertschätzung. Häufig werden die Leistungen für die Gesellschaft von Menschen mit Behinderung herabgesetzt, indem betont wird, dass diese trotz einer Beeinträchtigung erbracht werden. Diese Problematik wird zusätzlich gesteigert, da Menschen in der heutigen Gesellschaft[55] „einen großen Teil ihres positiven Selbstbezugs und ihrer Identität aus Formen der sozialen Wertschätzung, die beispielsweise über Kontexte der Bildung oder der Arbeit vermittelt werden,"[56] beziehen.

---

[52] Kirchenamt der EKD 2009: S.28f.
[53] Vgl. Felder, Franziska:15 Anerkennung. In: Hedderich, Ingeborg et. al. (Hg.) (2016): Handbuch Inklusion und Sonderpädagogik. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt. S.99.
[54] Felder: S.97.
[55] Vgl. ebd.
[56] Felder: S.100.

3.4.2 Lebensqualität

„Lebensqualität ist in den letzten Jahren zu einer wichtigen Zielperspektive der Behindertenhilfe geworden.“[57] Durch empirische Wohlfahrtsforschung und Sozialberichterstattung werden wichtige Erkenntnisse über die objektiven Lebensbedingungen und subjektiven Wahrnehmungen von Menschen mit Behinderung gewonnen. Diese wirken sich z.B. auf die Organisation und Durchführung von sozialen Dienstleistungen aus. In der Lebensqualitätsforschung sind die entscheidenden Grundrichtungen der ‚objektive‘ und der ‚subjektive Forschungsansatz‘.[58] Das ‚integrierte Modell‘[59] verbindet beide Ansätze, in dem es ‚objektive Lebensbedingungen‘ mit ‚subjektivem Wohlbefinden‘ ins Verhältnis setzt. Emotionales, materielles und physisches Wohlbefinden, persönliche Entwicklung, soziale Beziehungen, Selbstbestimmung, soziale Inklusion und Rechte sind Basisdimensionen, in denen wichtige personen- und umweltbezogene Einflüsse für die Lebensqualität gebündelt werden. Das Lebensqualitätskonzept fragt nicht nur, ob normative Anforderungen der Inklusion von Instituten und der Gesellschaft erfüllt werden, sondern auch, wie diese aus der subjektiven Sicht von Menschen (mit Behinderung) wahrgenommen werden.

> „Damit erweitert sich der Blick darauf, welche Möglichkeiten Inklusion bietet für ein gutes, erfülltes und qualitätvolles Leben von Menschen mit und ohne Unterstützungsbedarf nach ihren eigenen Vorstellungen.“[60]

3.5 Zwischenfazit

Manchmal kommt es mir vor, als ob es bei der Inklusion lediglich darum geht, dass Menschen mit Behinderungen alles ermöglicht wird. Dabei macht jeder Mensch Erfahrungen seiner körperlichen, mentalen oder finanziellen Grenzen und die sind mit Verzicht verbunden. Durch meine Beschäftigung mit den Sozialwissenschaften habe ich einen anderen Blickwinkel bekommen. Es geht nicht darum, ‚Alles‘ möglich zu machen, sondern das ‚Selbstverständliche‘. Ein Beispiel hierfür ist der Besuch einer fremden Stadt. Was für Menschen ohne Beeinträchtigungen alltäglich ist, wird für viele Menschen mit Behinderungen zu einer großen Herausforderung. So können Personen mit Sehbeeinträchtigungen sich häufig in unbekannten Umgebungen nicht orientieren, da sie die Straßenschilder nicht lesen können. Inklusion beutet in diesem Beispiel, dass es geeignete Maßnahmen gibt, um diese Barrieren abzubauen. Wie dies aussehen könnte, zeigt das Pilotprojekt in der Stadt Wedel. Dort wurden an den Straßenschildmasten kleine blaue Würfel angebracht. Auf diesen befinden sich die Straßennahmen als erstastbare weiße

---

[57] Schäfers, Markus: 22 Lebensqualität. In: Hedderich, Ingeborg et. al. (Hg.) (2016): Handbuch Inklusion und Sonderpädagogik. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt. S.132.
[58] Vgl. ebd.
[59] Vgl. im Folgenden Schäfers 2016: S.134-137.
[60] Schäfers 2016: S.137.

Buchstaben. Von den ‚Straßennamenwürfel' in der Höhe von 1,40 Metern profitieren weitere Personengruppen wie Rollstuhlfahrerinnen oder Kinder. Erfinder der Straßenschilder für Sehbehinderte ist Volker König (s.a. Abb. 1).[61] Inklusion ermöglicht Teilhabe und steigert die Lebensqualität, trägt zur Anerkennung und sozialer Wertschätzung von Menschen mit und ohne Behinderung bei und ist damit nicht nur die Aufgabe des Staates, sondern von uns allen. Als Teil der Gesellschaft stellt sich auch die EKD dieser Herausforderung. Dies sollte aber nicht nur aus einer ethischen Verpflichtung heraus geschehen, sondern ihren Grund im Glauben an Jesus Christus haben. Im nachfolgenden Kapitel wird die ‚Spurensuche' genau an dieser Stelle in Form einer Exegese fortgesetzt.

4 Exegetische Perspektiven

‚Steh auf und tritt in die Mitte' sagte Jesus, wie er bei Markus (Mk) präsentiert wird, zu dem Manne mit der verdorrten Hand. Eine Aufforderung, vom Rande der Gesellschaft mitten in die Gemeinschaft zu kommen und inklusiv dabei zu sein. Zumindest hört es sich danach an. Mit der Perikope Mk 3,1-6 wird sich auf die Spurensuche begeben, ob und wieweit dies wirklich so ist. Bei der sogenannten „Sabbatheilung"[62] wird der Schwerpunkt auf den Menschen mit der verdorrten Hand und seine Heilung gelegt.

4.1 Vorüberlegungen

In die Vorüberlegungen wird mit dem persönlichen Zugang und der Wirkungsgeschichte eingestiegen. Anschließend folgt die Abgrenzung der Perikope zum literarischen Mikrokontext und der Übersetzungsvergleich.

4.1.1 Persönlicher Zugang zum Text

An der Perikope spricht mich besonders an, dass Jesus nicht das Gebot der Sabbatruhe an erste Stelle stellt, sondern den Menschen, der Hilfe benötigt. Dies wird in V.3 mit den Worten ‚Steh auf und tritt in die Mitte!' sehr schön deutlich gemacht. Gleichzeitig richtet sich aber an dieser Stelle auch meine inhaltliche Anfrage an den Text: Wie ist es für den beeinträchtigten Menschen, in der Mitte zu stehen und die volle Aufmerksamkeit aller Anwesenden zu bekommen? Fühlt er sich vorgeführt, da er nicht direkt geheilt wird, sondern Jesus erst Fragen an die Menschenmenge richtet? Oder ist er stolz und glücklich, Jesus in seiner Sache helfen zu können? Fühlt er sich erleichtert, dass endlich jemand

[61] Vgl. Herzmann, Anna Lena (2019): Pionierarbeit in der Stadt Wedel. Straßenschilder für Sehbehinderte. Online verfügbar unter https://www.zdf.de/nachrichten/heute/strassenschilder-fuer-sehbehinderte-in-wedel-100.html [Stand 16.05.2020].

[62] Kertelge, Karl (1994): Die neue Echter Bibel. Kommentar zum Neuen Testament mit Einheitsübersetzung. Markusevangelium. Würzburg: Echter-Verlag. (Die neue Echter Bibel: Kommentar zum Neuen Testament mit Einheitsübersetzung. Bd.2). S.38.

ihn und seine Bedürfnisse sieht und dies über die geltenden Normen stellt? Sachlich verstehe ich nicht was mit einem ‚versteinerten' bzw. ‚verstockten Herz' gemeint ist.

4.1.2 Wirkungsgeschichte

Die Perikope wird innerhalb der Wirkungsgeschichte eng mit dem Sabbat verbunden.[63] In den Anfängen des Christentums kann man nur schwer sagen, welche Einflüsse die Perikope auf den Sabbat hatte. Sicher ist nur, dass die Sabbatpraxis sich in judenchristlichen Gemeinden von den heidenchristlichen unterschieden. Bei der Einführung des ‚Herrentag' (Sonntag) wurde die Perikope nicht als Argument für die Vollmacht Jesus über den Sabbat genutzt, sondern seine Auferstehung. Kaiser Konstantin erklärte 321 n.Chr. den Sonntag zum Ruhetag und setzte damit diesen der Sabbatheiligung gleich, so dass das dritte (vierte) Gebot auf ihn übertragen werden konnte. Für die Reformatoren war der Sonntag ein Beispiel für die christliche Freiheit. In der katholischen Kirche macht man sich heute dafür stark, dass man weniger das ‚Arbeitsverbot' am Sonntag sehen und ihn stattdessen als notwendigen Orientierungspunkt für das christliche Leben wahrnehmen sollte. Das Wunder selbst hat innerhalb der Wirkungsgeschichte kaum Spuren hinterlassen. In der Kunst finden sich einzelne Werke, die sich mit dieser Szene beschäftigen, z.B. im Hospital San Juan de Dios in Cádiz ist sie auf einer Kachel[64] dargestellt oder in der Österreichische Nationalbibliothek befindet sich eine Buchmalerei,[65] die auf 1425-1435 n.Chr. datiert ist. Hans Gerhard Behring hat ein Gedicht über ‚Hände' verfasst und dieses in Zusammenhang mit der Perikope gebracht[66] (s.a. Abb. 2, Abb. 3 und Gedicht im Anhang).

4.1.3 Abgrenzung zum literarischen Mikrokontext

Die Perikope Mk 3,1-6 behält das Thema ‚Sabbat' der zuvor stehenden Perikope (Mk 2,23-28) bei, ist dennoch von dieser klar abgegrenzt. Zum einem verändert sich der inhaltliche Schwerpunkt durch die Wunderheilung, zum anderen wird ein Ortswechsel vom Kornfeld in eine Synagoge vollzogen. In V.6 sind die Pharisäer die Handlungsträger, in V.7 kommt Jesus als tragende Figur zurück. Zugleich wird ein weiterer Ortswechsel vollzogen. So ist Mk 3,1-6 auch am Ende klar von der folgenden Erzählung abgegrenzt.

---

[63] Vgl. im Folgenden Gnilka, Joachim (1994): EKK. Evangelischer-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament. II/1. Das Evangelium nach Markus (Mk 1-8,26). 4., durchges. und um Literatur erg. Aufl. Solothurn / Düsseldorf / Neukirchen-Vluyn: Benzinger / Neukirchner (EKK. Bd. II. Teilbd.1). S.129ff.

[64] Vgl. Bibelfliesen nach grafischen Blättern des Pieter Hendriksz Schut in einem Korridor des Hospitals San Juan de Dios in Cádiz. Online verfügbar unter http://www.tegels-uit-rotterdam.com/schut.html [Stand: 16.05.2020].

[65] Vgl. Kulturpool: Heilung des Mannes mit der verdorrten Hand. Online verfügbar unter http://www.kulturpool.at/plugins/kulturpool/showitem.action?itemId=12885196141&kupoContext=default [Stand: 16.05.2020].

[66] Vgl. Behringer, Hans Gerhard (2002): Geheilt werden. Biblische Wundergeschichten als Lebenshilfe. München: Kösel. S.64.

Die verwendeten Kommentarautoren vollziehen die gleiche Abgrenzung zum literarischen Mikrokontext, z.B. begründet Dschulnigg dies mit einem Personen- und Ortswechsel zu Beginn und dem Tötungsbeschluss[67] als „Paukenschlag“[68] am Ende. Becker weist zusätzlich auf die enge Verknüpfung mit dem vorhergehenden Erzählstoff hin.[69]

4.1.4 Übersetzungsvergleich

Die Lutherbibel (LUT) wird mit der Bibel in gerechter Sprache (BigS), der Neuen Genfer Übersetzung (NGÜ) und der Basis Bibel (BB) verglichen.

Auffallend ist, dass die unterschiedlichen Bibeln keine klare Aussage über das Geschlecht der Person mit der verdorrten Hand treffen. In der LUT wird von einem Menschen und in der BigS von einer Person gesprochen (V.1). Zwar steht in V.5 ‚er‘ und ‚seine Hand‘ bzw. ‚sie‘ und ‚ihre Hand‘, aber beide Formulierungen geben weniger Auskunft über das Geschlecht, sondern sind sprachlich auf die maskuline oder feminine Form von ‚der Mensch‘ oder ‚die Person‘ bezogen. Dagegen legt sich sowohl die BB als auch die NGÜ in V.1 fest, dass es sich um einen Mann handelt. Dieser Einschätzung wird in der weiteren Exegese gefolgt.

Ein weiterer Unterschied in V.1 betrifft die Bezeichnung der Behinderung. Die LUT sprich von einer ‚verdorrten Hand‘, dagegen benutzt die BB das Wort ‚gelähmt‘ und die NGÜ ‚verkrüppelt‘. In der BigS wird das Krankheitsbild mit ‚Hand wie abgestorben war‘ umschrieben.

Sowohl die BB als auch BigS und NGÜ machen in V.4 zusätzlich zum Fragezeichen deutlich, dass es sich bei der wörtlichen Rede um eine Frage handelt. Der einleitente Satz ‚Was ist am Sabbat erlaubt?‘ (LUT und BB) wird in der NGÜ verkürzt in ‚Was ist richtig?‘. Dagegen nützt die BigS eine andere Variante zur Hinführung, in dem dort steht ‚Ist es nicht geboten, …‘. Als Reaktion sagen die Gegner ‚kein Wort‘ (BB, BigS) oder ‚schweigen‘ (LUT, NGÜ). Die LUT ergänzt das Schweigen mit dem Wort ‚still‘.

In V.5 ist Jesus ‚traurig‘ (BB, BigS) bzw. ‚betrübt‘ (LUT, NGÜ) über die ‚erstarrten‘ (LUT), ‚versteinerten‘ (BigS) oder ‚verstockten‘ (NGÜ) Herzen bzw. weil ‚sie so unbarmherzig waren‘ (BB).

Weitere Unterschiede sind im Übersetzungsvergleich (s.a. Tabelle 1 im Anhang) dargestellt.

---

[67] Vgl. Dschulnigg, Peter (2007): Das Markusevangelium. Theologischer Kommentar zum Neuen Testament. 27., revidierte Aufl. Stuttgart: Kohlhammer. (Theologischer Kommentar zum Neuen Testament. Bd.2). S.107.

[68] Ebd.

[69] Vgl. Becker, Michael: Feiertagsarbeit? (Der Kranke mit der >verdorrten Hand<) – Mk 13,1-6. In: Zimmermann, Ruben (Hg.) (2013): Kompendium der frühchristlichen Wundererzählungen. Band 1. Die Wunder Jesu. Gütersloh: Gütersloher. S.248-256.

4.2 Sprachliche und sachliche Analyse

Die sprachliche und sachliche Analyse befasst sich zuerst mit der Gliederung des Textes. Anschließend werden die Kohäsion und Kohärenz überprüft.

4.2.1 Gliederung

Ausgehend von der eigenen Gliederung (s.a. Tabelle 2 im Anhang) und der Unterteilung nach grammatikalischen Sätzen (s.a. Tabelle 3 im Anhang) ist folgendes Anzumerken: Die Perikope wird mit einer Situationsbeschreibung eingeleitet (V1f.), in dem die Leserschaft erfährt, dass Jesus, seine Gegner und ein Mensch mit einer verdorrten Hand beteiligt sind und dass das Geschehen an einem Sabbat in einer Synagoge stattfindet. Der Hauptteil umfasst die V.3-5. In diesem kommt Jesus dreimal zu Wort. In V.3 und 5 ist die direkte wörtliche Rede an den Kranken gerichtet und in V.4 an die Gegenpartei in Form einer doppelten Frage mit Gegensatzpaaren. Die Perikope wird mit V.6 abgeschlossen. Innerhalb der Perikope finden sich drei Gegensatzpaare: In V.1 die kranke, verdorrte Hand, die in V.5 wieder gesund ist und in V.4 ‚Gutes oder Böses' tun und ‚Leben retten' oder ‚töten'. Die vorkommenden Akteure sind der Mensch mit der verdorrten Hand, Jesus und seine Widersacher (die Pharisäer und die Anhänger des Herodes), wobei Jesus innerhalb der Perikope nicht namentlich genannt wird und die Pharisäer erst im V.6. Für alle Akteure werden Pro-Formen in Gestalt von den Pronomen ‚er', ‚sie', ‚ihn', ‚ihnen' usw. eingesetzt. Die Jünger Jesu werden nicht erwähnt. Innerhalb der Perikope finden sich die Motive der Heilung am Sabbat, der Heilung einer Behinderung und der erstarrten Herzen wieder. Das größte semantische Feld machen Verben des Sprechens aus. Diese finden sich sechsmal innerhalb der Perikope. Fast genauso stark sind Verben der Bewegung, mit fünfmaliger Verwendung, vertreten. Lediglich Verben der Wahrnehmung haben einen weniger großen Umfang. Diese werden zweimal im Bereich des Sehens (V.2 und 5) und einmal als Gefühlsäußerungen ‚Zorn' und ‚betrübt' (V.5) eingesetzt.

Die sprachliche Analyse wird mit Hilfe der Sekundärliteratur fortgesetzt: Synoptische Wundergeschichten haben häufig den gleichen Aufbau. Typischerweise erfolgt die Grobstrukturierung in einem vierer Schritt: die Einleitung (V.1) mit Situationsbeschreibung und Einführung der beteiligten Personen, die Exposition (2-4), in der die Spannungen, die Not usw. dargestellt werden, das Zentrum (V.5) mit der Wundertat und der Schluss (V.6), der u.a. die Reaktion auf das Wundergeschehen beschreibt.[70] Dieser Aufteilung folgt auch Guttenberger.[71] Dagegen gliedert Kertelge die Perikope in einen Hauptteil (V.1-5),

[70] Vgl. Häfner (2012/13): Die Wundergeschichten der Evangelien. Online verfügbar unter https://www.kath-theol.uni-muenchen.de/lehrstuehle/bibl_einleitung/downloads/rep_wirkenjesu/wusrep6.pdf [Stand: 16.05.2020]. S.7.

[71] Vgl. Guttenberger, Gudrun (2017): Das Evangelium nach Markus. Zürcher Bibelkommentare. Zürich: TVZ. S.77.

der eine Heilungserzählung mit einem Streitgespräch vereinigt und V.6, der nicht nur die Perikope, sondern eine Folge von Konflikterzählungen ab Mk 2,1 abschließt.[72]

Im V.1 wird zunächst einmal die Situation beschrieben.[73] Jesus, der nicht namentlich erwähnt wird (zuletzt in Mk 2,19), besucht am Sabbat eine Synagoge. Das Wort ‚abermals' (*πάλιν - palin*) deutet auf einen wiederholten Besuch in einer Synagoge hin und damit auf ein übliches Verhalten Jesu.[74] Daneben wird ein Kranker, der als ‚Mensch mit der verdorrten Hand' umschrieben wird, eingeführt. „Eine heutige Diagnose würde wohl am ehesten von Muskelschwund infolge einer Lähmung oder von einer Sudeck`schen Dystrophie sprechen."[75]

Auch die Gegner (V.2) werden „durch die 3. Person Pl. des Verbes"[76] nicht genauer identifiziert, dies erfolgt erst nachträglich im V.6.[77] Des Weiteren kann Jesus Fähigkeit zum Heilen und seine Bereitschaft zur Regelverletzung als geläufig vorausgesetzt werden, da nur so die Arglist und Erwartung der Gegenpartei Sinn ergeben.[78] „Die Leute suchen einen Anlass, offiziell Anklage gegen Jesus zu erheben."[79] Damit spitzt sich der Konflikt zu[80] und es wird deutlich, in welcher Gefahr Jesus sich befindet.[81] Die Gegner verstehen den „Grundsatz, dass Lebensgefahr (piqquach nefesch), die Sabbatgebote außer Kraft setzt, in strikt wörtlichem Sinne"[82] und deswegen dürfte Jesus nicht heilen. Zur Erläuterung ein Beispiel: Wenn ein Haus einstürzt ist Rettung erlaubt, weil Lebensgefahr besteht. Wird aber bemerkt, dass die Bewohner bereits verstorben sind, wird die Arbeit unterbrochen und die Leichen erst nach dem Sabbat geborgen.[83]

V.1 und 2 beschreiben die äußere und innere Situation, ab V.3 wird Jesus selbst aktiv[84] mit einer „doppelte[n] direkte[n] Rede."[85] In V.3 stellt Jesus den behinderten Menschen von der Anonymität ins Zentrum durch die demonstrative Aufforderung, in die Mitte zu treten. Dies ist mit V.4 eine Provokation für die Gegner, für den Kranken dagegen ein Zuspruch, weil er davon ausgehen darf, dass ihm geholfen wird.[86] Bemerkenswert ist, dass niemand Jesus um Hilfe gebeten hat. Nach Klaiber kommt noch eine tief symboli-

---

[72] Vgl. Kertelge 1994: S.38.
[73] Vgl. Klaiber, Walter (2010): Die Botschaft des neuen Testaments. Das Markusevangelium. Neukirchen-Vluyn: Neukirchner. S.71.
[74] Vgl. Becker 2013: S.248.
[75] Klaiber 2010: S.71.
[76] Dschulnigg 2007: S.109.
[77] Vgl. Becker 2013: S.249.
[78] Vgl. Kertelge 1994: S.38.
[79] Klaiber 2010: S.72.
[80] Vgl. ebd.
[81] Vgl. Gnilka 1994: S.127.
[82] Dschulnigg 2007: S.109.
[83] Vgl. Gnilka 1994: S.127.
[84] Vgl. Klaiber 2010: S.72.
[85] Dschulnigg 2007: S.109.
[86] Vgl. Dschulnigg 2007: S.109f.

sche Dimension dazu. Die Person ist auf Grund ihrer Behinderung in ihrer Kommunikation und Fähigkeit zu arbeiten stark beeinträchtigt. Sein Platz sollte in der Mitte sein, denn es geht um den Menschen und sein Leben und nicht um abstrakte Auslegungen der Gebote Gottes.[87] Für Becker hat das ‚in die Mitte treten' die Gefahr, dass der beeinträchtigte Mensch zu einem Demonstrationsobjekt verkümmert, da die Heilung in V.4 nicht direkt erfolgt. Stattdessen beginnt Jesus ein Lehrgespräch mit einer dafür typischen Doppelfrage. Gleichzeitig ermöglicht diese keine Diskussion, da die Fragen rhetorisch sind und keine Wahlmöglichkeiten beinhalten.[88] Mit der Doppelfrage nimmt Jesus auch die Frage der Gegner, was an Sabbat erlaubt ist, auf und radikalisiert diese. Es geht nicht mehr um eine Entscheidung des Einzelfalles, sondern grundsätzlich um Gottes Wille.[89] Nach Schweizer existiert hier nur ein ‚entweder – oder', d.h., unterlässt man vor lauter korrekter Gesetzeserfüllung das Gute, handelt man böse.[90] Dschulnigg weist darauf hin, dass Jesus und seine Gegner eine unterschiedliche Auffassung des Gebotes haben. Während für die eine Gruppe die Heiligung des Sabbats mit der Erfüllung des biblischen Ruhegebots entscheidend ist, möchte Jesus den Sabbat durch das Wunder ehren und auf seine Wurzeln verweisen.[91] Jesus Rede in V.4 hat evtl. auch die Funktion des „Gegenangriff[s] als beste Verteidigung."[92] Die Gegenpartei antwortet mit Schweigen, weil sie nicht anders wollen und können.

Diese Reaktion bewegt Jesus tief.[93] So berichtet V.5 am Anfang, dass Jesus Zorn empfand und betrübt war, über die verstockten Herzen. Darunter ist eine Abgestumpftheit gegenüber der Not Anderer in Verbindung mit dogmatischer und ethischer Korrektheit zu verstehen.[94] Ein Motiv, dass sich bereits im AT findet (z.B. Jer 9,13f).[95] Weiter spricht Jesus „in direkter Rede das wunderwirkende Wort (*ekteínō:* ausstrecken) im Imperativ aus"[96] und die Hand wird wieder gesund. Dabei hat der Ausdruck *apokathístēmi* (in den richtigen Zustand versetzen, wiederherstellen) ein endzeitliches Kolorit. Damit möchte Mk zeigen, dass das rettende und heilende Reich Gottes angefangen hat.[97] Außerdem

[87] Vgl. Klaiber 2010: S.72.
[88] Vgl. Becker 2013: S.249.
[89] Vgl. Klaiber 2010: S.72.
[90] Vgl. Schweizer, Eduard (1989): Das Neue Testament Deutsch. Das Evangelium nach Markus. NTD Band 1. 17., durchges. Aufl. Göttingen / Zürich: Vandenhoeck & Ruprecht (Das Neue Testament Deutsch. Teilbd.1). S.36f.
[91] Vgl. Dschulnigg 2007: S.110.
[92] Becker 2013: S.249.
[93] Vgl. Klaiber 2010: S.73.
[94] Vgl. Schweizer 1989: S.37.
[95] Vgl. Kertelge 1994: S.38.
[96] Dschulnigg 2007: S.111.
[97] Vgl. ebd.

ist damit die Streitfrage aufgelöst, denn „heilende Hilfe hat Vorrang vor der buchstäblichen Erfüllung des Sabbatgebotes.“[98] Das Wunder geschieht durch die persönliche Zuwendung Jesu und sein Wort. Dabei geht es nicht nur um die Genesung der gelähmten Hand,[99] sondern auch um „Wiederherstellung und Heilung aller verkümmerten Menschlichkeit in der anbrechenden Gottesherrschaft und ihrer Vollendung.“[100] Jesus ist es wichtig sofort zu helfen, wenn er dadurch einen Menschen seine Lebensqualität zurückgeben und ihn glücklich machen kann. Er zeigt so, was Gottes Wille ist.[101]
In den vorhergehenden Wundergeschichten wird Jesus Handeln bewundert und Gott gepriesen, ab Kap.2 ändert sich dies. Sein Wirken wird nun auch als anstößig empfunden.[102] So folgt in V.6 der Ratschluss, Jesus zu Töten. Dabei kooperieren die religiösen (Pharisäer) und politischen Führer (Anhänger des Herodes).[103] Bereits hier wird das gewaltsame Ende Jesu angedeutet.[104] „Verstanden haben die Gegner freilich eines: daß alles an Jesus hängt und daß man nur zwischen ihm oder dem Gesetz wählen kann.“[105]

4.2.2 Kohäsion und Kohärenz

Becker schreibt, dass die Erzählung auf eine einfache Weise oberflächlich kohärent aufgebaut ist. Dies wird erreicht durch die Verwendung des Wortes ‚und‘ (*χαι*) mit dem die einzelnen Verse verbunden sind. Um die mündliche Äußerung von Jesus in V.4 wird der Verlauf konzentrisch aufgebaut. Dabei wechseln sich die Widersacher Jesu (V.2;5a) und der beeinträchtigte Mensch (V.3;5b) ab.[106] Innerhalb der Perikope erfolgt eine logische und aufeinander aufbauende Reihe von Ereignissen, die einen klaren Spannungsbogen aufweisen und ihren Höhepunkt in V.5 haben. Dieser enthält auch die einzige Wiederholung. Jesus fordert den Kranken auf, seine Hand auszustrecken, was zugleich die Wunder bewirkenden Worte sind. Diese Aussage wird durch die Erzählung, dass der behinderte Mensch diese ausstreckt, verdoppelt.[107] Damit ist es eine inhaltliche Schwerpunktsetzung und keine störende Wiederholung, die auf Inkohärenz hinweist. Da ansonsten keine Anzeichen für Wiedersprüche, wie unterschiedliche Bezeichnungen innerhalb des Textes**,** vorliegen, kann man ihn insgesamt als kohärent ansehen.

---

[98] Vgl. Kertelge 1994: S.38.
[99] Vgl. Klaiber 2010: S.74.
[100] Ebd.
[101] Vgl. Behringer 2002: S.70.
[102] Vgl. Becker 2013: S.248.
[103] Vgl. Klaiber 2010: S.74.
[104] Vgl. Kertelge 1994: S.39.
[105] Schweizer 1989: S.37.
[106] Vgl. Becker 2013: S.250.
[107] Vgl. Dschulnigg 2007: S.111.

4.3 Aussageabsicht des Autors

Anhand der Formkritik wird die Gattung und der ‚Sitz im Leben' bestimmt. Die sozialgeschichtlichen und historischen Fragen helfen**,** die Umstände, unter denen der Text entstanden ist, zu erforschen. In der textpragmatischen Analyse werden die Intentionen des Autors untersucht. Auf diese Weise wird versucht, die Aussageabsicht des Autors zu erarbeiten.

4.3.1 Formkritik

Für Theißen beschäftigen sich Wundergeschichten nicht mit dem Allgemeinen, sondern mit ganz konkreten Notsituationen. Dabei unterscheidet er zwischen sechs Themen:[108] Exorzismen, Therapien, Epiphanien, Rettungswunder, Geschenkwunder und Normwunder.[109] Die zuletzt genannten beschäftigen sich mit der Durchsetzung von heiligen Ansprüchen und werden nochmals in Wunder, die Verhalten belohnen bzw. bestrafen, und Wunder, die Normen begründen, unterteilt. Bei letzterem geht es um die Konflikte bezüglich des Sabbats, wie in der bearbeiteten Perikope.[110] „Die absolute Verpflichtung zu menschlicher Hilfeleistung setzt sich hier gegen rituelle Gebote durch."[111] Guttenberger folgt Theißen und macht einige Besonderheiten deutlich, z.B. ergreift Jesus die Initiative und wird nicht um Hilfe gebeten oder das Wunder geschieht ohne Berührung.[112]
Berger sieht den Gattungsbegriff ‚Wundererzählung' als problematisch an. Dies begründet er damit, dass die Erzählungen davon verschiedenen Gattungen angehören. Oft ist die Erzählung von einem Wunder Ausgangspunkt für eine Rede und damit kann sprechen und handeln nicht klar voneinander abgegrenzt werden. Den Evangelisten[113] ist „gerade an der Zusammengehörigkeit von Wort und Tat im Auftreten des Charismatikers gelegen."[114] Da z.B. Chrie und Wunder häufig Ähnlichkeiten in ihrer Struktur aufweisen, haben sich diese oft verbunden (Mk 2,1-12; Mk 3,1-6; Lk 13,10-17; Mt 12,22-32).[115] So zählt Berger das Rechtfertigen von Sabbatheilungen (z.B. Mk 3,1-6; Lk 14,1-6, Joh 5,1-18) zu den apologetischen Argumentationen. Dabei macht Berger den ‚Sitz im Leben' in der Frage nach Erlaubtem und Unerlaubtem am Sabbat aus. Zu den ältesten, missionarischen, christlichen Tätigkeiten zählen[116] die „charismatische Zeichenhandlung und […]

---

[108] Vgl. Theißen, Gerd (1987): Urchristliche Wundergeschichten. Ein Beitrag zur formgeschichtlichen Erforschung der synoptischen Evangelien. 5. Aufl. Gütersloh: Gütersloher (Studien zum Neuen Testament. Bd.8). S.90.
[109] Vgl. Theißen 1987: S.94-114.
[110] Vgl. Theißen 1987: S.114.
[111] Ebd.
[112] Vgl. Guttenberger 2017: S.78f.
[113] Vgl. Berger, Klaus (2005): Formen und Gattungen im Neuen Testament. Tübingen / Basel: A. Francke. S.362f.
[114] Berger 2005: S.363.
[115] Vgl. Berger 2005: S.364.
[116] Vgl. Berger 2005: S.167.

charismatische Schriftexegese."[117] Die Behauptung, zu heilen sei Arbeiten am Sabbat wurde von jüdischer Seite gegen die Judenchristliche verwendet und sollte entkräftet werden.[118] Dabei geht es nicht nur um die Verteidigung von Heilen am Sabbat, viel mehr betrifft es grundsätzlich die christliche Sabbatpraxis.[119]

4.3.2 Sozialgeschichtliche und historische Fragen

Entstanden ist das Evangelium wahrscheinlich in Syrien. Dafür spricht die Bezeichnung ‚Meer' für den See Gennezaret. Als Abfassungszeitraum ist 70 n.Chr. angesetzt. Der jüdische Krieg mit der Eroberung Jerusalems durch die Römer haben Einfluss auf den Verfasser genommen[120] und er ist „offensichtlich bemüht, aufkeimende apokalyptische Erwartungen und Befürchtungen zu dämpfen."[121] Vermutlich missioniert die Gemeinde auch unter Heiden, da Jesus u.a. in nichtjüdischem Gebiet wirksam war (Mk 5,1-20; 7,24-37). Nach altkirchlicher Tradition besteht zwischen dem Autor Mk und Petrus eine Verbindung, evtl. in Form einer Dolmetschertätigkeit. Da Mk kein großes Interesse an der Person ‚Petrus' aufweist, kann es sich genauso gut um einen unbekannten Christen namens Markus handeln.[122] Nachdem die sozialen Verhältnisse, unter denen der Text entstanden sein könnte, geklärt wurden, werden die angesprochenen Themen, die einen sozialgeschichtlichen bzw. historischen Hintergrund haben, näher beleuchtet.

Nur sehr wenige Menschen[123] in der Oberschicht konnten es sich leisten, nicht (körperlich) zu arbeiten. Der Großteil der antiken Gesellschaft musste sich ihren Lebensunterhalt selbst verdienen. Dies betrifft neben den Männern auch Frauen und Kinder. Im NT wird durch die Arbeit nicht nur das Auskommen gesichert (1Thess 4,11; 1Kor 4,12), sondern sie dient auch der Armenfürsorge (Apg 20,35; Eph 4,28). Die Verkündigungstätigkeit wird ebenfalls als arbeiten gewertet (Mt 10,10). Hauptsächlich ist die Arbeitswelt durch Sklaverei, Handwerk und Landwirtschaft bestimmt. So sind auch die Gleichnisse Jesu auf diese Lebensbereiche ausgerichtet: z.B. Säen und Ernten (Mk 4,1-9) oder Hirtentätigkeit (Lk 15,15). Die Landwirtschaft war durch Ernteausfälle und hohe Steuerabgaben gefährdet und konnte Familien in die Sklaverei führen (Mt 18,24-30). An unterster Stelle der gesellschaftlichen Hierarchie standen Tagelöhner, da sie keine Berufsausbildung oder Besitz hatten und damit keine Absicherung. Eine besondere Stellung haben

---

[117] Berger 2005: S.167.
[118] Vgl. ebd.
[119] Vgl. Berger 2005: S.366.
[120] Vgl. Bull, Klaus-Martin: Art. Das Markusevangelium (Mk). In: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (www.wibilex.de) [Stand: 16.05.2020a] (https://www.bibelwissenschaft.de/bibelkunde/neues-testament/evangelien/synoptiker/).
[121] Ebd.
[122] Vgl. ebd.
[123] Vgl. im Folgenden Kegler, Jürgen / Eisen, Ute E: Arbeit / Lohnarbeit. In: Crüsemann, Frank et al. (Hg.) (2009): Sozialgeschichtliches Wörterbuch zur Bibel. Gütersloh: Gütersloher. S.17-21.

die Bestimmungen zur Arbeitsruhe aus dem AT, die neben den Männern auch Frauen, Kinder, Sklaven und Tiere mit einbezogen (Ex 20,10; Dtn 5,14). „Damit wird der Absolutheitsanspruch einer ausbeuterischen Arbeitsmoral begrenzt.“[124]

Chronische Erkrankungen und Behinderungen gehörten ebenso zum Leben dazu. Diese zwangen die betroffenen Menschen in die Isolation und Armut. Um zu überleben, mussten sie häufig betteln und wurden zu gesellschaftlichen Außenseitern.[125] So ist es nicht verwunderlich, dass diese lebensbedrohliche Situation in den neutestamentlichen Schriften thematisiert wird. Im NT findet sich teilweise ein medizinisches und kein theologisches Krankheitsverständnis (1Tim 5,23). Dennoch zeigt sich, dass Krankheit als Fehlverhalten, Gottesferne und Strafe angesehen wird (Joh 9,2). Dieser Denkweise wird Krankheit als positive Chance,[126] in der sich „die Wirksamkeit Gottes zeigen kann,“[127] (Joh 9,3) gegenübergestellt. Es wird zwischen Krankheit und Sünde differenziert (Mk 2,1-11). Außerdem[128] werden Unterscheidungen zwischen physischen und psychischen Erkrankungen getroffen. Seelische Krankheiten werden durch ‚unreine Geister‘ bewirkt und können durch Dämonenaustreibungen bekämpft werden (Mk 5,1-20). Geschichten von Heilungen körperlicher Erkrankungen finden sich in allen Evangelien und der Apostelgeschichte. Dabei beschränkt sich die heilende Fähigkeit nicht auf Jesus, sondern geht auch auf seine Jünger und Paulus über (Mk 6,13; Apg 28,8f.). Bei Mk handeln die Erzählungen vor allem um chronische Leiden. Dies zeigt, dass Krankheiten das Leben häufig nicht nur kurzzeitig beeinflussten, sondern dauerhaft bestimmten. In einigen Geschichten spielt dabei der Glaube eine zentrale Rolle (Mk 5,25-34). Daneben wird auch von Gebeten für Kranke in den christlichen Gemeinden berichtet (Jak 5,14ff.).

4.3.3 Textpragmatische Analyse

Im Markusevangelium (MkEv)[129] nehmen Überlieferungen von Wundern einen großen Raum ein. Der quantitative Umfang erweckt den Eindruck, dass der Evangelist an diesen Erzählungen mehr Interesse hatte, als an Jesus Wortverkündigungen. Damit möchte er zeigen, dass Jesus die Macht besitzt, Wunder zu bewirken. Betrachtet man dies näher, stellt man fest, dass eine Beziehung zwischen den Wundern und Aussagen Jesu besteht

[124] Kegler / Eisen 2009: S.22.
[125] Vgl. Neumann, Josef N. (2017): Behinderte Menschen in Antike und Christentum. Zur Geschichte und Ethik der Inklusion. Stuttgart: Anton Hiersemann (Standorte in Antike und Christentum. Bd.8). S.109.
[126] Vgl. Ruwe, Andreas / Stranitzke, Dierk: Krankheit / Heilung. In: Crüsemann, Frank et al. (Hg.) (2009b): Sozialgeschichtliches Wörterbuch zur Bibel. Gütersloh: Gütersloher. S.317f.
[127] Ruwe / Stranitzke 2009b: S.318.
[128] Vgl. im Folgenden Ruwe / Stranitzke 2009b: S.318ff.
[129] Häfner (2012/13): Die Wundergeschichten der Evangelien. Online verfügbar unter https://www.kath-theol.uni-muenchen.de/lehrstuehle/bibl_einleitung/downloads/rep_wirkenjesu/wusrep6.pdf [Stand: 16.05.2020]. S.10.

und diese miteinander verknüpft werden. So beispielsweise in der vorliegenden Perikope.

Die Doppelfrage zeigt der Leserschaft, dass Jesus, im Gegensatz zu seinen Gegnern, den eigentlichen Sinn des Sabbatgebotes verstanden hat.[130] Der Sabbat soll Platz für Gott im menschlichen Leben ermöglichen und deswegen dient der Sabbat den Menschen, seiner Heilung und der Wiederherstellung. Mk will seinen Leserinnen und seinen Zuhören zeigen, dass Jesus weder den Sabbat abschaffen möchte,[131] noch die Forderungen Gottes steigert.[132] Er verdeutlicht: Jesus geht in „schockierender Freiheit einen grundsätzlich anderen Weg. Der Mensch soll sich ohne jedes Rechnen ganz von Gott beschenken lassen und sein Herz solcher Freude öffnen."[133] Nach Becker ist eine Leserlenkung nur in Form von klar verteilter Sympathie auf Seite Jesu und Antisympathie für die Gegenspieler und den damit verbundenen Erwartungen vorhanden.[134]

4.4 Kontextuelle Analyse

Die Kontextuelle Analyse beginnt mit der Beschreibung der Traditionsgeschichte. Daran schließt sich ein religionsgeschichtlicher und synoptischer Vergleich an. Der Schritt Literarkritik entfällt, da bei der Perikope keine gravierenten Inkohärenzen vorliegen.

4.4.1 Traditionsgeschichte

Zwei wichtige Motive, die sich innerhalb der Perikope erkennen lassen, sind ‚Verstockung' und ‚Krankheit / Heilung'. Das zweitgenannte wurde bereits unter 4.3.2 beleuchtet und wird an dieser Stelle ergänzt und um das Thema ‚Behinderung' erweitert.

Im Alten Orient sind Krankheiten eine allgegenwärtige Gefahr und so ist das Motiv ‚Krankheit' im AT sehr stark vertreten. Dies betrifft nahezu alle Erkrankungen, die sowohl körperlich als auch seelisch sein können.[135] Dabei besteht ein enger Zusammenhang zwischen Krankheiten und deren Heilung und dem Glauben an Gott. Sie betreffen sowohl das Individuum (2Kön 4,19f.), als auch das Kollektiv (2Sam 24,10-17).[136] Krankheiten können als Konsequenz von Unfällen entstehen (Tob 2,10), aber wesentlich verbreiteter ist die Annahme, dass Dämonen die Ursache für Krankheiten sind. Gott wird als Schutz vor negativen Umwelteinflüssen gesehen. Zieht er sich zurück, können Dämonen in den Menschen eindringen und ihn krank machen.[137] In Ps 38 wird die soziale Isolation

---

[130] Vgl. Guttenberger 2017: S.78.
[131] Vgl. Klaiber 2010: S.73f.
[132] Vgl. Schweizer 1989: S.37f.
[133] Schweizer 1989: S.37f.
[134] Vgl. Becker 2013: S.250.
[135] Vgl. Oeming, Manfred: Krankheit. In: Fieger, Michael / Krispenz, Jutta / Lanckau, Jörg (Hg.) (2013): Wörterbuch alttestamentlicher Motive (WAM). Darmstadt: WBG. S.290f.
[136] Vgl. Ruwe / Stranitzke 2009b: S.315.
[137] Vgl. Oeming 2013: S.291.

in Verbindung mit Krankheiten angesprochen. Das vierte Lied über den Gottesknecht (Jes 52,13-53)[138] „wiederspricht standardisierten Erwartungen, wonach Krankheit die Folge persönlicher Schuld und eine Strafe Gottes sei.“[139] Die Möglichkeiten der Heilung sind auf einfache Naturheilverfahren (Sir 38,4) beschränkt und die Pflege übernimmt die Familie.[140] In einigen Schlüsseltexten des AT heilt Gott (Dtn 32,39; 1Sam 2,6) selbst.[141] Damit ist die Hoffnung auf eine endgültige Vernichtung von Krankheiten verbunden (Jes 25,8), was sich in den neutestamentlichen Verkündigungstexten vom Reich Gottes fortsetzt, insbesondere in Erzählungen von Krankenheilungen (Mt 11,5; Lk 11,20).[142]
Im AT werden vier typische Bereiche für Behinderungen aufgezeigt: Blindheit (Ps 146,8), Taubheit (Jes 29,18), Stummsein (Jes 35,6) und Lähmung (2Sam 5,6). Zum Teil sind diese auch kombiniert.[143] Blindheit und Gelähmtsein dürften,[144] laut „archäologischen Zeugnisse aus Mesopotamien und Altägypten,“[145] die am häufigsten vorkommenden Behinderungsarten im Alten Israel und gesamten damaligen Orient sein und werden deswegen auch am meisten in der Bibel genannt.[146] Im AT spielen medizinische Aspekte kaum eine Rolle,[147] sondern es geht um „Sozialbeziehungen und (religiöse) Partizipation.“[148] Behinderungen werden als Mangel angesehen. Es besteht eine ökonomische und soziale Abhängigkeit, da Menschen mit Behinderung auf die Hilfe der Gesellschaft angewiesen sind (Ijob 29,12-16). Sie stehen damit auf der gleichen Stufe wie Arme, Witwen und Waisen. Außerdem entsprechen sie nicht[149] den *„kulturell gesetzten hygienischen, ästhetischen und maskulinen Normen,“*[150] da sie nicht für den Kriegsdienst geeignet waren (2Sam 5,6).[151] In Lev 19,14 und Dtn 27,18 werden Regelungen getroffen, die Behinderte vor beliebiger Gewalt schützen sollen und in Spr 31,8 wird dies als ethisches Anliegen wiederholt. Dennoch zeigt Dtn 28,29, dass behinderte Menschen unter brutaler Willkür litten.[152] Auch im NT wird Behinderung unter sozial-gesellschaftlichen Aspekten in den Blick genommen (z.B. Mk 5,1ff.). Dabei ist die Zuwendung Jesu zu Taubstummen (Mk 7,31ff.), Gelähmten (Joh 5,2ff.), usw. bemerkenswert. Durch das NT

---

[138] Vgl. Ruwe / Stranitzke 2009b: S.316.
[139] Ebd.
[140] Vgl. Oeming 2013: S.291.
[141] Vgl. Ruwe / Stranitzke 2009b: S.317.
[142] Vgl. Oeming 2013: S.294.
[143] Vgl. Ruwe, Andreas / Stranitzke, Dierk: Behinderung. In: Crüsemann, Frank et al. (Hg.) (2009a): Sozialgeschichtliches Wörterbuch zur Bibel. Gütersloh: Gütersloher. S.40.
[144] Vgl. Schorch, Stefan: Art. Behinderung (AT). In: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (www.wibilex.de), 2008 [Stand: 16.05.2020], 1 (https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/14828/).
[145] Ebd.
[146] Vgl. ebd.
[147] Vgl. Ruwe / Stranitzke 2009a: S.40.
[148] Ebd.
[149] Vgl. Schorch 2008: 2.
[150] Ebd.
[151] Vgl. ebd.
[152] Vgl. Schorch 2008: 3.

zieht sich die Aussage, dass sich Jesus generell Menschen mit Behinderungen zuwendet und annimmt[153] und „dass keine Behinderung denkbar ist, die aus der Gemeinschaft der Glaubenden ausschließen könnte.“[154] Diese Tradition wird auch nach Jesu Tod weitergeführt. Ein Beispiel hierfür ist die Taufe des äthiopischen Eunuchen (Apg 8,26ff.), dem nach Dtn 23,2 die Zugehörigkeit zur jüdischen Gemeinde verwehrt sein sollte.[155]

Unter dem zweiten Motiv der ‚Verstockung‘ wird „ein beharrliches Versagen gegenüber göttlicher Anrede“[156] verstanden. Oft steht dies in Verbindung mit dem menschlichen Herzen, das in der Antike der Ort des Willens und Verstandes,[157] aber auch des Glaubens oder Unglaubens ist.[158] Im AT wird die Verstockung als Kampf geschildert, besonders eindrucksvoll in der Erzählung von den Plagen und dem Auszug aus Ägypten (Ex 4-14). Es wird die Auseinandersetzung zwischen JHWH und dem Pharao und damit zwischen zwei Willen dargestellt. Eine weitere Dimension findet sich bei den Propheten. Hier handelt es sich um[159] einen „Ausdruck und Folge eines Wiederspruchs zwischen Gott und dem Volk (Israel).“[160] Die Verstockung kann die göttliche, endgültige Strafe für die versteinerten Herzen des Volkes (Jes 6,9f.) sein oder sie ist eine vom Volk selbst gewählte Haltung (Sach 7,11-12), verbunden mit der prophetischen Aufgabe, sie zur Umkehr zu bewegen (Jer 5,21).[161] Mk nimmt die Klage der Propheten über die versteinerten Herzen (z.B. Jer 3,17; 7,24) auf.[162] Neben der Verwendung in Mk 3,5 wird das Motiv weitere zweimal eingesetzt aber diesmal in Bezug auf seine Jünger (Mk 6,52; 8,17). In der Verstockung versteinert der Mensch sein Herz und ist nicht mehr offen für Gott, so dass dieser den Menschen sich selbst, seiner Sünde und dem damit verbundenen Leidensdruck überlässt und ihm so den Weg zur Umkehr ermöglicht.[163]

> „Zu beachten ist das positive Ziel der Verstockung; weiter auch, dass im Mk nicht nur jüdische Gegner, sondern auch Jünger Jesu von dieser schweren Krankheit des Glaubens betroffen sind.“[164]

---

[153] Vgl. Ruwe / Stranitzke 2009a: S.40f.
[154] Ruwe / Stranitzke 2009a: S.41.
[155] Vgl. ebd.
[156] Räisänen, Heikki: Verstockung. In: Fieger, Michael / Krispenz, Jutta / Lanckau, Jörg (Hg.) (2013): Wörterbuch alttestamentlicher Motive (WAM). Darmstadt: WBG. S.418.
[157] Vgl. ebd.
[158] Vgl. Gnilka 1994: S.128.
[159] Vgl. Räisänen 2013: S.419f.
[160] Ebd.
[161] Vgl. Räisänen 2013: S.420f.
[162] Vgl. Gnilka 1994: S.128.
[163] Vgl. Dschulnigg 2007: S.110.
[164] Dschulnigg 2007: S.110f.

4.4.2 Religionsgeschichtlicher Vergleich

Inhaltlich vergleichbare Texte aus dem Umfeld der Bibel sind z.B. antike Arztberichte,[165] die eine Ähnlichkeit zu Heilungsgeschichten aus dem NT haben. So wird z.B. in ‚Hippokrates, Epidemien I, Vierzehn Krankengeschichten § 7' der Krankheitsverlauf mit Symptomen, Behandlung und Heilungserfolg beschrieben. Dies entspricht auch neutestamentlichen Erzählungen, in denen die Krankheit geschildert (Mk 9,17f.), das Heilmittel beschrieben (Joh 9,6: Speichel) und die erfolgte Heilung angeführt wird (Mk 3,5). Das Schriftstück ‚Apuleius, Florida 18 (über den berühmten Arzt Asklepiades)' weißt Parallelen zu Lk 7,11-17 auf. Im Gegensatz zu dem oben genannten Text „ist das Interesse hier kein medizinisches, sondern ein epideiktisches."[166] Der Arzt wird zum Retter im letzten Moment. Die Gattungselemente des Arztberichtes findet man zuerst[167] „in der hellenistischen (Inschrift aus Epidauros) und jüdischen (zum Asklepiades-Text vgl. den Text Par Jer bei Berger-Colpe Nr. 222) Umwelt"[168] und später werden sie auch im NT aufgenommen. Dabei werden aber nur Teilelemente entnommen und in einen religiösen Kontext gestellt, so dass man nicht mehr von einem Arztbericht oder einer Krankengeschichte sprechen kann. Es steht nicht mehr die Krankheit und ihre Bekämpfung im Mittelpunkt,[169] sondern es wird von „Gottes leibhaftiges Eingreifen erzählt, aufgrund dessen die Menschen mit Staunen oder Schrecken reagieren."[170]

Nach Theißen zählt die Perikope zu den Normenwundern. Auch außerhalb der Bibel findet man dazu Beispiele. Ein solches ist das normenbegründete ‚Fischwunder des Pythagoras' aus dem hellenistischen Umfeld. In diesem sagt Pythagoras die genaue Anzahl der gefangenen Fische bei einem Fischzug voraus. Diese blieben lebendig, solange Pythagoras anwesend war**,** und erinnerten die Menschen an die Seelen Verstorbener.[171] „Das Wunder dient zur Begründung pythagoräisch-vegetarischer Normen und zur Demonstration der Seelenwanderungslehre."[172]

4.4.3 Synoptischer Vergleich

Mk, Mt und Lk werden auch als die synoptischen Evangelien bezeichnet. Die ‚Zwei-Quellen-Theorie' versucht die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der drei Evangelien zu erklären. Diese besagt, dass Mt und Lk teilweise das ältere MkEv als Quelle nutzten und zusätzlich eine weitere Quelle hatten, die größtenteils aus Aussprüche Jesu besteht, die

---

[165] Vgl. im Folgenden Berger 2005: S.56f.
[166] Berger 2005: S.58.
[167] Vgl. ebd.
[168] Ebd.
[169] Vgl. Berger 2005: S.58f.
[170] Berger 2005: S.58.
[171] Vgl. Theißen 1987: S.115.
[172] Ebd.

so genannte Logienquelle (Q). Ergänzt wurden die Evangelien durch Sondergut.[173] In den synoptischen Evangelien findet sich ‚die Heilung (eines Mannes) am Sabbat' in drei Varianten wieder: Mk 3,1-6, Lk 6,6-11 und Mt 12,9-14. Der synoptische Vergleich ergibt folgende Auffälligkeiten (s.a. Tabelle 4 und 5 im Anhang):

Alle drei Perikopen umfassen sechs Verse und sind identisch in der Orts- und Zeitangabe (Synagoge und Sabbat). Grundsätzlich ist Lk fast identisch mit Mk und die Unterschiede sind minimal. Anders sieht es bei Mt aus. Dies wird deutlich, wenn man die Perikopen V. für V. miteinander vergleicht. Jesus trifft in der Synagoge auf einen Menschen mit einer verdorrten Hand und seine Gegner (Mk V.1f; Lk V.6f und Mt V.9f.). Während Mk und Mt die Leserschaft bis zum letzten V. im Unklaren lassen, wer diese sind, gibt Lk bereits im V.2 ihre Identität als Schriftgelehrte und Pharisäer preis. Bei Mk erfährt man in V.6, dass sich die Pharisäer mit den Anhängern des Herodes verbünden und in Mt handeln die Pharisäer (V.14) allein. In allen Varianten (Mk V.2; Lk V.7 und Mt V.10.) trachtete die Gegenpartei nach einem Grund, um Jesus verklagen zu können, aber in unterschiedlichen Vorgehensweisen. Bei Mk[174] und Lk gaben sie acht, ob Jesus es wagt am Sabbat zu heilen. Dagegen suchten die Pharisäer in Mt die offene Konfrontation, indem sie ihn fragten, ob es am Sabbat erlaubt sei zu heilen. Während in Mk und Lk (V.3f. bzw. 8f.) Jesus den beeinträchtigten Menschen auffordert in die Mitte zu treten und eine Doppelfrage stellt, antwortet Jesus bei Mt (V.11f.) direkt mit Hilfe eines Vergleiches. Mk und Lk wollen mit dem Gegensatzpaar ‚Gut-Böse' verdeutlichen, dass das Nichthandeln gleichbedeutend mit ‚Böses tun' ist und man damit auch gegen das Gesetz verstößt. Mt möchte aber die „Barmherzigkeit Jesu in den Vordergrund […] stellen."[175] Mt greift auf die Alltagserfahrungen der Menschen zurück, um den Mehrwert des Menschen gegenüber einem Tier bewusst zu machen. Das gewählte Beispiel vom Schaf findet sich in ähnlicher Form auch in Lk 14,5.[176] Mt möchte[177] darlegen, dass das Gesetz gebrochen werden darf, um Gutes zu tun. Dabei bezweckt es nicht die Aufhebung der Gebote, sondern es geht ihm um die Erfüllung von Gottes Willen. Im anschließend V. (Mk V.5; Lk V.10 und Mt V.13.) bittet Jesus den Kranken seine Hand auszustrecken und

[173] Vgl. Bull, Klaus-Martin: Art. Die synoptischen Evangelien. In: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (www.wibilex.de) [Stand: 16.05.2020b] (https://www.bibelwissenschaft.de/bibelkunde/neues-testament/evangelien/synoptiker/).

[174] Vgl. im Folgendem Paparella, Marco: Art. Die Heilung eines Mannes am Sabbat. In: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (www.wibilex.de), 2010 [Stand: 16.05.2020], 3 (https://www.bibelwissenschaft.de/bibelkommentar/beitraege-im-obk/detailansicht/ch/6fe64fd41df6d77f62dbc80b4c979d43/?tx_gbbibelkommentar_main%5Bcomment%5D=32&tx_gbbibelkommentar_main%5Baction%5D=show&tx_gbbibelkommentar_main%5Bcontroller%5D=Comment).

[175] Ebd.

[176] Vgl. Klaiber, Walter (2015): Die Botschaft des neuen Testaments. Das Matthäusevangelium. Teilband 1: Mt 1,1-16,20. Neukirchen-Vluyn: Neukirchner. S.244f.

[177] Vgl. im Folgenden Paparella 2010: 3.

er heilt diese. Mt fügt noch den Vergleich ‚wie die andere' ein. Anschließend verlassen die Pharisäer bei Mk (V.6) und Mt (V.14) die Synagoge um ‚Rat zuhalten', dass sie ihn ‚umbrächten'. Wahrscheinlich lässt Mt die Anhänger des Herodes weg, da nicht klar ist, um welche genau es sich handelt. Nicht ganz so radikal formulierte es Lk (V.11). Bei ihm ‚wurden sie ganz von Sinnen' und besprachen sich, ‚was sie Jesus tun wollen'.
Auch Lk weist Eigenheiten auf: In V. 6 besucht Jesus die Synagoge um zu lehren und Lk konkretisiert, dass die rechte Hand betroffen ist und stellt damit einen Bezug zu 1Kön 13,4 her.[178] Nach dem Evangelisten kannte Jesus die Gedanken (V.8) der Pharisäer und Schriftgelehrten und fordert sie „zum Überdenken ihrer Einstellung heraus."[179]
Abschließend noch zwei Besonderheiten in Mk: Lediglich bei ihm steht eine Resonanz auf die Rede Jesu: Die Gegner ‚schweigen still' (V.4). Und so ist auch nur bei ihm eine emotionale Reaktion Jesu vorhanden (V.5).[180] „Diesen Gefühlsausbruch des Zorns lassen Matthäus und Lukas sehr wahrscheinlich absichtlich aus, da dies nicht ihrem Bild von Jesus als barmherzigem Messias entspricht."[181]

4.5 Text im Gesamtkontext

Die Perikope ist ein Textteil innerhalb des MkEv. Der Schritt der kompositionskritischen Analyse beschäftigt sich mit der Rolle und Funktion innerhalb des biblischen Buches. In der redaktionskritischen Analyse wird sich z.B. mit dem wahrgenommenen Gottes- und Menschenbild, Aussagen über die Gemeinschaft oder der Ethik auseinandergesetzt.

4.5.1 Kompositionskritische Analyse

Feldmeier verwendet folgende Aufteilung als Grobgliederung: „Prolog (1,1-15), das vollmächtige Wirken Jesu (1,16-8,26) und die Passion des Gottessohnes (8,27-16,8)."[182]
Die Perikope befindet sich innerhalb des zweiten Teiles, der aus Jesus vollmächtigen Auftreten und der Auseinandersetzung mit seiner Vollmacht (1,16-3,6), Jesus Lehr- und Wunderwirksamkeit (3,7-6,56) und der Abgrenzung zu den Pharisäern und Zuwendung zu Nichtisraeliten (7,1-8,26) besteht.[183] Mk 16,9-20 findet sich in älteren Handschriften nicht und wurde nachträglich als Abschluss hinzugefügt.[184]
Da Mk 3,1-6 zum Abschnitt von Jesus vollmächtigen Auftreten (1,16-3,6)gehört, wird dieser genauer beleuchtet. Mit der Berufung der ersten Jünger (1,16-20) wir von Beginn

[178] Vgl. Dschulnigg 2007: S.109.
[179] Kremer, Jacob (1988): Die neue Echter Bibel. Kommentar zum Neuen Testament mit der Einheitsübersetzung. Lukasevangelium. Würzburg: Echter. (Die neue Echter Bibel: Kommentar zum Neuen Testament mit der Einheitsübersetzung. Bd.3). S.69.
[180] Vgl. Paparella 2010: 3.
[181] Paparella 2010: 3.
[182] Feldmeier, Reinhard: Die synoptischen Evangelien. In: Niebuhr, Karl-Wilhelm (Hg.) (2011): Grundinformationen Neues Testament. 4., durchges. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. S.99.
[183] Vgl. ebd.
[184] Vgl. Feldmeier 2011: S.105.

an klar gemacht, dass Jesus Wirken auf eine Gemeinschaft ausgerichtet ist, die sich von bisherigen Gemeinschaften unterscheidet. Gleichzeitig zeigt sich auch schon Jesus Vollmacht, die am Anfang auf Begeisterung stößt (1,32-34) und später zu Konflikten mit den religiösen Führungsgruppen führt (2,1-3,6).[185] Ein Beispiel ist das gemeinsame Mahl mit Zöllner und Sündern und die Berufung des Zöllners Levi zum Jünger (2,13-17).
Die Perikope wurde wahrscheinlich in der vormarkinischen Form zur Rechtfertigung von Jesus Vollmacht und den Umgang mit dem Sabbat in der Auseinandersetzung mit Judenchristen genutzt.[186] Außerdem zeigt sich mit dem Abschluss (V.6) die redaktionelle Absicht von Mk, eine Verbindung zur Passionsgeschichte aufzubauen.[187] Damit erreicht das MkEv einen entscheidende Richtung: Das Kreuz.[188]

4.5.2 Redaktionskritische Analyse

Die redaktionskritische Analyse möchte Antworten auf aktuelle Fragen des Verfassers und seiner Erstleserschaft aufzeigen. Dies wird mit Hilfe von Schnelle durchgeführt.
Für Mk ist es ein wichtiger theologischer Aspekt zu zeigen, dass nur Jesus Christus als Gottessohn bevollmächtigt ist, die frohe Botschaft Gottes[189] von der „Erfüllung der Zeit und der Nähe der Herrschaft Gottes zu verkünden.“[190] Jesus gesamter Lebensweg entspricht dem Willen Gottes. Dies zeigt der Verfasser des Evangeliums von Beginn an (1,2f). Innerhalb der bearbeiteten Perikope möchte er verdeutlichen, dass es Jesus Aufgabe ist, den Sabbat seiner anfänglichen Bedeutung gerecht zu werden und menschliches Leben zu retten.[191]
Auf der Theologie baut sich die Christologie Mk` auf, die der Mittelpunkt ist. Dabei ist die herausragende Leistung von Mk, den weltlichen Lebensweg des Gottessohns und seine Legitimation in dramatischen Geschichten darzustellen.[192] „Ein Schlüsselbegriff mk. Christologie ist ἐξουσία (‚Vollmacht‘; 10mal bei Mk).“[193] Darunter stellt der Autor das gesamte Wirken Jesu, z.B. in der Sündenvergebung (2,10), in der ursprünglichen Bestimmung des Sabbats (3,4) oder der Heilungen (1,40-45). Damit ist auch Kritik an der damaligen Gesetzesauslegung eingeschlossen (2,1-3,6).
Da in Q Wunder kaum vorkommen und es nur wenige Erzählungen dazu im Sondergut von Mt und Lk gibt, haben die Überlieferung von Wundern ihren Ursprung bei Mk.[194]

---

[185] Vgl. Feldmeier 2011: S.101.
[186] Vgl. Gnilka 1994: S.129.
[187] Vgl. Becker 2013: S.249.
[188] Schweizer 1989: S.37.
[189] Vgl. Schnelle, Udo (2016): Theologie des Neuen Testaments. 3., neubearbeitete Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. S.387.
[190] Schnelle 2016: S.387.
[191] Vgl. Schnelle 2016: S.392.
[192] Vgl. Schnelle 2016: S.393.
[193] Schnelle 2016: S.400.
[194] Vgl. ebd.

Diese Geschichten haben drei Funktionen: Sie dienen als Missionspredigten, zeigen urchristliche Praxis auf und sind Teil der Lehrtätigkeit in dem sie sich mit Streitfragen der Theologie beschäftigen.[195] Dabei setzen die Evangelisten jeweils eigene Akzente.[196] „Markus berichtet die Wunder manchmal mit einer geradezu naiven Freude am Detail, ordnet sie aber durch die Geheimnistheorie konsequent seiner Kreuzestheologie zu.“[197]
Bei Mk wird keine ausführliche Pneumatologie entfaltet, sondern wesentliche Erklärungen über das Wirken des Heiligen Geistes werden mit der Geschichte Jesus Christus verbunden. Ein Beispiel hierfür ist die Erzählung von der Taufe Jesu (1,9-11). Hier wird Jesus mit den Geist Gottes versehen und dadurch handelt Jesus in dessen Sinne.[198]
Die Soteriologie bei Mk hat eine theologische und christologische Dimension. Der Heilswille Gottes umschließt Jesu gesamtes Handeln und seinen Leidensweg.[199] „Jesu Todesdienst erfüllt und vollendet seinen Lebensdienst; seine *Proexistenz* umfasst Dienst, Hingabe und Stellvertretung.“[200] Für die Gemeinde von Mk ist das eschatologische Heil der Gottesherrschaft gegenwärtig. So sind die Erzählungen von Jesus, in denen er Sünden vergibt und Kranke heilt (2,5f; 3,4;), keine Vergangenheit, sondern sie machen die heilvolle Wirkung Gottes spürbar. Jesus tritt im Leben und im Sterben für Alle ein, besonders für die Menschen am Rande der Gesellschaft wie Sünder oder Kranke. Die Proexistenz Jesu[201] wird zur „*soteriologischen Leitkategorie* des ältesten Evangeliums.“[202]
In der Anthropologie[203] des Mk sind die Wörter ‚Herz‘ und ‚Leben / Seele‘ vorherrschend. Jesus lebt um durch sein Sterben (10,45) Leben zu retten (3,4). Die Gemeinde von Mk orientiert sich an Jesus, im Wissen, dass sie so Gottes Willen folgen. Besonders in den Streitgesprächen (2,1-3,6) wird deutlich, dass dem einzelnen Menschen Vorrang vor dem wortgetreuen Halten religiöser Gebote gegeben werden soll und dies begründet sich durch Jesus selbst. Mk tritt für eine neue Gemeinschaft ein, die sich aus Juden und Nicht-Juden zusammensetzt und der Mensch (3,1-6) im Mittelpunkt steht.

> „Deshalb gilt uneingeschränkt das Doppelgebot der Liebe (Mk 12,28-34), das den Dekalog aufnimmt (Mk 10,18f), neue Prioritäten setzt und auf den Glauben als Grundlage des Verhältnisses des Menschen zu Gott verweist.“[204]

---

[195] Vgl. Häfner (2012/13): Die Wundergeschichten der Evangelien. Online verfügbar unter https://www.kaththeol.uni-muenchen.de/lehrstuehle/bibl_einleitung/downloads/rep_wirkenjesu/wusrep6.pdf [Stand: 16.05.2020]. S.9.
[196] Vgl. Bull, Klaus-Martin: Art. Wundergeschichten im Neuen Testament. In: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (www.wibilex.de) [Stand: 16.05.2020c] (https://www.bibelwissenschaft.de/bibelkunde/themenkapitel-nt/wunder-im-nt/).
[197] Ebd.
[198] Vgl. Schnelle 2016: S.406.
[199] Vgl. Schnelle 2016: S.407.
[200] Schnelle 2016: S.407f.
[201] Vgl. Schnelle 2016: S.408.
[202] Ebd.
[203] Vgl. im Folgenden Schnelle 2016: S.408f.
[204] Schnelle 2016: S.409.

Damit ist eng die Ethik des Mk verbunden. Die Gottes- und Nächstenliebe bilden dabei das Zentrum. Sie geben den Glaubenden eine fundamentale Orientierung für ihr Leben.[205] Das Doppelgebot „ist eine ganzheitliche Bestimmung, denn sie kommt von Herzen, fordert den Verstand und alle Kräfte."[206] Für Mk bedeutet Nachfolge auch ‚Kreuzesnachfolge' (8,34-9,1). So wird das Kreuz bei ihm in die christliche Ethik integriert.[207]
Für Mk haben die Jünger eine nachahmungswerte Vorbildfunktion und darin zeigt sich seine Ekklesiologie. In ihren Gestallten präsentiert Mk was für ihn Gemeinde bedeutet:[208]
„Nachfolge-, Dienst-, Verkündigungs- und Leidensgemeinschaft."[209]
Zu den wesentlichen Themen des Evangeliums gehört die Eschatologie. Dabei ist Jesus sowohl irdischer Stellvertreter für die Herrschaft Gottes als auch himmlischer Delegierter.[210] Für Mk haben die „Reich-Gottes-Verkündigungen in Jesus Christus ihren Anfang, ihren Inhalt und ihr Ziel."[211]
Das Buch hat eine wichtige theologiegeschichtliche Stellung, da Mk das Evangelium als neue Literaturgattung entwickelte. Im MkEv beschreibt er als erstes ausführlich die Geschichte Jesus und verbindet somit die historische Person Jesus mit seiner Theologie. Seine theologischen Überzeugungen und eindrücklichen Erzählungen prägen[212] „grundlegend das Jesus-Christus-Bild des frühen Christentums."[213]

4.6 Ergebnis und Interpretation

Im Fazit werden die bisherigen Ergebnisse zusammengefasst. Die Texttransparenz beschreibt die Aussagekraft für heutige Leser und Hörerinnen. Darüber hinaus werden die Vorüberlegungen aus dem ersten Schritt reflektiert.

4.6.1 Fazit

Wer der Verfasser ‚Markus' war, ist sehr spekulativ. Deutlichere Hinweise gibt es auf den Entstehungsort Syrien und den Abfassungszeitraum 70 n.Chr. Mk schreibt wahrscheinlich für seine eigene Gemeinde. Ihm ist zum einem wichtig, die Geschichten von Jesus am Leben zu erhalten und diese vor dem Vergessen zu bewahren. So entwickelt er eine neue Literaturgattung, die Evangelien. Zuvor wurde größtenteils der Glaube an Jesus Christus durch Briefe weitergegeben und dabei die Theologie entfaltet, wie z.B. in den

[205] Vgl. Schnelle 2016: S.410f.
[206] Schnelle 2016: S.411.
[207] Vgl. Schnelle 2016: S.411f.
[208] Vgl. Schnelle 2016: S.412.
[209] Schnelle 2016: S.413.
[210] Vgl. Schnelle 2016: S.414.
[211] Schnelle 2016: S.415.
[212] Vgl. ebd.
[213] Ebd.

Paulusbriefen. Durch Mk und seine Erzählungen wurde der Mensch Jesus den Menschen damals, wie auch heute, nähergebracht. In den Geschichten erfahren wir etwas über das Gefühlsleben von Jesu (Mk 3,5), sein Reden (Mk 3,4) und Handeln (Mk 3,5). Dadurch wollte Mk zeigen, was der Wille Gottes ist, der durch Jesu verkörpert wird und welches Verhalten in seiner Gemeinde oder für die Christenheit angemessen ist: Seit zornig und traurig über die Blindheit gegenüber Leid, ergreift das Wort um Gutes zu tun, Leben zu retten und lasst es nicht dabei, sondern handelt aktiv, wie es Jesus in der Geschichte der ‚Heilung des Mannes mit der verdorrten Hand' tat.

Zum anderen möchte er sich für die Menschen, die am Rande der damaligen Gesellschaft standen**,** einsetzen. Dafür spricht das große Interesse von Mk für Sünder, Zöllner, Kinder und Menschen mit Krankheiten und Behinderungen. Er möchte ein Gegenmodell anbieten, zur üblichen Praxis des Ausschlusses und Geringschätzung, in dem er die Menschen, mit ihren Leiden und Bedürfnissen in die Mitte stellt. Für mich steckt darin auch die Botschaft ‚das Reich Gottes hat mit Jesus begonnen, indem er das Leben des Einzelnen zum Besseren wendet und ihnen Heil bringt und an uns ist es jetzt dieses Werk weiterzuführen'. Eine Aussage**,** die auch heute noch aktuell ist. So werden im folgenden Punkt ‚Texttransparenz' weitere Botschaften für die Gläubigen heute entfaltet.

4.6.2 Texttransparenz

Was der Text für die heutigen Hörer und Leserinnen aussagt, wird zuerst anhand der offenen Fragen aus Punkt 4.1.1 angenähert.

Die inhaltliche Anfrage, wie der Mann mit der verdorrten Hand es empfand in der Mitte zu stehen, ist für mich noch immer offengeblieben. Aber dieses Beispiel zeigt mir, dass in Jesus Handeln sowohl Vorbild als auch Warnung steckt. Vorbildfunktion besitz für mich die Perikope, indem Jesus sich sofort für den Mann mit der Beeinträchtigung einsetzt, die Hilfe über die religiösen Gebote und gesellschaftlichen Normen stellt. In unsere Gesellschaft heute kann man häufig nicht sofort helfen, sondern muss gesetzliche Rahmenbedingungen beachten. Dabei ist die Gefahr groß, sich dahinter zu verstecken und Gesetzte als Ausrede zu missbrauchen**,** um nicht helfen zu müssen. Stattdessen sollte man sich öfter Fragen, wie kann unbürokratische Hilfe erfolgen. Eine Warnung steckt für mich in der Umsetzung: Jesus hat ungefragt für den Menschen mit der Behinderung entschieden, ihm zu helfen, und nicht mit ihm. Außerdem hat Jesus über ihn gesprochen und ihn nicht ins Gespräch mit einbezogen. Zusätzlich hat das in die Mitte stellen den leichten Nebengeschmack, ihn als Demonstrationsobjekt zu gebrauchen. Dies sind Gefahren, die auch heute im Umgang mit Menschen, die eine Behinderung haben, bestehen. Zu schnell wird über sie gesprochen und Entscheidungen für sie getroffen, im gutem

Willen, das Beste für sie zu tun. Dabei wird vergessen, dass normalerweise die Betroffenen selbst am besten wissen, was sie brauchen um ein freies, selbstbestimmtes Leben zu führen.

Sachlich ist für mich geklärt, was ein ‚verstocktes Herz' ist. Dies hat mich persönlich sehr nachdenklich gemacht: Wann habe ich selbst ein ‚verstocktes Herz' und bin nicht empfänglich für Gott in meinem Leben und Blind für das Leid anderer? So gibt der Text Anlass sich selbst kritisch zu hinterfragen.

Hinsichtlich dem Thema Inklusion haben sich zwei Linien in Jesus Handeln für mich aufgetan. Die erste ist die Wiederherstellung von Gottes guter Schöpfung und die zweite den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen. Im folgenden Kapitel erfolgt die systematisch-theologische Auseinandersetzung mit diesen Erkenntnissen.

5 Systematisch-theologische Auseinandersetzung

Die Spurensuche nach dem inklusiven Handeln Jesu wird im Feld der Dogmatik fortgesetzt. Die systematisch-theologische Auseinandersetzung baut auf die Erkenntnisse der Exegese auf, insbesondere auf die redaktionskritische Analyse und ihren herausgearbeiteten Einzelaspekten nach Schnelle. Dabei werden die beiden Linien ‚Wiederherstellung von Gottes guter Schöpfung' und ‚den Menschen in den Mittelpunkt stellen' weiterverfolgt, indem die Punkte ‚Theologische Anthropologie', ‚Schöpfungstheologie' und ‚Christologie' bearbeitet werden.

5.1 Theologische Anthropologie: Der Mensch

Die theologische Anthropologie wird zuerst von der systematisch-theologischen Perspektive beleuchtet und anschließend unter der Perspektive Inklusion betrachtet.

5.1.1 Systematisch-theologische Perspektive

Von dem einen christlichen Menschenbild[214] kann man genauso wenig sprechen, wie von den einen humanistischen Menschenbild. Die theologisch-christliche Anthropologie hat sich im Lauf der Geschichte verändert. Wissenschaftliche Fortschritte z.B. in der Biomedizin wie auch gesellschaftliche und kulturelle Veränderungen, wie die heutige Sicht auf Homosexualität, machen es notwendig, anthropologische Grundaussagen kritisch zu reflektieren. Zusätzlich weist das Christentum auf Grund der Vielfalt von Konfessionen selbst einen Reichtum von Menschenbildern auf. Was aber die Zeit überdauert und unabhängig von einer innerchristlichen Pluralität ist, ist die Frage dahinter, die Frage nach dem ‚Menschen', was er ist und was ihn ausmacht. Diese beschäftigt die Menschheit

[214] Vgl. im Folgenden Körtner, Ulrich H. J. (2018): Dogmatik. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt. (Lehrwerk Evangelische Theologie. Bd.5). S.259-262.

schon lange. So wird sie auch in der Bibel gestellt, z.B. in Ps 8,5 und 144,3. Bereits diese beide Bibelstellen zeigen, dass die Herrlichkeit des Menschen im Gegensatz zu seiner Bedürftigkeit steht. Dabei ist die Feststellung, der Mensch ist ein Geschöpf Gottes, eine Glaubensgewissheit und keine allgemeingültige anthropologische Erkenntnis, die aussagt:

> „Der Mensch ist ein endliches, ein zeitliches, ein geschichtliches und sterbliches Wesen, das seinen Sinn nicht in sich selber finden kann. Er ist von Gott geschaffen, von Gott gewollt und je individuell bei seinem Namen gerufen. Mit ihm eröffnet Gott eine Liebesgeschichte. Er lebt vom Anderen her – vom anderen Menschen und letztlich von Gott her, der ihm im anderen Menschen als seinem Bild nahe sein will.“[215]

‚Der Menschen ist ein Geschöpf Gottes‘ ist die grundlegende Aussage des AT und wurde von der christlichen Tradition übernommen. Dabei stellen die anthropologischen Begriffe ‚Fleisch‘, ‚Herz‘ und ‚Seele‘ keine Bezeichnungen von menschlichen Einzelteilen dar, vielmehr beschreiben sie den Menschen als Ganzes[216] „mit seinen körperlichen, emotionalen, kognitiven und willensmäßigen Anteilen und Fähigkeiten.“[217] Besonders der Terminus ‚Seele‘ wird nicht wie im platonischen Dualismus als getrennter unsterblicher Teil vom sterblichen Körper verstanden, sondern[218] „meint die Lebendigkeit des Menschen in ihrer Gesamtheit.“[219] In der priesterschriftlichen Schöpfungserzählung wird der Mensch als Ebenbild Gottes (Gen 1,26) dargestellt. Diese theologische Spitzenaussage findet sich im AT nur ein weiteres Mal (Ps 8), wurde aber in der späteren christlichen Tradition zur entscheidenden Definition für den Menschen.[220] Mit der Ebenbildlichkeit wird aber nicht eine herausgehobene Qualität des Menschen beschrieben, sondern eine Aussage über die Bestimmung von Gottes Geschöpf ‚Mensch‘ getroffen. Gott hatte den Wunsch nach einem Wesen, mit dem er in Beziehung treten und kommunizieren kann, in dem es ihm entspricht. Dies trifft auf alle Menschen gleichermaßen zu, unabhängig von jeglichen zwischenmenschlichen Unterschieden.[221] Für Körtner liegt im Sündenfall und damit in der nicht Erfüllung seiner Aufgabe ein möglicher Grund, warum im NT, insbesondere bei Paulus, die Gottebenbildlichkeit keine allgemeingültige Aussage über den Menschen ist, sondern christologisch gedeutet wird.[222] „Christus ist das Ebenbild Gottes, in dessen Angesicht die Herrlichkeit Gottes erkennbar wird (2Kor 4,4.6).“[223]

---

[215] Grümme, Bernhard: Art. Anthropologie In: Wissenschaftlich Religionspädagogisches Lexikon im Internet (www.wirelex.de), 2019 [Stand: 16.05.2020], 3.2 (https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100185/).
[216] Vgl. Körtner 2018: S.263.
[217] Ebd.
[218] Vgl. ebd.
[219] Ebd.
[220] Vgl. Körtner 2018: S.263f.
[221] Vgl. Westermann, Claus (1986): Am Anfang. 1. Mose. Teil 1. Die Urgeschichte. Abraham. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener. S.21f.
[222] Vgl. Körtner 2018: S.264.
[223] Ebd.

Bis Mitte des 20. Jh. wurde die Gottebenbildlichkeit überwiegend als ‚ontische Konstitution' gedeutet, d.h. der Mensch hat Fähigkeiten und Eigenschaften, die Gottgleich sind. Daneben gibt es eine weitere Deutungsmöglichkeit. In dieser wird der Mensch in seiner Relation zu Gott gesehen und die Bezeichnung ‚Gottes Ebenbild' stellt dabei eine Beziehungsaussage dar.[224]

In der modernen Dogmatik[225] wird versucht**,** die biblische Idee der Gottebenbildlichkeit mit dem aktuellen Begriff der Menschenwürde zu verknüpfen. Das besondere an der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948 ist die Aussage, dass alle Menschen mit gleicher Würde und gleichen Rechten geboren sind. Die Menschenwürde kann nicht erworben werden, sondern gilt für jeden Menschen, weil er ein Mensch ist. Eng mit der Menschenwürde sind die Menschenrechte verbunden. „Dass der Mensch eine angeborene und unverlierbare Würde hat, zeigt sich darin, dass er grundlegende Menschenrechte besitzt."[226]

Wird der Begriff ‚Menschenwürde'[227] in der christlichen Theologie verwendet, verbindet er sich häufig mit Gen 1,26 und Ps 8 und der darin enthaltenen Bestimmung des Menschen innerhalb der Schöpfung. In der patriarchalen Epoche wird die Lehre vom Ebenbild Gottes mit Paulus verknüpft: Vor Gott gibt es keinen Unterschied zwischen Griechen, Juden usw., wegen der gemeinsamen Gotteskindschaft und weil jeder unter der Sünde steht (Gal 3,26-28; Röm 1,18-3,20). Im Jak 2,1-9 findet sich zusätzlich eine ethische Dimension: Innerhalb der christlichen Gemeinschaft soll allen Mitgliedern der gleiche Respekt und die gleiche Wertschätzung zu Teil werden, unabhängig vom gesellschaftlichen Rang und Besitz. Trotz dieser biblischen Leitgedanken spielten weder in der alten Kirche noch im Mittelalter die Idee einer allgemeingültigen Menschenwürde eine größere Rolle.

> „Aus dem Gedanken, dass unterschiedslos alle Menschen auf die göttliche Gnade angewiesen sind, wurde keineswegs die Überzeugung von natürlichen und unverlierbaren Menschenrechten abgeleitet."[228]

Wie sieht es aber mit der Ebenbildlichkeit Gottes und Menschen mit Behinderungen aus? Spätestens mit in Krafttreten der UN-BRK und den damit verbunden Forderungen vom Ein- und Durchsetzen der Menschenwürde und der Menschenrechte, wurde es notwendig**,** sich theologisch mit dieser Frage (nochmals) zu beschäftigen.

---

[224] Vgl. Neumann-Gorsolke, Ute: Art. Gottebenbildlichkeit (AT). In: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (www.wibilex.de), 2017 [Stand: 16.05.2020],3 (https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/19892/).
[225] Vgl. im Folgenden Körtner 2018: S.287.
[226] Körtner 2018: S.292.
[227] Vgl. im Folgenden Körtner 2018: S.288f.
[228] Körtner 2018: S.289.

5.1.2 Perspektive Inklusion

Behinderung[229] wird innerhalb der zeitgenössischen, theologischen Debatten unterschiedlich interpretiert. Es haben sich vor allem vier Sichtweisen herausgebildet, die im Folgenden kurz dargestellt werden. Die Behinderung als Teil der guten Schöpfung, Begabung oder Charisma anzusehen vertritt z.B. Ulrich Bach, Ottmar Fuchs oder Jürgen Moltmann. Hans Grewel, Anna-Katharina Szagun, Gunda Schneider-Flum u.a. sehen Behinderungen als Teil der Normalität. Behinderung wird als „Ausdruck der Begrenztheit, Verletzlichkeit und Fragmentarität des menschlichen Lebens verstanden."[230] Karl-Hermann Kandler oder Reinhard Turres lehnen Vorstellungen wie ‚Behinderung als Teil von Gottes guter Schöpfung' entschieden ab. Stattdessen sind für sie Behinderungen Ausdruck für die gefallene und erlösungsbedürftige Welt, eine pädagogische Maßnahme Gottes und eine auferlegte Last bzw. Prüfung für die Betroffenen. Die vierte Verständnisweise vertreten u.a. Georg Hinrich Hammer und Ulrich Eibach. Zwar ist der Mensch mit Behinderung von Gott angenommen und geliebt, aber die Behinderung selbst stellt eine ‚wiedergöttliche Wirklichkeit' oder das ‚Nichtige' dar, ist Ausdruck einer Beziehungsstörung und bedarf der Erlösung durch Christus.[231] Die nichteinheitliche Verständnisweise von Menschen mit Behinderung hat Parallelen zur Bibel. Im AT wird Krankheit und Behinderung nicht nur als Strafe Gottes erklärt. So arbeitete beispielweise Oeming[232] sieben biblische Deutungsmuster mit dazugehörigen Handlungsweisen heraus (s.a. Auszug aus der Portfolioarbeit Modul I.4 im Anhang).

Die Gemeinsamkeit der vorgestellten Deutungsmöglichkeiten ist die Betonung der Gottebenbildlichkeit aller Menschen. Auch hat Jede einzelne Stärken, aber auch Schwächen und Gefahren. So betont die ‚Behinderung als Begabung' Menschen mit Einschränkungen als selbstbestimmte Subjekte mit Fähigkeiten und Rechten. Zugleich kann aber diese Sichtweise zur Belastung werden, wenn sie keinen Raum für das individuelle Leid und Klagen lässt. Liedke favorisiert das Modell der ‚Normalität', da es den Menschen nicht auf einen einzigen Lebensaspekt festlegt und sich auf unterschiedliche Situationen übertragen lässt.[233] Er schreibt:

> „Ein solches Konzept mag unspektakulär erscheinen. Gerade seine Bescheidenheit ist aber auch seine Stärke, weil es Differenzen auf eine gemeinsam geteilte

[229] Vgl. im Folgenden Liedke, Ulf: Gegebenheit – Gabe – Behinderung? Systematisch-theologische Notizen zum Diskurs über „Behinderung" und zu einer inklusiven Anthropologie für alle Menschen. In: Pithan, Annebelle / Schweiker Wolfhard (Hg.) (2011): Evangelische Bildungsverantwortung. Inklusion. Ein Lesebuch. Münster: Comenius-Institut. S.82f.
[230] Liedke 2011: S.83f.
[231] Vgl. Liedke 2011: S.84f.
[232] Vgl. Oeming 2013: S.292ff.
[233] Vgl. im Folgenden Liedke 2011: S.85f.

> Grundlage zurückbezieht. Statt an exklusiven Interpretationen ist es an einem *inklusiven* Verstehen interessiert, an Deutungen mithin, die für Menschen mit und ohne Behinderung gleichermaßen gelten.“[234]

Die Ebenbildlichkeit Gottes[235] ist nicht nur der gemeinsame Aspekt der vorgestellten Ansätze, sondern auch der bedeutendste theologische Referenzpunkt der Inklusionsdiskussion, da diese die Menschenwürde und die Gleichheit der Menschen untereinander und vor Gott begründet. So ist jeder Mensch, unabhängig von seinen Fähigkeiten und Unterschiedlichkeiten, für Gott gleich wertvoll, muss sich Gottes Liebe und seine Würde nicht verdienen oder hierfür etwas leisten, sondern erhält sie als Geschenk. Dazu gehört, dass der Mensch Beziehungen und Gemeinschaft zu Gott und den Mitmenschen bedarf. Daraus „kann sich das Leben in aller Vielfalt gestalten, immer in der Spannung zwischen Angewiesenheit und Selbstbestimmtheit bzw. Fürsorge und Autonomie.“[236] Erst in Verbindung[237] mit der Fragmentarität des menschlichen Lebens wird das Argument der Gottebenbildlichkeit belastbar. Dadurch wird Behinderung nicht einseitig als pädagogisches Mittel dargestellt oder als gottgewollt ideologisiert, sondern gehört wie auch andere Einschränkungen zum Leben dazu. Der Begriff ‚Ebenbild Gottes‘ ist keine Beschreibung des menschlichen Seins, sondern eine Aussage über die Gottesbeziehung: „Jeder noch so begrenzte Mensch kann sich sicher sein, von Gott als Beziehungspartnerin oder -partner ernstgenommen zu werden.“[238]

Da der Mensch als Geschöpf Gottes ein Teil seiner Schöpfung ist, wird im folgenden Kapitel die Schöpfungstheologie näher betrachtet.

5.2 Schöpfungstheologie: Der Mensch in der Schöpfung

Der Schöpfungstheologie wird sich durch die systematische-theologischen Perspektive angenähert und anschließend unter der Perspektive Inklusion weiterbetrachtet.

5.2.1 Systematisch-theologische Perspektive

Der Mensch ist ein Teil der Schöpfung und zugleich ein eigenes Thema. Auch hat der Gott Israels seinen Ursprung als Nomadengott, der sein Volk in die Befreiung führt. Erst mit der Sesshaftwerdung wir das Motiv Schöpfung mit Themen wie ‚Saat und Ernte‘ (Gen 8,22) relevant und mit dem Glauben an JHWH verknüpft. Dies erfolgt in Auseinandersetzung mit kanaanäischen Natur- und Fruchtbarkeitsgöttern.[239] „Theologisch ge-

[234] Liedke 2011: S.86.
[235] Vgl. im Folgendem Kirchenamt der EKD 2009: S.39f.
[236] Kirchenamt der EKD 2009: S.40.
[237] Vgl. im Folgendem Hunze, Guido: Art. Schöpfung. In: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (www.wibilex.de), 2018 [Stand: 16.05.2020], 3.2.3 (https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100284/).
[238] Ebd.
[239] Vgl. Körtner 2018: S.302.

sprochen wendet sich die Kritik der alttestamentlichen Propheten gegen die Vergötterung der Natur und die Verwechslung von Schöpfer und Geschöpf.“[240] In den alttestamentlichen Weisheitsschriften wird die Schöpfung mit ihrer ganz eigenen Ordnung thematisiert.[241] So behebt Gott das vorhandene Chaos (Tohuwabohu) im priesterlichen Schöpfungshymnus. Dabei wird das Verb ‚bará‘ verwendet,[242] das „exklusiv für das Chaos ordnende Schöpferhandeln Gottes reserviert ist.“[243]

Innerhalb der Geschichte der Theologie wurde die Schöpfung unterschiedlich beurteilt und war dabei nicht immer Gottes gutes Werk. So wurde in der Gnosis die Entstehung der irdischen Welt einem Gegengott, dem Demiurgen, zugeschrieben und die Erlösung des Menschen besteht in der Befreiung seiner Seele von dieser.[244]

„Wirkmächtig wurde auch die Schöpfungslehre des ORIGENES, auch Emanationslehre genannt. Origenes denkt die Schöpfung als Ausfluss Gottes.“[245] Die Geschöpfe entfernen sich zunehmend von ihrem immateriellen, göttlichen Ursprung und erhalten dadurch immer mehr eine materielle Natur. Mit dieser Entfernung von Gott geht auch eine zunehmende Entfremdung mit ihm einher, was nicht nur zur Entstehung der irdischen Welt führte, sondern auch zum Sündenfall. So hoffte Origenes, dass alles Geschaffene zu seiner immateriellen Natur zurückkehren kann und damit zu Gott.[246]

Die Schöpfung deutet Luther im Licht seiner Rechtfertigungslehre. Wie auch die Rechtfertigung, ist die Erschaffung der Erde mit dem Menschen ein Geschenk der göttlichen Gnade, das ihm ohne eigenen Verdienst zu Teil wird. Dabei unterscheidet er aber[247] „zwischen der Güte des Schöpfers und der Gnade des Erlösers.“[248]

Die Schöpfungstheologie[249] wurde durch die moderne Naturwissenschaft immer stärker in Frage gestellt. Die Evolutionstheorie von Charles Darwin steht dabei im Widerspruch zu Gen 1-2 und die experimentell und mathematisch arbeitende Naturwissenschaft konnte die Welt ohne Gott erklären. Dies führte nicht zwingend zur Nichtexistenz Gottes, aber ein handelnder, die Naturgesetze außer Kraft setzender Gott wurde ausgeschlossen. So entstand der Deismus, der Gott mit einem Uhrmacher vergleicht, der die Welt / Uhr zum Laufen bringt, diese funktioniert aber anschließend ohne Eingreifen. Dagegen entwickelte Friedrich Schleiermacher eine Schöpfungslehre, die nicht die moderne Na-

[240] Körtner 2018: S.302f.
[241] Vgl. Körtner 2018: S.303.
[242] Vgl. Hunze, Guido 2018: 2.2.2.
[243] Ebd.
[244] Vgl. Körtner 2018: S.305.
[245] Körtner 2018: S.306.
[246] Vgl. ebd.
[247] Vgl. Körtner 2018: S.307.
[248] Ebd.
[249] Vgl. im Folgenden Körtner 2018: S.309f.

turwissenschaft ergänzen oder überbieten möchte, in dem er zwischen Naturwissenschaft und Glaube unterscheidet. Für Schleiermacher ist Religion „keine Erklärung des Universums, sondern Anschauung desselben."[250]

Im 20. Jh. näherten sich die Theologie und Naturwissenschaft wieder an, in dem sie das gemeinsame Gespräch suchten. Dabei versuchten einige Theologen die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse mit der Theologie in Einklang zu bringen. Einer dieser Vertreter ist Jürgen Moltmann,[251] der „die schöpferische Freiheit Gottes in der Kontingenz allen Naturgeschehens aufzeigen"[252] möchte. Ein wichtiger Aspekt in seiner Schöpfungstheologie ist, dass nicht die Abgrenzung von Gott und der Welt im Mittelpunkt steht, sondern vielmehr das Präsentsein Gottes in der Welt und umgekehrt.[253]

Eine andere Handhabe ist, die naturwissenschaftliche Weltsicht und den Glauben an die Schöpfung als verschiedene Möglichkeiten zur Wirklichkeitsdeutung zu verstehen und zu unterscheiden.[254] Im „Unterschied zur Naturwissenschaft, die nach Ursache und Wirkung fragt, fragt die Theologie nach dem *Sinn* des Ganzen. Die Sinnfrage ist keine naturwissenschaftliche Frage."[255]

Abschließend wird noch auf das Thema ‚Vielfalt und Einheit der Geschöpfe' eingegangen. Die differenzierte Aufzählung von Himmel, Erde, Wasser, Gestirne, verschiedenen Pflanzenarten, unterschiedlichen Tieren und des Menschen innerhalb der Schöpfungserzählungen und in Psalmen zeigt die Mannigfaltigkeit von Gottes Schöpfungshandeln. Dieses kann man grundsätzlich zwischen creatio immediata, das Hervorbringen durch Wort und Handlung (z.B. Gen 1,3), und creatio mediata, das Hervorgehenlassen (z.B. Gen 1,24), differenzieren. Dabei sind alle Geschöpfe ‚gut',[256] „allein durch ihr Dasein, das der Absicht und Bestimmung des Schöpfers entspricht. Sie sind nicht nur gut, weil sie sie zu etwas gut sind, sondern es ist ein Reichtum, daß es sie gibt."[257] Neben Vielfalt gibt es auch eine Einheit, die über die gemeinsame Bezeichnung ‚Geschöpfe' hinausgeht. Die Erschaffung der Welt vollzog sich in einem Prozess. Das dabei Geschaffene lebt in Abhängigkeit voneinander und in Zusammenhang miteinander. Eine weitere Einheit besteht darin, dass alles als gut und damit als erhaltenswert befunden ist. Dabei geht es nur vordergründig um das Lob Gottes gegenüber seiner Schöpfung, sondern vielmehr um das Lob der Schöpfung gegenüber ihrem Schöpfer. Hierfür muss nicht eine besondere Handlung, Leistung oder Bemühung vollzogen werden. Es geschieht bereits

---

[250] Körtner 2018: S.309.
[251] Vgl. Körtner 2018: S.311ff.
[252] Körtner 2018: S.313.
[253] Vgl. Moltmann, Jürgen (1985): Gott in der Schöpfung. Ökologische Schöpfungslehre. München: Kaiser. S.27.
[254] Vgl. Körtner 2018: S.304.
[255] Ebd.
[256] Vgl. Härle, Wilfried (2012): Dogmatik. 4. Aufl. Berlin / Boston: Walter de Gruyter. S.436.
[257] Ebd.

durch das Vorhandensein, auch wenn es angesichts der natürlichen Zerstörungsgewalt oftmals unverständlich ist.[258] „Dies ändert jedoch nichts daran, daß es nach christlichem Verständnis die eigentliche und höchste Bestimmung der geschaffenen Welt ist, ein Lob Gottes zu sein.“[259]

Wie passt Krankheit und Behinderung, verbunden mit Leid und Begrenztheit in die gute und gewollte Schöpfung und ihren Lobgesang?

5.2.2 Perspektive Inklusion

Wie bereits erläutert schuf Gott den Menschen als sein Ebenbild. An dieser Stelle wird diese Feststellung noch um zwei Aspekte ergänzt, beginnend mit der Thematik des biblisches Bilderverbotes (Ex 20,4). Auf die Frage nach dem Menschen ist die paradoxe biblische Antwort, dass er sich kein Bild von demjenigen machen soll, nach dessen Bildnis er erschaffen wurde. Dadurch wird der Mensch vor Definitionen, Festlegungen und Zuschreibungen geschützt wie er sein soll und was ‚Normal‘ ist.[260] Das Bildverbot „befreit damit zur Freude an der Vielfalt.“[261] Der zweite Aspekt beinhaltet, dass bereits in der Schöpfungserzählung die Verschiedenheit von Menschen beschrieben und gewollt ist, indem der Mensch als Mann und Frau erschaffen wurde (Gen 1,26 f).[262] Deshalb „liegt menschliche Vielfalt schon im Bild Gottes begründet, das heißt in Gott selbst.“[263]

„Und **Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.**“[264] Mit diesen Worten fällt Gott sein abschließendes Urteil über sein Werk. Damit wird nicht Perfektionismus ausgedrückt, sondern die Bejahung Gottes gegenüber seiner Schöpfung, die von Beginn an mannigfaltig ist.[265] „Gottes vorbehaltloses Beziehungs-Ja der Liebe zu jedem Menschen ist der theologische Schlüssel zur Inklusion.“[266] Des Weiteren[267] enthält Gen 1,31 die theologische Kernaussage, dass die Schöpfung und damit das leibliche Wesen des Menschen Güte bedeutet. Dies steht im Spannungsverhältnis von Erfahrungen von Leid, Krankheit, Begrenztheit, Behinderung und weiteren negativen Aspekten geschöpflichen Lebens. Dem gegenüber gibt es im christlichen Glauben zwei Grundalternativen. Zum einen wird Behinderung usw. dem Wiedergöttlichen zugeschrieben, zum anderen als Teil von Gottes Schöpfung und als sein Wille angesehen. Die

---

[258] Vgl. Härle 2012: S.438f.
[259] Härle 2012: S.439.
[260] Vgl. Kirchenamt der EKD 2009: S.41.
[261] Ebd.
[262] Vgl. ebd.
[263] Kirchenamt der EKD 2009: S.42.
[264] Gen 1,31.
[265] Vgl. Kirchenamt der EKD 2009: S.42.
[266] Ebd.
[267] Vgl. im Folgenden Thomas, Günter: Behinderung als Teil der guten Schöpfung Gottes? Fragen und Beobachtungen im Horizont der Inklusionsdebatte. In: Eurich, Johannes / Lob-Hüdepohl, Andreas (Hg.) (2014): Behinderung – Profile inklusiver Theologie, Diakonie und Kirche. Stuttgart: Kohlhammer. (Behinderung – Theologie – Kirche. Beiträge zu diakonisch-caritativen Disability Studies. Bd.7). S.73f.

EKD[268] kritisiert an der Vorstellung, Gottes Annahme gelte jedem Menschen, aber nicht seiner Behinderung, dass dies dazu führt, dass Menschen mit Behinderungen einen Teil ihrer Person als abgelehnt erfahren und dies nicht mit der unteilbaren Würde übereinstimmen kann. So stellt sie klar: „Kein Mensch ist eine Schöpfungspanne Gottes.“[269] Genauso problematisch kann auch die Alternativsicht sein, zumindest, wenn damit die Einstellung verbunden ist, dass man Einschränkungen, Krankheit und Leid klaglos und dankbar annehmen muss. Nach Thomas[270] sind bei einer genaueren theologischen Betrachtung beide Möglichkeiten unbegründet, da sie das Wort ‚gut‘ mit ‚perfekt‘ gleichsetzen. Gen 1-11 erzähl von dieser fehlerhaften und dennoch gut befundenen Welt. Die Geschichten berichten, wie Gott selbst noch Veränderungen vornimmt, ausbessert und weiterentwickelt. Ein Beispiel hierfür findet sich in der zweiten Schöpfungserzählung (Gen 2,5-25). Gott erkennt, dass der Mensch (Adam) auf ein soziales Gegenüber angewiesen ist (Gen 2,18) und fügt so ‚Eva‘ (Gen 2,18-25) seiner Schöpfung zu. Gleichzeitig zeigt sich, „dass die gute Schöpfung von einer riskanten Zerbrechlichkeit, einer riskanten Offenheit, d.h. von einer tiefen Ambivalenz schöpferischer Prozesse geprägt bleibt.“[271] Dies wird teilweise in Psalmen (z.B. Ps 74,12-19; Ps 104,5-9) aufgenommen und macht bewusst, dass Gottes Aufgabe, das Chaos zu überwinden, bestehen bleibt und eine dauerhafte Herausforderung für den Menschen ist.[272] So kommt Behinderung als „ein Teil einer riskanten offenen Schöpfung in den Blick.“[273]

Für Thomas steht Jesus heilendes Handeln in enger Verbindung mit den Risiken der Schöpfung und nimmt das alttestamentliche Motiv der ‚Hoffnung‘ wieder auf. In den Heilungserzählungen verbinden sich die Problematiken ‚natürliche Voraussetzung‘ mit ‚religiöser, kultureller und sozialer Ausgrenzung‘ und dies begegnet Jesus[274] mit der „*geschöpflichen* Risikominimierung durch *Fürsorge und Gemeinschaft.*“[275]

Hunze weist darauf hin, dass durch eine christologische Interpretation der Schöpfungsgeschichte sie sich zu einer inklusiven Theologie der Schöpfung entfalten kann, indem sich Gott als Mensch Jesu menschlicher Begrenztheit aussetzt.[276] Diesem Gedanken wird im folgenden Kapitel nachgegangen.

---

[268] Vgl. im Folgenden Kirchenamt der EKD 2009: S.42.
[269] Ebd.
[270] Vgl. im Folgenden Thomas 2014: S.74f.
[271] Thomas 2014: S.76.
[272] Vgl. ebd.
[273] Thomas 2014: S.79.
[274] Vgl. Thomas 2014: S.82.
[275] Ebd.
[276] Vgl. Hunze 2018: 3.2.3.

5.3 Christologie: Der Mensch in der Mitte

Auch in der Christologie wird zuerst von der systematisch-theologischen Perspektive ausgegangen und anschließend unter der Perspektive Inklusion weiter beleuchtet.

5.3.1 Systematisch-theologische Perspektive

Mk durchbricht das Menschenbild seiner Zeit, indem er die Kommunikations- und Handlungsfähigkeit der gesellschaftlich nicht anerkannten Menschen achtet.[277] Menschen erfahren durch ihr Handeln die Anerkennung Jesu, obwohl die Gesellschaft ihnen jegliche Handlungsmöglichkeit abspricht. Beispiele hierfür sind die Heilung der blutflüssigen Frau (Mk 5,25-34) oder des blinden Bartimäus (Mk 10,46-52).[278] Aber Jesus wendet sich auch von sich aus den Menschen zu, indem er z.B. die Bedürfnisse des Volkes erkennt (Mk 6,34) und ihnen fürsorglich begegnet (Mk 6,37;42).[279] In der bearbeiteten Perikope ist die verdorrte Hand ein Bild für die Handlungsunfähigkeit eines Menschen, die Arbeitsunfähigkeit bedeutet und häufig mit Armut verbunden ist.[280] „Die Heilung ist für ihn die Befreiung zur Fähigkeit, die materiellen Grundlagen des Lebens wieder selbstständig erwirtschaften zu können.“[281] Mk 3,1-6 mündet im Beschluss der Gegenspieler, Jesus zu töten.[282] Schweizer fasst dies mit folgenden Worten zusammen:

> „Damit ist im Markusevangelium ein entscheidender Punkt erreicht: die Vollmacht Gottes über Menschen (1,16-20), Krankheit und Dämonen (1,21-45), Sünde und Gesetz (2,1-3,5), die in Jesus Wirklichkeit geworden ist, enthüllt die totale Blindheit für Gottes Geschenk. Das Kreuz, an dem Jesus Dienst und das Heil der Welt sich vollenden wird, taucht am Horizont auf.“[283]

Mit dem Kreuz vollzieht sich ein Perspektivwechsel und Jesus rückt selbst in den Mittelpunkt. Pilatus sagt bei Joh über ihn: „Sehet, welch ein Mensch!“[284] Joh 19,4-7 ist Teil der Passionsgeschichte und spielt draußen vor dem Palast. Pilatus lässt Jesus, gefoltert, im purpurfarbenen Mantel und mit Dornenkrone vor seine Ankläger führen, um diese von Jesus Unschuld zu überzeugen.[285] Dahinter steckt die Absicht, „den Juden die Person Jesu als lächerlich und harmlos erscheinen zu lassen, sodaß sie ihre Anklage fahren lassen.“[286] Pilatus verzichtet auf den höhnischen Hinweis, dass dies ihr König sei und

---

[277] Vgl. Jochum-Bortfeld, Carsten (2008): Die Verachteten stehen auf. Widersprüche und Gegenentwürfe des Markusevangeliums zu den Menschenbildern seiner Zeit. Stuttgart: Kohlhammer. (Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament. Neunte Folge. Heft 18). S.295.
[278] Vgl. Jochum-Bortfeld 2008: S.195ff.
[279] Vgl. Jochum-Bortfeld 2008: S.257.
[280] Vgl. Jochum-Bortfeld 2008: S.252.
[281] Jochum-Bortfeld 2008: S.252f.
[282] Vgl. Jochum-Bortfeld 2008: S.252.
[283] Schweizer 1989: S.37.
[284] Joh 19,5.
[285] Vgl. Klaiber, Walter (2018): Die Botschaft des neuen Testaments. Das Johannesevangelium. Teilband 2: Joh 11,1-21,25. Neukirchen-Vluyn: Neukirchner. S.203.
[286] Bultmann, Rudolf (1986): Das Evangelium des Johannes. 21. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. (Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament. Bd. 2). S.510.

stattdessen weißt er, in einer Mischung aus Ironie und Mitleid, auf die Menschlichkeit Jesu hin.[287] Die Worte des Pilatus ‚Sehet, welch ein Mensch!' werden in den unterschiedlichen Kommentaren verschieden interpretiert. Beutler meint, der Ausspruch macht auf den erbärmlichen und unschuldigen Menschen aufmerksam.[288] Schenke formuliert:

> „Nur der Glaube erkennt in dem Erniedrigten den König der Wahrheit und in dem zerschlagenen Menschen den göttlichen Logos. Pilatus will sagen: Vor euch steht ein Mensch und nichts als ein Mensch!"[289]

Klaiber schließt sich Bultmann[290] an, dass der Eigenanspruch Jesu und seine Erniedrigung eine Paradoxie ist[291] und schreibt weiter: „Das Staunen über dieses wunderbare Paradox klingt aus Luthers Übersetzung des Ecce homo: Sehet, welch ein Mensch!"[292]
Der Plan des Pilatus geht nicht auf. Die Gegner Jesu fordern weiterhin seine Kreuzigung (Joh 19,6) und am Ende gibt Pilatus nach (Joh 19,18).
An dieser Stelle wird eine zentrale Frage der christlichen Dogmatik deutlich. Ist Jesus Christus Mensch oder Gott und in welchem Verhältnis steht dies zu einander? Die altkirchlichen Auseinandersetzungen fanden auf dem Konzil zu Chalcedon (451 n.Chr.) mit dem Glaubenssatz, dass Jesus wahrer Mensch und wahrer Gott**,** ist eine Antwort.[293]

> „Demnach sei Christus *eine* Person in *zwei* Naturen und *zwei* Substanzen/Hypostasen, nämlich der göttlichen und der menschlichen. Die Naturen aber seien voneinander unterschieden und doch zugleich miteinander verbunden."[294]

Dies findet in den negativen Beschreibungen ‚unvermischt', ‚unverändert', ‚ungetrennt' und ‚unzerteilt' ihren Ausdruck. Mit der Formulierung ‚unvermischt' und ‚unverändert' bleibt die Integrität der Naturen bestehen und die Begriffe ‚ungetrennt' und ‚unzerteilt' sichern die Einheit der Person. Die altkirchliche ‚Zwei-Naturen-Lehre' wird im dritten Artikel der Confessio Augustana aufgenommen.[295] Ebenso vertrat Martin Luther das darin enthaltene christologische Verständnis und verband dieses mit seiner Rechtfertigungslehre.[296]
Eine weitere wesentliche Fragestellung der Dogmatik beschäftigt sich mit der Bedeutung des leidvollen Sterbens Jesu am Kreuz. Mögliche Interpretationen sind z.B. ‚das Kreuz

---

[287] Vgl. Klaiber 2018: S.204.
[288] Vgl. Beutler, Johannes (2013): Das Johannesevangelium. Kommentar. Freiburg im Breisgau: Herder. S.490.
[289] Schenke, Ludger (2018): Das Johannesevangelium. Vom Wohnen Gottes unter uns. Freiburg im Breisgau: Herder. S.205.
[290] Vgl. dazu Bultmann 1986: S.510.
[291] Vgl. Klaiber 2018: S.204.
[292] Ebd.
[293] Vgl. Körtner 2018: S.412.
[294] Körtner 2018: S.412f.
[295] Vgl. Joest, Wilfried / von Lüpke, Johannes (2010): Dogmatik I: Die Wirklichkeit Gottes. 5., völlig neu überarb. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. S.298.
[296] Vgl. Körtner 2018: S.414.

als Sieg‘, ‚Kreuz und Vergebung‘ oder ‚das Kreuz als Demonstration der Liebe Gottes‘.[297] Exemplarisch ist die theologische Deutung[298] ‚das Kreuz als Opfer‘ angeführt. Diese hat ihre Wurzeln im NT, findet sich vor allem im Hebr und deutet sich bei Paulus (z.B. Röm 3,25) an. Innerhalb der christlichen Theologiegeschichte wurde diese Auffassung weiter entfaltet. Beispielsweise ist für Augustinus von Hippo Jesus Christus Priester, in dem er sich selbst als Opfer darbringt, und Opfer durch seinen qualvollen Tod am Kreuz zugleich. Hugo von St. Viktor (12. Jh.) sieht die Wirksamkeit des Opfers sowohl in der menschlichen als auch göttlichen Natur Christi. Ihm nach war Christus „genau deshalb in der Lage, ein wirksames Opfer für die menschliche Sünde zu sein, weil er fähig war, unsere gefallene sündige Natur vor Gott zu bringen.“[299] In der Epoche[300] der Aufklärung gewinnt die metaphorische Auslegung des Kreuzes an Bedeutung. Einen interessanten Ansatz entfaltet Horace Bushnell (1866) in dem er darlegt, dass Gott im Angesicht des Bösen selbst leidet, dies durch das stellvertretende Opfer Jesus Christus sichtbar und damit das menschliche Bewusstsein für Schuld aktiviert wird. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges (1945) und dem dortigen politischen Missbrauch der Opfermetapher, wurde das Bild ‚das Kreuz als Opfer‘ weniger verwendet.

Stellvertretend für die Zeit der neueren Dogmatik ist an dieser Stelle Wolfhart Pannenberg und sein Verständnis vom Kreuz zu erwähnen. Für ihn besteht die „Heilsbedeutung des Todes Jesu […] in der inklusiven Stellvertretung, die Jesus am Kreuz gleichermaßen für Israel und für die gesamte Menschheit geleistet habe.“[301] Dadurch muss kein Mensch mehr ohne Hoffnung sterben, denn mit dem Tod Jesu ist die Hoffnung auf die Gemeinschaft mit Gott berechtigt.[302] Kurz gesagt, durch den Tod Jesu „ist die Gottverlassenheit des Todes für alle Menschen überwunden worden.“[303]

Auch innerhalb der Inklusionsdebatte wird das Kreuz unterschiedlich interpretiert. Der folgende Punkt wirft einen Blick darauf.

5.3.2 Perspektive Inklusion

In unserer Gesellschaft ist vieles an Bedingungen geknüpft und von Fähigkeiten abhängig. Deswegen kann der Glaube an die bedingungslos geschenkte und beständige Liebe

[297] Vgl. McGrath, Alister E. (2013): Der Weg der christlichen Theologie. 3. überarb. und erw. Aufl. Gießen: Brunnen. S.461;465;474.
[298] Vgl. im Folgendem McGrath 2013: S.456ff.
[299] McGrath 2013: S.457.
[300] Vgl. Im Folgenden McGrath 2013: S.459f.
[301] Körtner 2018: S.420.
[302] Vgl. Pannenberg, Wolfhart (1969): Grundzüge der Christologie. 3. Aufl. Gütersloh: Gütersloher. S.277.
[303] Ebd.

Gottes als Befreiung erfahren werden.[304] „Am radikalsten zeigt Gott diese Liebe in seiner Menschwerdung, und darin am Kreuz.“[305]

Das Kirchenamt der EKD legt ihre Position in der Orientierungshilfe ‚Es ist normal, verschieden zu sein‘ dar: Zum menschlichen Dasein gehören Angst und Einsamkeit, Schmerzen und Ohnmacht. Am Kreuz teilte Jesus diese Erfahrungen und durchlebte sie bis zum qualvollen Ende.[306] „In Jesu Leiden und Sterben zeigt sich, dass er ganz Mensch gewesen ist.“[307] Er wurde selbst zu einem Ausgegrenzten und nach Ostern sind die Wundmale als Zeichen der Schwachheit weiterhin vorhanden (Joh 20,24-31). In Jesus, seinem Tod am Kreuz und seiner Auferstehung wird das inklusive Handeln Gottes sichtbar. Gottes Ja, seine Gnade und seine Rechtfertigung kommen innerhalb dieses Heilsereignisses allen Menschen zu, ohne Leistungen von ihnen zu fordern.[308] „Allein der Glaube, das vertrauensvolle Rückbezogensein auf Gott, genügt. Dies ist in höchstem Maße inklusiv – und provokativ.“[309]

Der Theologe[310] John M. Hull interpretiert die Bibel aus Perspektive einer nichtsehenden Person: Jesus wendet sich Menschen mit Behinderungen zu und heilt sie (Mk 2; Joh 9), was als Zeichen von Gottes Barmherzigkeit gedeutet werden kann. Damit verbunden ist die kritische Frage, ob nur Menschen ohne Behinderung bzw. erst nach der Heilung von einer solchen (z.B. Bartimäus: Mk 10,52) Jünger sein dürfen? Eine Wende ist die Passionsgeschichte, denn dort wird er selbst ‚behindert‘. Jesus werden die Augen verbunden (Lk 22,64) und er wird an das Kreuz genagelt (Mk 15,24). So wird ihm die Möglichkeit zu sehen und sich zu bewegen genommen.

5.4 Zwischenfazit

Während der systematisch-theologischen Auseinandersetzung wurde mir sehr bewusst, wie tiefgründig, komplex, ineinander verwoben und vielgestaltig die einzelnen Themen sind. Mir war es nur möglich Teilaspekte herauszupicken und einzelne Gedanken anzureißen. Besonders deutlich trat dies im Bereich der Schöpfungstheologie und ihrer Erlösungsbedürftigkeit hervor. So wurden z.B. die Themen ‚gefallene Schöpfung’, ‚Wunder‘

---

[304] Vgl. Fuchs, Ottmar: Inklusion als theologische Leitkategorie! In: Eurich, Johannes / Lob-Hüdepohl, Andreas (Hg.) (2014): Behinderung – Profile inklusiver Theologie, Diakonie und Kirche. Stuttgart: Kohlhammer. (Behinderung – Theologie – Kirche. Beiträge zu diakonisch-caritativen Disability Studies. Bd.7). S.17f.
[305] Fuchs 2014: S.17.
[306] Vgl. Kirchenamt der EKD 2009: S.45.
[307] Ebd.
[308] Vgl. ebd.
[309] Ebd.
[310] Vgl. im Folgenden Nipkow, Karl Ernst: Menschen mit Behinderung nicht ausgrenzen! Zur theologischen Begründung und pädagogischen Verwirklichung einer „Inklusiven Pädagogik“. In: Pithan, Annebelle / Schweiker Wolfhard (Hg.) (2011): Evangelische Bildungsverantwortung. Inklusion. Ein Lesebuch. Münster: Comenius-Institut. S.93.

oder ‚Heilsbedeutung des Todes Jesu und seine Auferstehung' als dazugehörig wahrgenommen, konnten aber thematisch nicht entfaltet werden. Auch im Bereich ‚Inklusion' blieb noch einiges offen, z.B. ‚Behinderung als Strafe'[311] oder ‚Inklusion in der Perspektive des dreieinigen Gottes'.[312] Zusätzlich wäre eine intensivere Betrachtung der Mehrdimensionalität der menschlichen Beziehungs- und Gemeinschaftsfähigkeit lohnend, um die Thematik umfassender zu erschließen. Dies führte dazu, dass ich das Gefühl habe, die beiden Linien ‚Wiederherstellung von Gottes guter Schöpfung' und ‚den Menschen in den Mittelpunkt stellen' nur ansatzweise erarbeitet zu haben. Dennoch konnte ich einige neue Erkenntnisse gewinnen, die im Folgenden dargestellt werden:

Besonders interessant fand ich die unterschiedlichen Verständnisweisen von Krankheit und Behinderung. Mich persönlich spricht am meisten ‚Behinderung als Normalität' an, da dies wohl am ehesten meinen eigenen Umgang mit meiner Herzerkrankung entspricht. Dennoch sehe ich den besonderen Wert in der Vielfalt der Deutungsmöglichkeiten, die wiederum dem biblischen Erbe entspricht. Es wird einem dadurch nicht die eine, einzig richtige Umgangsform aufgezwungen. Man hat die Wahl zwischen verschiedenen Alternativen und kann sich für das entscheiden, was einem (momentan) am nächsten ist. Kommt man aber mit der gewählten Deutung von Behinderung und Krankheit an die eigenen Grenzen, so können die weiteren Interpretationsmöglichkeiten neue Sichtweisen und Perspektiven eröffnen. Außerdem wird die Gefahr, Behinderung grundsätzlich zu ideologisieren oder zu verteufeln, minimiert.

Bei der inklusiven Interpretation des Kreuzes vom Kirchenamt der EKD und Hull fiel mir eine Parallele zu den Dis/ability Studies auf. Im medizinischen Modell wird die Behinderung auf das persönliche, leidvolle Schicksal reduziert. Ähnlich verengt das Kirchenamt der EKD Jesus Kreuzestod auf seine menschliche Natur und sein menschliches Leiden. Dagegen ist im sozialen Modell der Hauptgrund für Behinderung das soziale Umfeld, das den Menschen behindert. Bei Hull wird auch Jesus am Kreuz behindert. Offen bleibt hier, ob der Mensch in seiner Menschlichkeit oder der Gott in seiner Göttlichkeit behindert wird. Deutlich wird daran eine menschliche Begrenztheit: die Schwierigkeit, ‚wahrer Mensch' und ‚wahrer Gott' zusammen zudenken – zumindest trifft dies auf mich zu.

Inklusion ist vor allem ein Thema der modernen Dogmatik. Dennoch lassen sich auch hier Spuren erkenn, deren Wurzeln viel länger zurück liegen. Ein Beispiel hierfür ist die Schöpfung als ‚Gute Gabe Gottes' und als ‚Einheit und Vielfalt' zu sehen. Einen neuen

---

[311] Vgl. dazu z.B. Oeming, Manfred: Behinderung als Strafe? Zum biblisch fundierten seelsorgerlichen Umgang mit dem Tun-Ergehen-Zusammenhang. In: Eurich, Johannes / Lob-Hüdepohl, Andreas (Hg.) (2014): Behinderung – Profile inklusiver Theologie, Diakonie und Kirche. Stuttgart: Kohlhammer. (Behinderung – Theologie – Kirche. Beiträge zu diakonisch-caritativen Disability Studies. Bd.7). S.98-126.

[312] Vgl. dazu z.B. Liedke, Ulf: Inklusion in theologischer Perspektive. In: Kunz, Ralph / Liedke, Ulf (Hg) (2013): Handbuch Inklusion in der Kirchengemeinde. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. S.33-38.

Impuls für meine Sicht auf Inklusion bekam ich durch Thomas: Die Schöpfung von Anfang an als gut, aber nicht perfekt angelegt, verbunden mit Risiken, die wir Menschen durch gegenseitige Fürsorge minimieren können, wie Jesus es uns vorlebte.
Obwohl Inklusion aus der christlich dogmatischen Geschichte kaum begründet werden kann, gibt es meiner Meinung nach in der systematischen Theologie Ansätze, die für die aktuelle Herausforderung ‚Inklusion' Antworten und Begründungen liefern. Wie Inklusion in der Praxis umgesetzt werden kann, wird im folgenden Kapitel am Beispiel ‚Teilhabe am Wort Gottes' nachgegangen.

6 Praxisbezug: Teilhabe am Wort Gottes

Die von Ernst Lange geprägte Formel ‚Kommunikation des Evangeliums' formuliert eine grundlegende Aufgabe der Kirche, die sich u.a. in der Vermittlung biblischer Inhalte und Texte vollzieht.[313] Diese beinhaltet auch, dass Menschen mit Behinderungen am Wort Gottes teilhaben können. Mit der Frage, wie biblische (Heilungs-)Geschichten für Menschen mit Beeinträchtigungen theologisch fruchtbar gemacht werden können, haben sich z.B. Anne Krauß[314] und Markus Schiefer Ferrari[315] beschäftigt. Im schulischen und gemeindlichen Kontext ist man zusätzlich mit der praktischen Umsetzung konfrontiert. Eine Möglichkeit, biblische Worte verständlicher werden zu lassen, ist die Übertragung in Leichte Sprache, womit sich der praxisbezogene Teil der Bachelorarbeit beschäftigt.

6.1 Leichte Sprache

Leichte Sprache hat den Anspruch**,** sehr leicht verständlich zu sein und dies in Wort und Schrift.[316] Sie ist in erster Linie für Menschen mit geistiger Behinderung oder Lernbeeinträchtigung gedacht. Darüber hinaus gewinnen auch Menschen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, oder alte Menschen. Außerdem können alle Menschen von leichter Sprache profitieren, wenn diese dazu beiträgt, dass z.B. Anleitungen, Gesetze oder Verträge verständlicher verfasst werden bzw. in der Leichten Sprache erklärt sind.[317] Leichte Sprache ist wichtig, um Inhalte besser verstehen und sich eigenständig informieren zu können. Damit trägt sie zu selbstbestimmten Entscheidungen bei. Dies fängt bei sehr

[313] Vgl. Adam, Gottfried / Lachmann, Rainer: 1 Was ist Gemeindepädagogik? In: Adam, Gottfried / Lachmann, Rainer (Hg.) (2008): Neues Gemeindepädagogisches Kompendium. Göttingen: V&R unipress (Arbeiten zur Religionspädagogik. Bd. 40). S.27-31.
[314] Vgl. dazu Krauß Anne (2014): Barrierefreie Theologie. Das Werk Ulrich Bachs vorgestellt und weitergedacht. Stuttgart: Kohlhammer. (Behinderung – Theologie – Kirche. Beiträge zu diakonisch-caritativen Disability Studies. Bd.8).
[315] Vgl. dazu Schiefer Ferrari, Markus (2017): Exklusive Angebote. Biblische Heilungsgeschichten inklusiv gelesen. Ostfildern: Matthias Grünewald.
[316] Vgl. Netzwerk leichte Sprache (2019a): Das ist Leichte Sprache. Online verfügbar unter https://www.leichte-sprache.org/das-ist-leichte-sprache/ [Stand: 16.05.2020].
[317] Vgl. Lebenshilfe Bremen e.V. – Büro für Leichte Sprache (2020a): Für wen ist Leichte Sprache? Online verfügbar unter http://www.leichtesprache.com/index.php?menuid=53 [Stand: 16.05.2020].

alltäglichen Dingen, wie Essensbestellungen, an und betrifft auch komplexe Vorhaben, wie Wahlen.[318] Leichte Sprache ist nicht als Ersatz für Allgemein- und Fachsprache gedacht, sondern als zusätzliches Angebot.[319]

Bei der Verwendung[320] von Leichter Sprache sind verschiedene Regeln auf unterschiedlichen Ebenen zu beachten. Auf der Wortebene werden z.B. kurze und geläufige Wörter bevorzugt und unbekannte Wörter kurz erklärt. Auf der Satzebene wird neben kurzen Sätzen auf einen Satzbau ohne Verschachtelungen usw. geachtet. Die Textebene umfasst, dass wichtige Informationen am Anfang stehen, es einen logischen, strukturierten Textaufbau gibt und Überflüssiges weggelassen wird. Darüber hinaus ist beim Schreiben auch auf die Gestaltung zu achten. Dazu gehören z.B. eine gutlesbare, einheitliche Schriftart und eine linksbündige Textausrichtung. Abbildungen in Form von Bildern, Symbolen und Zeichnungen sind hilfreich zur Erklärung, um den Text zu strukturieren und die Motivation zu erhöhen. Texte[321] in Leichter Sprache sollten von Menschen mit Lernschwierigkeiten auf ihre Verständlichkeit überprüft werden, da sie Experten in eigener Sache sind.

Geschichtlich[322] entwickelte sich Leichte Sprache aus der Erfahrung, dass die Kommunikation zwischen Menschen mit und ohne Behinderung erschwert ist. Dies wurde zuerst durch unterschiedliche Formen der ‚Unterstützten Kommunikation' wie Talker oder Bildtafeln versucht zu kompensieren. Ein Problem dabei ist, dass dies nicht zum besseren Verstehen der gesprochenen und geschriebenen Worte auf der Seite der Menschen mit Behinderung beitrugen. Gerade dies ist aber entscheidend für eine gelungene Kommunikation auf Augenhöhe und den gegenseitigen Austausch, für mehr Selbstständigkeit und -bestimmung. Mit der Forderung nach Leichter Sprache vollzog sich ein Perspektivwechsel, indem die Menschen ohne Behinderung in die Mitverantwortung genommen wurden. Der Gebrauch von Leichter Sprache ist für alle Beteiligten auch mit Anstrengungen verbunden. Leichte Sprache benötigt den Einsatz von Wiederholungen oder Hilfsmitteln. Man muss sich genau überlegen, was man mitteilen möchte und wie man dies vermittelt. „Dies erfordert Geduld und Konzentration und steht oft im Konflikt mit der schnelllebigen Zeit."[323] Auch das Selbstbewusstsein wird herausgefordert, sei es durch

---

[318] Vgl. Lebenshilfe Bremen e.V. – Büro für Leichte Sprache (2020b): Warum ist Leichte Sprache wichtig? Online verfügbar unter http://www.leichtesprache.com/index.php?menuid=52 [Stand: 16.05.2020].

[319] Vgl. Stiftung Universität Hildesheim (2020): FAQs. Online verfügbar unter https://www.uni-hildesheim.de/leichtesprache/leichte-sprache/faqs/ [Stand: 16.05.2020].

[320] Vgl. im Folgenden Trefloth, Karin: Damit es alle verstehen. Hinweise zur leichten Sprache. In: Evangelische Landeskirche in Württemberg et al. (Hg.) (2007): Christliche Spiritualität gemeinsam leben und feiern. Praxisbuch zur inklusiven Arbeit in Diakonie und Gemeinde. Stuttgart: Kreuz. S.88.

[321] Vgl. im Folgenden Netzwerk leichte Sprache (2019b): Das Prüfen. Online verfügbar unter https://www.leichte-sprache.org/das-pruefen/ [Stand: 16.05.2020].

[322] Vgl. im Folgendem Trefloth 2007: S.85ff.

[323] Trefloth 2007: S.87.

das Eintreten für das eigene Recht ‚Verstehen' oder die gewohnte Sprache mit Fremdwörtern durch einfachere Wörter zu ersetzen. Der Einsatz von Leichter Sprache kann die Kommunikation verbessern, aber Probleme zwischen Menschen, die sich unterschiedlich ausdrücken, nicht ausnahmslos lösen.[324] „Oft ist viel Fingerspitzengefühl und ein ehrliches Interesse am Anderen gefragt."[325]

Der Wunsch nach Leichter Sprache betrifft alle Lebensbereiche und so auch den religiösen Kontext. In verschiedenen Projekten wurde deswegen die Übertragung der Bibel in die Leichte Sprache in Angriff genommen, womit sich das folgende Kapitel beschäftigt.

6.2 Leichte Sprache und die Bibel

„Biblische Texte sind religiöse Texte. Das heißt: Sie sprechen von etwas, wofür die ‚normale' Sprache eigentlich nicht ausreicht."[326] Aus diesem Grund[327] verwendet die Bibel Bilder für ein besseres Verständnis von Gottes Wort. Besonders in den neutestamentlichen Gleichnissen wird deutlich, dass Jesus sich auf seine Zuhörerschaft einstellt, indem er Beispiele aus ihrer Lebenswelt wählt. Wer mit der biblischen Sprache vertraut ist, kann auch mal unverständliches stehen lassen. Anders sieht es bei Menschen mit geistiger Behinderung oder Lernschwierigkeiten aus. Unverständlichen oder offengebliebenen Inhalten begegnen sie meist mit konkreter Nachfrage oder Rückzug. „Dennoch haben auch sie ein großes Interesse an der Bibel, an der Frohen Botschaft."[328]

Neben den allgemeinen Regeln für Leichte Sprache ist darüber hinaus zu bedenken, dass Inhalte, die bekannt, aber nicht ausgesprochen werden, in direkten Worten ihren Ausdruck finden müssen. Auch Begriffe wie Messias oder Menschensohn benötigen eine andere Wortwahl. In diesem Beispiel wäre es der Name ‚Jesus'. Nur so wird der Text verständlich. Weitere notwenige Veränderungen am biblischen Wort[329] sind „Auslassungen, Einflechten von Interpretationen oder Exformationen und Ergänzung des Textes durch andere Bilder oder Vergleiche."[330]

Durch den veränderten Originaltext stellt sich die Frage, ob Inhalte exegetisch korrekt vermittelt werden oder er einfach an Verständlichkeit gewinnt. Bibeltexte in Leichter Sprache ersetzen weder die geläufigen Bibeln noch die persönliche Auseinandersetzung mit Gotte Wort, aber sie können helfen,[331] „einen vertieften Zugang zur Heiligen Schrift

---

[324] Vgl. Trefloth 2007: S.87.
[325] Ebd.
[326] Evangelium in Leichter Sprache (2020): Was ist Leichte Sprache? Online verfügbar unter https://www.evangelium-in-leichter-sprache.de/was-ist-leichte-sprache [Stand: 16.05.2020].
[327] Vgl. im Folgenden ebd.
[328] Ebd.
[329] Vgl. ebd.
[330] Ebd.
[331] Vgl. ebd.

zu gewinnen."[332] Obwohl die Bibel in Leichter Sprache in erster Linie an Menschen mit geistiger Behinderung oder Lernschwierigkeiten ausgerichtet ist, können weitere Personengruppen z.B. Glaubensanfänger davon profitieren.[333]

Originalzitate aus bekannten biblischen Texten können aber auch als Stilmittel ihren Wert haben, wenn sie auf biografische Erlebnisse aufbauen und mit Assoziationen verbunden sind.[334] Zusätzlich kann die inhaltliche Vermittlung unterstützt werden, indem diese sinnlich erlebbar wird, wie z.B. im ‚Fühl mal!' – Konzept.[335]

Wie eine solche Übertragung in Leichte Sprache aussehen kann, wird im nachfolgenden Kapitel durch den Vergleich der Perikope Mk 3,1-6 mit der Lutherbibel näher betrachtet.

6.3 Vergleich der Perikope Mk 3,1-6

Offene Bibel e.V. ist ein Verein, der sich u.a. das Ziel gesetzt hat, die Bibel für mehr Menschen zugänglich zu machen, in dem die einzelnen Perikopen in Leichte Sprache (LS) übersetzt werden. Dies ist noch im Entstehen und die Erzählung von Mk 3,1-6 ist in der Erarbeitungsphase.[336] Im Folgenden wird diese Fassung mit der LUT verglichen anhand der Kriterien ‚andere Wortbezeichnungen', ‚ausführlichere Erklärungen', ‚Auslassungen' und ‚zusätzliche Informationen'.

Das Wort ‚Synagoge' wird durch ‚Haus' ersetzt und im V.1 als Ort, an dem Menschen beten, erklärt. Im V.2 (LS) wird das Wort ‚Sabbat' und die Problematik von Heilungen an diesem Tag erläutert. Andere Wortbezeichnungen finden sich in jedem V. Exemplarisch sei hier noch V.2 ‚gucken' (LS) für ‚gaben acht' (LUT), V.3 ‚Komm her!' (LS) statt ‚Steh auf und komm in die Mitte!' (LUT) und V.4 ‚gesund machen' (LS) für ‚Leben retten' (LUT) erwähnt. Innerhalb der Perikope werden die ‚Pharisäer' und Anhänger des Herodes' (LUT) konsequent als ‚andere Leute' und ‚Leute vom König' (LS) bezeichnet, dabei wird auf das Wort ‚sie' verzichtet.

Im V.5 wird zweimal der ‚Mensch' (LUT) als ‚Mann mit der kranken Hand' konkretisiert. Auffallend dabei ist, dass dies im V.3 genau andersherum ist. Dort betont die LUT, dass es sich um den Menschen mit der verdorrten Hand handelt, wogegen in LS nur ‚Mann' steht. Eine weitere Auslassung findet sich im V.5. hier wird in der LS nur erwähnt, dass Jesus zornig ist, aber sein ‚betrübt' sein wird ausgeklammert. Statt ‚verdorrte Hand' (LUT) wird immer der Begriff ‚kranke Hand' (LS) verwendet.

---

[332] Evangelium in Leichter Sprache (2020).
[333] Vgl. ebd.
[334] Vgl. Jessen-Narr, Frauke / Böttcher, Monika (2018): „Fühl mal!" Gottes Wort. Biblische Erlebnisgeschichten für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf. Karlsruhe: Loeper. S.14.
[335] Vgl. Jessen-Narr / Böttcher 2018:S.10f.
[336] Vgl. Offene Bibel e.V. (2020b): Unsere Ziele. Online Verfügbar unter https://offene-bibel.de/wiki/Unsere_Ziele [Stand: 16.05.2020].

Sowohl in V.2 (Die anderen Leute haben Angst vor Jesus.) als auch in V.5 (Die anderen Leute sind zornig.) wird in der LS jeweils eine zusätzliche Information eingefügt. Die Einfügung in V.2 erinnern an Worte aus der Passionsgeschichte: „Sie hatten nämlich Angst vor ihm."[337] Weitere Unterschiede finden sind im Vergleich ‚Lutherbibel und Leichte Sprache' (s.a. Tabelle 6 und 7 im Anhang).

6.4 Zwischenfazit

Biblische Texte in Leichte Sprache zu übertragen ist für mich eine gute Möglichkeit, Menschen die Teilhabe an Gottes Wort zu ermöglichen. Eine besondere Verantwortung haben die Übersetzenden und Prüfenden in Leichter Sprache, denn sie müssen einen guten Weg zwischen exegetisch korrektem Arbeiten und einer Verständlichkeit finden.
Bei der bearbeiteten Perikope finde ich, ist dies gut gelungen. Lediglich in V.5 habe ich die Ergänzung (Die anderen Leute sind zornig.) als etwas spekulativ wahrgenommen und gleichzeitig ist Jesus zu einseitig (nur zornig) dargestellt. Grund hierfür könnte sein, dass die Leserschaft nicht durch zwei verschiedene Gefühle verwirrt werden soll. Dadurch wird aber die Möglichkeit genommen, die Komplexität von Gefühlen bewusst zu machen. Besonders gelungen empfinde ich die Erläuterung rund um das Problem ‚Heilung am Sabbat' im V.2.

7 Fazit

Wenn ich auf die Praxisgeschichte vom Anfang zurückblicke, ist dies für mich noch immer ein gutes Beispiel für Inklusion, entdecke aber darin mehr: Inklusion bedeutet für mich, zum einen den Menschen vor mir wahrzunehmen, mich für ihn zu interessieren und unvoreingenommen auf ihn zuzugehen, miteinander ins Gespräch zu kommen, Zeit zu verbringen, tätig oder einfach Teil einer Gemeinschaft zu sein. Zum anderen bedeutet es, jeder Person die bestmögliche Entwicklungschance zu geben, unabhängig davon, ob eine große, dauerhafte (nicht laufen zu können) oder kleine, vorübergehende Einschränkung (Durchfall zu haben) vorliegt. Denn jeder hat seine eigenen Probleme und braucht dann Hilfe, groß oder klein, vorübergehend oder dauerhaft spielt für einen persönlich in der konkreten Situation die weniger große Rolle. Aber vor allem möchte man darauf nicht reduziert werden, sondern man wünscht sich, mit den eigenen Stärken gesehen zu werden und diese einbringen zu können. Dies haben in dem Beispiel beide Kinder gemacht. Ben stellt offen und sensibel seine Fragen und sucht Antworten ohne Anne zu verletzen oder ihre Grenze zu überschreiten. Anne gebraucht ihre großen sprachlichen Fähigkeiten, um Ben eine Erklärung für seine Frage zu geben. Sie geht

[337] Deutsche Bibelgesellschaft (Hg.) (2012): BasisBibel. Das Neue Testament und die Psalmen. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft. Mk11,18.

offen mit ihrer Behinderung um und lässt sich von ihr nicht bestimmen. Sie wird damit zum Vorbild für andere Kinder und auch Erwachsene, wie man mit eigenen Schwächen umgehen kann.

Mit meine Bachelorarbeit begab ich mich auf eine Spurensuche nach dem inklusiven Handeln Jesu. Diese begann mit der Formulierung meiner Forschungsfrage ‚Ist Jesu Handeln im Neuen Testament inklusiv (exemplarisch anhand der Perikope Mk3,1-6 erarbeitet)? ‚Wenn ja, inwiefern ist dieses Handeln vorbildlich für die Inklusion von Menschen mit Behinderungen heute?'. Für mich hat das Handeln Jesu allein schon inklusiven Charakter, weil er Menschen vom Rand der Gesellschaft in die Mitte zurückholte. Das vorbildliche für heute liegt für mich u.a. in der Art und Weise: Menschen jetzt und sofort einen Platz in der Gemeinschaft einzuräumen, weil es in diesem Moment darum geht, ihre Lebensqualität zu steigern und ihnen Anerkennung und Wertschätzung zuteilwerden zu lassen. Nicht immer ist uns Menschen diese Unverzüglichkeit möglich, aber wir sollten den Grund dafür hinterfragen. Sind es tatsächliche Grenzen oder ist es doch Bequemlichkeit hinter Bürokratie versteckt? Innerhalb dieser Bachelorarbeit wurde den Forschungsfragen exemplarisch anhand einer ausgewählten Perikope nachgegangen und die Randgruppe auf Menschen mit Behinderung eingegrenzt. Ein nächster Schritt wäre die Beschäftigung mit allen Evangelisten und ihren ‚Inklusivgeschichten', z.B. in der ‚Kindersegnung' (Mt 19,13-15) oder der ‚Heilung eines Blindgeborenen' (Joh 9).

Die Spurensuch führte mich weiter in das Feld der Dogmatik. Ich habe das Gefühl, dass im Laufe der christlichen Geschichte das inklusive Handeln Jesu wenig Beachtung fand und in Vergessenheit geraten ist. Um dieses Gefühl in Wissen zu verwandeln, wäre eine weitere geschichtliche Auseinandersetzung nötig.[338] Erst in der neueren Dogmatik gewinnt das Thema ‚Inklusion' an Relevanz. Besonders eindrücklich empfand ich die Gedanken von Thomas, dass die gute**,** aber nicht perfekte Schöpfung risikobehaftet ist und Jesus durch seine Fürsorge dieses minimierte. Auch hier sind wir in seine Nachfolge gerufen. Möglichkeiten, das Thema weiter zu erschließen, stellt für mich eine tiefergehende Betrachtung der Barrierefreie Theologie[339] und der Befreiungstheologie[340] dar.

Unter der Fragestellung, wie die Teilhabe an Gottes Wort ermöglicht werden kann, wurde der Praxisbezug hergestellt und das Beispiel ‚Leichte Sprache' gewählt. U.a. wurde deutlich, dass Leichte Sprache kein Ersatz-, sondern ein Zusatzangebot sein sollte, von dem

[338] Vgl. dazu z.B. Neumann, Josef N. (2017): Behinderte Menschen in Antike und Christentum. Zur Geschichte und Ethik der Inklusion. Stuttgart: Anton Hiersemann (Standorte in Antike und Christentum. Bd.8).
[339] Vgl. dazu z.B. Bach, Ulrich (1980): Boden unter den Füßen hat keiner. Plädoyer für eine solidarische Diakonie. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
[340] Vgl. dazu z.B. Eiesland, Nancy L. (2018): Der behinderte Gott. Anstöße zu einer Befreiungstheologie der Behinderung. Würzburg: Echter.

alle profitieren können und die zur Partizipation und Teilhabe beiträgt. Ein gelungenes Beispiel ist z.B. die Homepage des Evangelischen Bildungswerk Oberpfalz.[341]

Ein Aspekt von Inklusion ist das Wollen einer gesellschaftlichen Heterogenität, indem jeder Mensch gleichermaßen in seinem Potenzial gefördert wird und dieses ausschöpfen kann. Für mich ist dieses Ideal eine Vorstellung, die mich überfordert und die ich nicht erreichen kann. Da ich mich dem großen Ganzen nicht gewachsen fühle, beinhaltet für mich Inklusion auch einen abschreckenden Moment. Warum soll ich etwas versuchen, das sowieso nicht erfüllbar ist? Mit diesem Gefühl stehe ich wahrscheinlich nicht alleine und es stellt evtl. ein Teilproblem für die gelingende Inklusion dar. Auch an dieser Stelle hat das Handeln Jesu für mich Vorbildcharakter: Er lässt sich nicht davon abschrecken, dass so viele Menschen seine Hilfe brauchen, sondern er sieht den einzelnen Menschen vor sich und hilft ihm und dann dem nächsten. Jesus handelt, indem er Schritt für Schritt seine Aufgabe erfüllt. So genügt es, wenn ich einen ersten machbaren Schritt gehe, z.B. in dem ich bei Ausschreibungen in der Gemeinde die wichtigsten Informationen bündle und dabei Piktogrammen verwende und ist dies geschehen, gehe ich einen zweiten Schritt.

[341] Evangelisches Bildungswerk Oberpfalz e.V. (2020): Online verfügbar unter https://ebw-oberpfalz.de/ [Stand: 16.05.2020].

Anhang

Bilder

Abb. 1: Straßenschilder für Menschen mit Sehbehinderung[342]

***Bildbeschreibung**:*

Straßenschilder für Sehbehinderte mit ertastbaren Straßennamen

Quelle: Daniel Bockwoldt/dpa

Abb. 2: Bibelfliese[343]

***Bildbeschreibung**:*

Das Foto zeigt eine Bibelfliese aus dem Hospital San Juan de Dios in Cádiz. Dargestellt sind Jesus und der Mann mit der verdorrten Hand.

© http://www.tegels-uit-rotterdam.com/schut.html

Abb. 3: Buchmalerei[344]

Bildbeschreibung:

Das Foto zeigt eine Buchmalerei. Dargestellt sind Jesus und der Mann mit der verdorrten Hand.

© http://www.kulturpool.at/plugins/kulturpool/showitem.action?itemId=12885196141&kupoContext=default

---

[342] Herzmann, Anna Lena (2019): Pionierarbeit in der Stadt Wedel. Straßenschilder für Sehbehinderte. Online verfügbar unter https://www.zdf.de/nachrichten/heute/strassenschilder-fuer-sehbehinderte-in-wedel-100.html [Stand 16.05.2020].

[343] Bibelfliesen nach grafischen Blättern des Pieter Hendriksz Schut in einem Korridor des Hospitals San Juan de Dios in Cádiz. Online verfügbar unter http://www.tegels-uit-rotterdam.com/schut.html [Stand: 16.05.2020].

[344] Kulturpool: Heilung des Mannes mit der verdorrten Hand. Online verfügbar unter http://www.kulturpool.at/plugins/kulturpool/showitem.action?itemId=12885196141&kupoContext=default [Stand: 16.05.2020].

Hände[345]

Sie können nehmen,
sie können geben.
Sie sind offen,
sie sind geschlossen
Sie können schlagen,
sie können streicheln.
Sie sind böse,
sie sind gut.
Sie sind wie alles
beides und eins.
Hände sind Faust,
Hände sind Trost.
Hände zerstören,
Hände bauen auf.
Heranziehen – wegstoßen,
Zärtlichkeit und Streit
liegen so nah beieinander
in diesen Händen,
in denselben Händen.
Sie können alles tun,
zu allem fähig.

[345] Im Folgendem Behringer 2002: S.64.

Tabelle 1 – Übersetzungsvergleich

Luther 2017 (LUT)[346]	Basis Bibel (BB)[347]	Bibel in gerechter Sprache (BigS)[348]	Neue Genfer Übersetzung (NGÜ)[349]
Die Heilung am Sabbat	**Jesus heilt am Sabbat einen Mann mit einer gelähmten Hand**		**Jesus heilt am Sabbat**
1 Und er ging abermals in die Synagoge. Und es war da ein Mensch, der hatte eine verdorrte Hand.	**1** Wieder ging Jesus in die Synagoge. Dort war ein Mann mit einer gelähmten Hand.	**1** Wieder ging Jesus in die °Synagoge hinein. Dort hielt sich eine Person auf, deren Hand wie abgestorben war.	1 Als Jesus ein anderes Mal in die Synagoge ging, war dort ein Mann mit einer verkrüppelten Hand.
2 Und sie gaben acht, ob er ihn am Sabbat heilen würde, damit sie ihn verklagen könnten.	**2** Sie lauerten darauf, dass Jesus ihn an einem Sabbat heilte, damit sie ihn anklagen konnten.	**2** Um gegen ihn Anklage erheben zu können, beobachteten sie ihn genau, ob er die Hand am Sabbat heilen werde.	**2** Die, die einen Vorwand suchten, um Jesus anklagen zu können, beobachteten aufmerksam, ob er ihn am Sabbat heilen würde.
3 Und er sprach zu dem Menschen mit der verdorrten Hand: Steh auf und tritt in die Mitte!	**3** Und Jesus sagte zu dem Mann mit der gelähmten Hand: »Steh auf und tritt in die Mitte.«	**3** Er sagte zu der Person mit der gelähmten Hand: »°Steh auf und stell dich in die Mitte.«	**3** »Steh auf und komm nach vorn!«, sagte Jesus zu dem Mann mit der verkrüppelten Hand.
4 Und er sprach zu ihnen: Was ist am Sabbat erlaubt: Gutes tun oder Böses tun, Leben retten oder töten? Sie aber schwiegen still.	**4** Und er fragte sie: »Was ist am Sabbat erlaubt? Gutes tun oder Böses? Soll man einem Menschen das Leben retten oder ihn umkommen lassen?« Keiner sagte etwas.	**4** Dann fragte er in die Runde: »Ist es nicht geboten, am Sabbat Gutes und nicht Böses zu tun, ein °Leben zu retten und nicht zu töten?« Sie sagten kein Wort.	**4** Und den anderen stellte er die Frage: »Was ist richtig – am Sabbat Gutes zu tun oder Böses? Einem Menschen das Leben zu retten oder ihn zu töten?« Sie schwiegen.

[346] Evangelische Kirche in Deutschland (Hg.) (2016): Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers mit Apokryphen. Bibeltext in der revidierten Fassung von 2017. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft. Mk3,1-6.
[347] Deutsche Bibelgesellschaft (Hg.) (2012): BasisBibel. Das Neue Testament und die Psalmen. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft. Mk 3,1-6.
[348] Bail, Ulrike et al. (Hg.) (2006): Bibel in gerechter Sprache. 1. Aufl. der 4., erw. und verbesserte Aufl. 2011. Gütersloh: Gütersloher. Mk 3,1-6.
[349] Genfer Bibelgesellschaft (Hg.) (2012): Neues Testament und Psalmen. Neue Genfer Übersetzung. 2. Aufl. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft. Mk 3,1-6.

5 Und er sah sie ringsum an mit Zorn, betrübt über ihr erstarrtes Herz, und sprach zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus! Und er streckte sie aus; und seine Hand wurde wieder gesund.	**5** Jesus blickte sie zornig an. Er war traurig, dass sie so unbarmherzig waren. Zu dem Mann sagte er: »Strecke deine Hand aus!« Er streckte seine Hand aus und sie wurde geheilt.	**5** Zornig sah er sie der Reihe nach an, wurde dann traurig für sie, weil ihr °Herz so versteinert war, und sagte zur kranken Person: »Streck deine Hand aus!« Die streckte sie aus und ihre Hand wurde wieder gesund.	**5** Er sah sie der Reihe nach an, voll Zorn und zugleich tief betrübt über ihr verstocktes Herz. Dann befahl er dem Mann: »Streck die Hand aus!« Der Mann streckte die Hand aus, und sie war geheilt.
6 Und die Pharisäer gingen hinaus und hielten alsbald Rat über ihn mit den Anhängern des Herodes, dass sie ihn umbrächten.	**6** Die Pharisäer gingen hinaus. Sie trafen sich sofort mit den Anhängern des Herodes und fassten gemeinsam den Beschluss: Jesus muss sterben.	**6** Die pharisäische Gruppe ging hinaus. Kurz darauf fasste sie mit einigen Gefolgsleuten des Herodes den Beschluss, ihn zu vernichten.	**6** Die Pharisäer jedoch fassten, sobald sie die Synagoge verlassen hatten, zusammen mit den Anhängern des Herodes den Plan, Jesus zu beseitigen.

gelb	= zusätzlich zum Text der LUT
rot	= Anders als in der LUT
blau	= Gleich oder sehr ähnlich der LUT
grün	= in der LUT aber nicht in allen anderen Übersetzungen

Tabelle 2 – eigene Gliederung

Grobgliederung	**Versangaben**	**Feingliederung**
Einleitung	V. 1-2	Situationsbeschreibung: Wer, wo und wann
Hauptteil	V. 3	1. wörtliche Rede: Mensch mit verdorrter Hand in die Mitte holen
	V. 4	2. wörtliche Rede: Doppelfrage
	V. 5	3. wörtliche Rede: Heilung
Schluss	V. 6	Verbündung und Ratschluss Pharisäer mit Anhänger des Herodes

Tabelle 3 – Gliederung nach grammatischen Sätzen und Überlegungen[350]

1a Und *er* ging abermals in die Synagoge.
1b Und es war da ein Mensch,
1c der hatte eine verdorrte Hand.

2a Und *sie* gaben acht,
2a ob *er* *ihn* am Sabbat heilen würde,
2a damit *sie* *ihn* verklagen könnten.

3a Und *er* sprach zu dem Menschen mit der verdorrten Hand:
3b „Steh auf und tritt in die Mitte!"

4a Und *er* sprach zu *ihnen*:
4b „Was ist am Sabbat erlaubt:
4c Gutes tun oder Böses tun,
4d Leben retten oder töten?"
4e *Sie* aber schwiegen still.

5a Und *er* sah *sie* ringsum an mit Zorn,
5b betrübt über *ihr* erstarrtes Herz,
5c und sprach zu dem Menschen:
5d „Strecke deine Hand aus!"
5e Und *er* streckte sie aus;
5f und *seine* Hand wurde wieder gesund.

6a Und die Pharisäer gingen hinaus
6b und hielten alsbald Rat über *ihn*
6c mit den Anhängern des Herodes,
6d dass *sie* *ihn* umbrächten.

- ⇨ Gegensatzpaare: Krank-Gesund; Gutes-Böses tun; Leben retten-töten;
- ⇨ Semantische Felder: Bewegung, Sprechen, Wahrnehmen (Sehen, Gefühle);
- ⇨ Motive: Heilen am Sabbat, erstarrte Herzen, Heilung einer Krankheit oder Behinderung;
- ⇨ Akteure: Jesus, Pharisäer, Mann mit verdorrter Hand, Anhänger des Herodes
- ⇨ wörtliche Reden
- ⇨ **Höhepunkt**
- ⇨ Pro-Formen: *er, sie usw.* (Pronomen)
- ⇨ Verknüpfungen: Und
- ⇨ Wiederholung

[350] Mk 3,1-6

Tabelle 4 – synoptischer Vergleich[351]

Mk 3,1-6	Lk 6,6-11	Mt 12,9-14
Die Heilung am Sabbat	**Die Heilung eines Mannes am Sabbat**	**Die Heilung eines Mannes am Sabbat**
1 Und er ging abermals in die Synagoge. Und es war da ein Mensch, der hatte eine verdorrte Hand.	6 Es geschah aber an einem andern Sabbat, dass er in die Synagoge ging und lehrte. Und da war ein Mensch, dessen rechte Hand war verdorrt.	9 Und er ging von dort weiter und kam in ihre Synagoge.
2 Und sie gaben acht, ob er ihn am Sabbat heilen würde, damit sie ihn verklagen könnten.	7 Aber die Schriftgelehrten und die Pharisäer gaben acht, ob er auch am Sabbat heilen würde, damit sie etwas fänden, ihn zu verklagen.	10 Und siehe, da war ein Mensch, der hatte eine verdorrte Hand. Und sie fragten ihn und sprachen: *Ist's erlaubt, am Sabbat zu heilen?*, damit sie ihn verklagen könnten.
3 Und er sprach zu dem Menschen mit der verdorrten Hand: **Steh auf und tritt in die Mitte!**	8 Er aber kannte ihre Gedanken und sprach zu dem Mann mit der verdorrten Hand: **Steh auf und tritt in die Mitte!** Und er stand auf und trat vor.	11 Aber er sprach zu ihnen: **Wer ist unter euch, der sein einziges Schaf, wenn es am Sabbat in eine Grube fällt, nicht ergreift und es heraufhebt?**
4 Und er sprach zu ihnen: **Was ist am Sabbat erlaubt: Gutes tun oder Böses tun, Leben retten oder töten?** Sie aber schwiegen still.	9 Da sprach Jesus zu ihnen: **Ich frage euch: Ist's erlaubt, am Sabbat Gutes zu tun oder Böses zu tun, Leben zu retten oder zu verderben?**	12 **Wie viel mehr ist nun ein Mensch als ein Schaf! Darum ist es erlaubt, am Sabbat Gutes zu tun.**
5 Und er sah sie ringsum an mit Zorn, betrübt über ihr erstarrtes Herz, und sprach zu dem Menschen: **Strecke deine Hand aus!** Und er streckte sie aus; und seine Hand wurde wieder gesund.	10 Und er sah sie alle ringsum an und sprach zu ihm: **Strecke deine Hand aus!** Und er tat's; da wurde seine Hand wieder gesund.	13 Da sprach er zu dem Menschen: **Strecke deine Hand aus!** Und er streckte sie aus; und sie wurde wieder gesund wie die andere.
6 Und die Pharisäer gingen hinaus und hielten alsbald Rat über ihn mit den Anhängern des Herodes, dass sie ihn umbrächten.	11 Sie aber wurden ganz von Sinnen und beredeten sich miteinander, was sie Jesus tun wollten.	14 Da gingen die Pharisäer hinaus und hielten Rat über ihn, dass sie ihn umbrächten.

[351] Mk 3,1-6; Lk 6,6-11; Mt 12,9-14.

Tabelle 5 – Synoptischer Vergleich – herausgearbeitet Aspekte

Aspekt	**Mk 3,1-6**	**Lk 6,6-11**	**Mt 12,9-14**
Umfang	6 Verse	6 Verse	6 Verse
Ort	die Synagoge	die Synagoge	ihre Synagoge
Zeitpunkt	Sabbat	anderen Sabbat	Sabbat
Auftreten und Handeln Jesu	In die Synagoge gehen, sprechen, heilen ansehen	In die Synagoge gehen, sprechen, heilen Lehren, Gedanken kennen, ansehen	In die Synagoge gehen, sprechen, heilen
Wörtliche Rede Jesu	Ja	Ja	Ja
Begründung für heilen an Sabbat	Doppelfrage – Gutes/ Schlechtes tun; Leben retten / Töten	Doppelfrage – Gutes/ Schlechtes tun; Leben retten / Verderben	Tier retten – Mensch mehr wert als ein Tier
Gefühlsregung Jesu	Zorn, betrübt über erstarrte Herzen	nein	nein
Gegenspieler	Pharisäer Anhänger des Herodes	Pharisäer Schriftgelehrte	Pharisäer
Motivation Gegenspieler	Achtgeben, ob Jesus heilt ➔ Grund zum Verklagen	Achtgeben, ob Jesus heilt ➔ Grund zum Verklagen	Direkte Frage ob Heilen am Sabbat erlaubt ist. ➔ Grund zum Verklagen
Wörtliche Rede Gegenspieler	keine	keine	ja
Reaktion Gegenspieler	Schweigen still Verlassen der Synagoge Ratschluss zum Tötungsvorsatz	Von Sinnen werden Bereden, was sie Jesus tun können	Verlassen der Synagoge Ratschluss zum Tötungsvorsatz
Art der Behinderung	Verdorrte Hand	Verdorrte, rechte Hand	Verdorrte Hand
Wörtliche Rede behinderter Mensch	keine	keine	keine
Handlung behinderter Mensch	Anwesenheit in der Synagoge Wahrscheinliche Folge der Aufforderung in die Mitte zu treten Hand ausstrecken	Anwesenheit in der Synagoge Aufstehen und der Aufforderung in die Mitte zu treten Folge leisten Hand ausstrecken	Anwesenheit in der Synagoge Hand ausstrecken

Auszug aus der Portfolioarbeit Modul I.4.

(Thema: *„Das biblische Menschenbild in Bezug auf Krankheiten“)*

Problembehandlung „Das biblische Menschenbild in Bezug auf Krankheiten?“

Die Portfolioarbeit beschäftigt sich zuerst mit den biblischen Motiven von Krankheit. Anschließend beschreibt sie JHWH als Arzt.

Motive für Krankheiten

Manfred Oeming[352] beschreibt verschiedene Motive für das Auftreten von Krankheiten im Alten Testament. Diese lassen sich in sieben biblische Deutungen unterscheiden mit unterschiedlichen Handlungsanweisungen gegenüber der Erkrankung:

1. Gott hat die Welt so geschaffen, dass Krankheit und Leid dazugehören und diese ist gleichmütig und gehorsam zu ertragen, z. B. in Jiob 1,21.
2. Der gesunde Leib und die gesunde Seele werden durch Dämonen gestört. Nur mit Hilfe von bewanderten Menschen kann man geheilt werden. Im AT wird kein Exorzismus geschildert aber z. B. in Dtn 18 oder Ez 13 angedeutet.
3. Die Ausbreitung einer Krankheit weist auf eine gestörte Beziehung zu Gott hin. Oeming nennt es auch einen Skandal. Dies muss nicht still ertragen werden, sondern darf laut beklagt werden, wie in Ps 22,2.
4. Durch schuldhaftes Handeln des Einzelnen oder der Gemeinschaft gegen Gott tritt die Krankheit als Strafe auf, beispielsweise in Ps 51. Durch Erkenntnis wird das Signal verstanden als Aufforderung zur Umkehr, Reue usw. um das ungestörte Verhältnis zu Gott wiederherzustellen.
5. Um den Glauben zu prüfen wird man krank und die Gottestreue wird durch geduldiges Ertragen bewiesen. Dies ist z. B. ein Motiv in Jiob 1 und 2.
6. Krank sein kann auch bei der persönlichen Weiterentwicklung helfen. Dies zeigt sich u. a. in der alttestamentlichen Ethik, behinderten Menschen keinen Schaden zuzufügen, wie in Dtn 27,18.
7. Der Gottesknecht der stellvertretend für die Sünden anderer leidet, findet sich z. B. in Jes 53,4f. und 10. Erschrockene Dankbarkeit und Lobpreis sind der passende Umgang damit.

[352] Vgl. im Folgenden Oeming 2013: S.292ff.

Tabelle 6 – Vergleich: Lutherbibel und Leichte Sprache

Luther 2017[353]	**Leichte Sprache**[354]
Die Heilung am Sabbat **1** Und er ging abermals in die Synagoge. Und es war da ein Mensch, der hatte eine verdorrte Hand.	**Jesus heilt am Sabbat** Jesus geht in ein Haus. In dem Haus beten die Menschen. In dem Haus ist ein Mann. Der Mann hat eine kranke Hand.
2 Und sie gaben acht, ob er ihn am Sabbat heilen würde, damit sie ihn verklagen könnten.	Im Haus sind auch andere Leute. Die anderen Leute haben Angst vor Jesus. Die anderen Leute wollen Jesus in das Gefängnis bringen. Die anderen Leute gucken genau, was Jesus tut. An dem Tag war °Sabbat°. Am °Sabbat° darf keiner arbeiten. Jesus will den Mann mit der kranken Hand gesund machen. Am Sabbat darf Jesus den Mann nicht gesund machen.
3 Und er sprach zu dem Menschen mit der verdorrten Hand: Steh auf und tritt in die Mitte!	Jesus sagt zu dem Mann: Komm her!
4 Und er sprach zu ihnen: Was ist am Sabbat erlaubt: Gutes tun oder Böses tun, Leben retten oder töten? Sie aber schwiegen still.	Jesus fragt die anderen Leute: Soll man am °Sabbat° Gutes tun? Oder soll man am Sabbat Schlechtes tun? Soll man gesund machen? Oder soll man töten? Die anderen Leute sagen nichts.
5 Und er sah sie ringsum an mit Zorn, betrübt über ihr erstarrtes Herz, und sprach zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus! Und er streckte sie aus; und seine Hand wurde wieder gesund.	Jesus ist zornig über die anderen Leute. Jesus denkt, die anderen Leute sind gefühl•los. Jesus sagt zu dem Mann mit der kranken Hand: Streck deine Hand aus! Der Mann mit der kranken Hand streckt die Hand aus. Die kranke Hand wird gesund. Jesus hat den Mann mit der kranken Hand gesund gemacht. Die anderen Leute sind zornig.
6 Und die Pharisäer gingen hinaus und hielten alsbald Rat über ihn mit den Anhängern des Herodes, dass sie ihn umbrächten.	Die anderen Leute gehen aus dem Haus. Die anderen Leute reden mit den Leuten vom König. Die anderen Leute und die Leute vom König wollen Jesus töten.

[353] Mk 3,1-6.
[354] Offene Bibel e.V. (2020a): Markus 3,1-6 in Leichter Sprache. Online Verfügbar unter https://offene-bibel.de/wiki/Markus_3,1-6_in_Leichter_Sprache [Stand: 16.05.2020]. Mk 3,1-6.

Tabelle 7 – Herausgearbeitete Aspekte

Aspekte	Luther 2017	Leichte Sprache
Andere Wortbezeichnungen	• Synagoge • Verdorrte Hand • sie / Pharisäer • gaben acht • verklagen könnten • Steh auf und tritt in die Mitte! • Leben retten • schweigen still • über ihre erstarrten Herzen • hielten Rat • Anhängern des Herodes • umbrächten	• Haus • Kranke Hand • andere Leute • gucken • Jesus in das Gefängnis bringen • Komm her! • gesund machen • sagen nichts • Jesus denkt, die anderen Leute sind gefühl•los • reden • Leute vom König • töten
Erklärungen	• Synagoge • heilen am Sabbat • Mensch • hinaus • sie (Pharisäer und Anhänger des Herodes)	• Haus in dem die Menschen beten • Erklärung was Sabbat ist und das damit verbundene Problem • genauere Bezeichnung ‚Mensch mit der kranken Hand' • aus dem Haus • genauere Bezeichnung ‚die anderen Leute und die Leute vom König'
Auslassungen	mit der verdorrten Hand: betrübt	V.3 V.5
Zusätzliche Informationen	V.2 V.5	Die anderen Leute haben Angst vor Jesus. Die anderen Leute sind zornig.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Quellenverzeichnis

BB = Deutsche Bibelgesellschaft (Hg.) (2012): BasisBibel. Das Neue Testament und die Psalmen. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft.

BigS = Bail, Ulrike et al. (Hg.) (2006): Bibel in gerechter Sprache. 1. Aufl. der 4., erw. und verbesserte Aufl. 2011. Gütersloh: Gütersloher.

LUT = Evangelische Kirche in Deutschland (Hg.) (2016): Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers mit Apokryphen. Bibeltext in der revidierten Fassung von 2017. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft.

NGÜ = Genfer Bibelgesellschaft (Hg.) (2012): Neues Testament und Psalmen. Neue Genfer Übersetzung. 2. Aufl. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft.

Literaturverzeichnis

Monografien

Bach, Ulrich (1980): Boden unter den Füßen hat keiner. Plädoyer für eine solidarische Diakonie. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Behringer, Hans Gerhard (2002): Geheilt werden. Biblische Wundergeschichten als Lebenshilfe. München: Kösel.

Berger, Klaus (2005): Formen und Gattungen im Neuen Testament. Tübingen / Basel: A. Francke.

Beutler, Johannes (2013): Das Johannesevangelium. Kommentar. Freiburg im Breisgau: Herder.

Bultmann, Rudolf (1986): Das Evangelium des Johannes. 21. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. (Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament. Bd. 2).

Dschulnigg, Peter (2007): Das Markusevangelium. Theologischer Kommentar zum Neuen Testament. 27., revidierte Aufl. Stuttgart: Kohlhammer. (Theologischer Kommentar zum Neuen Testament. Bd.2).

Eiesland, Nancy L. (2018): Der behinderte Gott. Anstöße zu einer Befreiungstheologie der Behinderung. Würzburg: Echter.

Gnilka, Joachim (1994): EKK. Evangelischer-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament. II/1. Das Evangelium nach Markus (Mk 1-8,26). 4., durchges. und um Literatur erg. Aufl. Solothurn / Düsseldorf / Neukirchen-Vluyn: Benzinger / Neukirchner (EKK. Bd. II. Teilbd.1).

Guttenberger, Gudrun (2017): Das Evangelium nach Markus. Zürcher Bibelkommentare. Zürich: TVZ.

Härle, Wilfried (2012): Dogmatik. 4. Aufl. Berlin / Boston: Walter de Gruyter.

Jessen-Narr, Frauke / Böttcher, Monika (2018): „Fühl mal!“ Gottes Wort. Biblische Erlebnisgeschichten für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf. Karlsruhe: Loeper.

Jochum-Bortfeld, Carsten (2008): Die Verachteten stehen auf. Widersprüche und Gegenentwürfe des Markusevangeliums zu den Menschenbildern seiner Zeit. Stuttgart: Kohlhammer. (Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament. Neunte Folge. Heft 18).

Joest, Wilfried / von Lüpke, Johannes (2010): Dogmatik I: Die Wirklichkeit Gottes. 5., völlig neu überarb. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Kahle, Ute (2019): Inklusion, Teilhabe und Behinderung. Herausforderungen und Perspektiven der Transformationsprozesse von Organisationen der Behindertenhilfe aus institutioneller Sicht. Marburg: Lebenshilfe-Verlag.

Kertelge, Karl (1994): Die neue Echter Bibel. Kommentar zum Neuen Testament mit der Einheitsübersetzung. Markusevangelium. Würzburg: Echter. (Die neue Echter Bibel: Kommentar zum Neuen Testament mit der Einheitsübersetzung. Bd.2).

Kirchenamt der EKD (2014): Es ist normal, verschieden zu sein. Inklusion leben in Kirche und Gesellschaft. Eine Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Gütersloh: Gütersloher.

Klaiber, Walter (2010): Die Botschaft des neuen Testaments. Das Markusevangelium. Neukirchen-Vluyn: Neukirchner.

Klaiber, Walter (2015): Die Botschaft des neuen Testaments. Das Matthäusevangelium. Teilband 1: Mt 1,1-16,20. Neukirchen-Vluyn: Neukirchner.

Klaiber, Walter (2018): Die Botschaft des neuen Testaments. Das Johannesevangelium. Teilband 2: Joh 11,1-21,25. Neukirchen-Vluyn: Neukirchner.

Körtner, Ulrich H. J. (2018): Dogmatik. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt. (Lehrwerk Evangelische Theologie. Bd.5).

Krauß Anne (2014): Barrierefreie Theologie. Das Werk Ulrich Bachs vorgestellt und weitergedacht. Stuttgart: Kohlhammer. (Behinderung – Theologie – Kirche. Beiträge zu diakonisch-caritativen Disability Studies. Bd.8).

Kremer, Jacob (1988): Die neue Echter Bibel. Kommentar zum Neuen Testament mit der Einheitsübersetzung. Lukasevangelium. Würzburg: Echter. (Die neue Echter Bibel: Kommentar zum Neuen Testament mit der Einheitsübersetzung. Bd.3).

McGrath, Alister E. (2013): Der Weg der christlichen Theologie. 3., überarb. und erw. Aufl. Gießen: Brunnen.

Moltmann, Jürgen (1985): Gott in der Schöpfung. Ökologische Schöpfungslehre. München: Kaiser.

Neumann, Josef N. (2017): Behinderte Menschen in Antike und Christentum. Zur Geschichte und Ethik der Inklusion. Stuttgart: Anton Hiersemann (Standorte in Antike und Christentum. Bd.8).

Pannenberg, Wolfhart (1969): Grundzüge der Christologie. 3. Aufl. Gütersloh: Gütersloher.

Schenke, Ludger (2018): Das Johannesevangelium. Vom Wohnen Gottes unter uns. Freiburg im Breisgau: Herder.

Schiefer Ferrari, Markus (2017): Exklusive Angebote. Biblische Heilungsgeschichten inklusiv gelesen. Ostfildern: Matthias Grünewald.

Schnelle, Udo (2016): Theologie des Neuen Testaments. 3., neubearbeitete Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Schweizer, Eduard (1989): Das Neue Testament Deutsch. Das Evangelium nach Markus. NTD Band 1. 17., durchges. Aufl. Göttingen / Zürich: Vandenhoeck & Ruprecht (Das Neue Testament Deutsch. Teilbd.1).

Theißen, Gerd (1987): Urchristliche Wundergeschichten. Ein Beitrag zur formgeschichtlichen Erforschung der synoptischen Evangelien. 5. Aufl. Gütersloh: Gütersloher (Studien zum Neuen Testament. Bd.8).

Vernooij, Monika A. (2007): Einführung in die Heil- und Sonderpädagogik. Theoretische und praktische Grundlagen der Arbeit mit beeinträchtigten Menschen. 8., überarb. und erw. Aufl. Wiebelsheim: Quelle & Meyer.

Westermann, Claus (1986): Am Anfang. 1. Mose. Teil 1. Die Urgeschichte. Abraham. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener.

Sammelbände

Adam, Gottfried / Lachmann, Rainer: 1 Was ist Gemeindepädagogik? In: Adam, Gottfried / Lachmann, Rainer (Hg.) (2008): Neues Gemeindepädagogisches Kompendium. Göttingen: V&R unipress (Arbeiten zur Religionspädagogik. Bd. 40). S. 15-39.

Becker, Michael: Feiertagsarbeit? (Der Kranke mit der >verdorrten Hand<) – Mk 13,1-6. In: Zimmermann, Ruben (Hg.) (2013): Kompendium der frühchristlichen Wundererzählungen. Band 1. Die Wunder Jesu. Gütersloh: Gütersloher. S.248-256.

Felder, Franziska:15 Anerkennung. In: Hedderich, Ingeborg et. al. (Hg.) (2016): Handbuch Inklusion und Sonderpädagogik. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt. S.96-101.

Feldmeier, Reinhard: Die synoptischen Evangelien. In: Niebuhr, Karl-Wilhelm (Hg.) (2011): Grundinformationen Neues Testament. 4., durchges. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. S.75-142.

Fuchs, Ottmar: Inklusion als theologische Leitkategorie! In: Eurich, Johannes / Lob-Hüdepohl, Andreas (Hg.) (2014): Behinderung – Profile inklusiver Theologie, Diakonie und Kirche. Stuttgart: Kohlhammer. (Behinderung – Theologie – Kirche. Beiträge zu diakonisch-caritativen Disability Studies. Bd.7). S.11-36.

Kegler, Jürgen / Eisen, Ute E: Arbeit / Lohnarbeit. In: Crüsemann, Frank et al. (Hg.) (2009): Sozialgeschichtliches Wörterbuch zur Bibel. Gütersloh: Gütersloher. S.11-22.

Liedke, Ulf: Gegebenheit – Gabe – Behinderung? Systematisch-theologische Notizen zum Diskurs über „Behinderung“ und zu einer inklusiven Anthropologie für alle Menschen. In: Pithan, Annebelle / Schweiker Wolfhard (Hg.) (2011): Evangelische Bildungsverantwortung. Inklusion. Ein Lesebuch. Münster: Comenius-Institut. S. 81-88.

Liedke, Ulf: Inklusion in theologischer Perspektive. In: Kunz, Ralph / Liedke, Ulf (Hg) (2013): Handbuch Inklusion in der Kirchengemeinde. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. S.31-52.

Nipkow, Karl Ernst: Menschen mit Behinderung nicht ausgrenzen! Zur theologischen Begründung und pädagogischen Verwirklichung einer „Inklusiven Pädagogik“. In: Pithan, Annebelle / Schweiker Wolfhard (Hg.) (2011): Evangelische Bildungsverantwortung. Inklusion. Ein Lesebuch. Münster: Comenius-Institut. S. 89-89.

Oeming, Manfred: Krankheit. In: Fieger, Michael / Krispenz, Jutta / Lanckau, Jörg (Hg.) (2013): Wörterbuch alttestamentlicher Motive (WAM). Darmstadt: WBG. S.290-295.

Oeming, Manfred: Behinderung als Strafe? Zum biblisch fundierten seelsorgerlichen Umgang mit dem Tun-Ergehen-Zusammenhang. In: Eurich, Johannes / Lob-Hüdepohl, Andreas (Hg.) (2014): Behinderung – Profile inklusiver Theologie, Diakonie und Kirche. Stuttgart: Kohlhammer. (Behinderung – Theologie – Kirche. Beiträge zu diakonisch-caritativen Disability Studies. Bd.7). S.98-126.

Räisänen, Heikki: Verstockung. In: Fieger, Michael / Krispenz, Jutta / Lanckau, Jörg (Hg.) (2013): Wörterbuch alttestamentlicher Motive (WAM). Darmstadt: WBG. S.418-422.

Ruwe, Andreas / Stranitzke, Dierk: Behinderung. In: Crüsemann, Frank et al. (Hg.) (2009a): Sozialgeschichtliches Wörterbuch zur Bibel. Gütersloh: Gütersloher. S.40f.

Ruwe, Andreas / Stranitzke, Dierk: Krankheit / Heilung. In: Crüsemann, Frank et al. (Hg.) (2009b): Sozialgeschichtliches Wörterbuch zur Bibel. Gütersloh: Gütersloher. S.315-320.

Schäfers, Markus: 22 Lebensqualität. In: Hedderich, Ingeborg et. al. (Hg.) (2016): Handbuch Inklusion und Sonderpädagogik. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt. S.132-137.

Thomas, Günter: Behinderung als Teil der guten Schöpfung Gottes? Fragen und Beobachtungen im Horizont der Inklusionsdebatte. In: Eurich, Johannes / Lob-Hüdepohl, Andreas (Hg.) (2014): Behinderung – Profile inklusiver Theologie, Diakonie und Kirche. Stuttgart: Kohlhammer. (Behinderung – Theologie – Kirche. Beiträge zu diakonisch-caritativen Disability Studies. Bd.7). S.67-97.

Trefloth, Karin: Damit es alle verstehen. Hinweise zur leichten Sprache. In: Evangelische Landeskirche in Württemberg et al. (Hg.) (2007): Christliche Spiritualität gemeinsam leben und feiern. Praxisbuch zur inklusiven Arbeit in Diakonie und Gemeinde. Stuttgart: Kreuz. S.85-88.

Lexika

Dabrock, Peter: Gesundheit / Gesundheitspolitik. In: Hübner, Jörg et.al. (Hg.) (2016): Evangelisches Soziallexikon. 9., überarb. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer. Sp.607-612.

Eurich, Johannes: Art. Behinderung. In: Hübner, Jörg et.al. (Hg.) (2016a): Evangelisches Soziallexikon. 9., überarb. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer. Sp.152ff.

Eurich, Johannes: Art. Inklusion. In: Hübner, Jörg et.al. (Hg.) (2016b): Evangelisches Soziallexikon. 9., überarb. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer. Sp.717-720.

Eurich, Johannes: Art. Behinderung I. In: Hempelmann, Heinzpeter / Swarat, Uwe (Hg.) (2017): ELThG². Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde. Neuausgabe. 1. Holzgerlingen: SCM R. Brockhaus. Sp.675f.

Liedke, Ulf: Art. Inklusion. In: Hempelmann, Heinzpeter / Swarat, Uwe (Hg.) (2019): ELThG². Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde. Neuausgabe. 2. 2. Aufl. Holzgerlingen: SCM R. Brockhaus. Sp.1381-1384.

Neumann, Josef N.: Art. Gesundheit. In: Betz, Hans Dieter et al. (Hg.) (2000): Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. 4., völlig neu bearb. Aufl. Tübingen: Mohr Siebeck. (Bd.3. F-H). Sp.877.

Piegsa, Eckhard: Art. Gesundheit und Krankheit I. In: Hempelmann, Heinzpeter / Swarat, Uwe (Hg.) (2019): ELThG². Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde. Neuausgabe. 2. 2. Aufl. Holzgerlingen: SCM R. Brockhaus. Sp.582-586.

Internetquellen

Arbeitsgemeinschaft Disability Studies in Deutschland (2020): Hintergrund. Online verfügbar unter https://disabilitystudies.de/hintergrund/ [Stand: 16.05.2020].

Bibelfliesen nach grafischen Blättern des Pieter Hendriksz Schut in einem Korridor des Hospitals San Juan de Dios in Cádiz. Online verfügbar unter http://www.tegels-uit-rotterdam.com/schut.html [Stand: 16.05.2020.].

Bull, Klaus-Martin: Art. Das Markusevangelium (Mk). In: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (www.wibilex.de) [Stand: 16.05.2020a] (https://www.bibelwissenschaft.de/bibelkunde/neues-testament/evangelien/synoptiker/).

Bull, Klaus-Martin: Art. Die synoptischen Evangelien. In: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (www.wibilex.de) [Stand: 16.05.2020b] (https://www.bibelwissenschaft.de/bibelkunde/neues-testament/evangelien/synoptiker/).

Bull, Klaus-Martin: Art. Wundergeschichten im Neuen Testament. In: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (www.wibilex.de) [Stand: 16.05.2020c] (https://www.bibelwissenschaft.de/bibelkunde/themenkapitel-nt/wunder-im-nt/).

de Oliveira, Domingos (2020): Gender-gerechte Sprache und Barrierefreiheit. Online verfügbar unter https://www.netz-barrierefrei.de/wordpress/barrierefreies-internet/barrierefreie-redaktion/texte/gender-gerechte-sprache-und-barrierefreiheit
[Stand: 16.05.2020].

Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband e.V. (2020): Gendern. Online verfügbar unter https://www.dbsv.org/gendern.html [Stand: 16.05.2020].

Evangelisches Bildungswerk Oberpfalz e.V (2020): Online verfügbar unter https://ebw-oberpfalz.de/ [Stand: 16.05.2020].

Evangelium in Leichter Sprache (2020): Was ist Leichte Sprache? Online verfügbar unter https://www.evangelium-in-leichter-sprache.de/was-ist-leichte-sprache [Stand: 16.05.2020].

Grümme, Bernhard: Art. Anthropologie In: Wissenschaftlich Religionspädagogisches Lexikon im Internet (www.wirelex.de), 2019 [Stand: 16.05.2020], 3.2 (https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100185/).

Häfner (2012/13): Die Wundergeschichten der Evangelien. Online verfügbar unter https://www.kaththeol.uni-muenchen.de/lehrstuehle/bibl_einleitung/downloads/rep_wirkenjesu/wusrep6.pdf [Stand: 16.05.2020].

Herzmann, Anna Lena (2019): Pionierarbeit in der Stadt Wedel. Straßenschilder für Sehbehinderte. Online verfügbar unter https://www.zdf.de/nachrichten/heute/strassenschilder-fuer-sehbehinderte-in-wedel-100.html [Stand 16.05.2020].

Hunze, Guido: Art. Schöpfung. In: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (www.wibilex.de), 2018 [Stand: 16.05.2020] (https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100284/).

Kulturpool: Heilung des Mannes mit der verdorrten Hand. Online verfügbar unter http://www.kulturpool.at/plugins/kulturpool/showitem.action?itemId=12885196141&kupoContext=default [Stand: 16.05.2020.].

Lebenshilfe Bremen e.V. – Büro für Leichte Sprache (2020a): Für wen ist Leichte Sprache? Online Verfügbar unter http://www.leichtesprache.com/index.php?menuid=53 [Stand: 16.05.2020].

Lebenshilfe Bremen e.V. – Büro für Leichte Sprache (2020b): Warum ist Leichte Sprache wichtig? Online Verfügbar unter http://www.leichtesprache.com/index.php?menuid=52 [Stand: 16.05.2020].

Netzwerk leichte Sprache (2019a): Das ist Leichte Sprache. Online verfügbar unter https://www.leichte-sprache.org/das-ist-leichte-sprache/ [Stand: 16.05.2020].

Netzwerk leichte Sprache (2019b): Das Prüfen. Online verfügbar unter https://www.leichte-sprache.org/das-pruefen/ [Stand: 16.05.2020].

Neumann-Gorsolke, Ute: Art. Gottebenbildlichkeit (AT). In: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (www.wibilex.de), 2017 [Stand: 16.05.2020], 3 (https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/19892/).

Offene Bibel e.V. (2020a): Markus 3,1-6 in Leichter Sprache. Online Verfügbar unter https://offene-bibel.de/wiki/Markus_3,1-6_in_Leichter_Sprache [Stand: 16.05.2020].

Offene Bibel e.V. (2020b): Unsere Ziele. Online Verfügbar unter https://offene-bibel.de/wiki/Unsere_Ziele [Stand: 16.05.2020].

Paparella, Marco: Art. Die Heilung eines Mannes am Sabbat. In: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (www.wibilex.de), 2010 [Stand: 16.05.2020], 3 (https://www.bibelwissenschaft.de/bibelkommentar/beitraege-im-obk/detailansicht/ch/6fe64fd41df6d77f62dbc80b4c979d43/?tx_gbbibelkommentar_main%5Bcomment%5D=32&tx_gbbibelkommentar_main%5Baction%5D=show&tx_gbbibelkommentar_main%5Bcontroller%5D=Comment).

Praetor Intermedia UG (2020a): Behindertenrechtskonventionen – Informationen. Online verfügbar unter https://www.behindertenrechtskonvention.info/ [Stand: 16.05.2020].

Praetor Intermedia UG (2020b): Inklusion. Online verfügbar unter https://www.behindertenrechtskonvention.info/inklusion-3693/ [Stand: 16.05.2020].

Praetor Intermedia UG (2020c): Unabhängige Lebensführung. Online verfügbar unter https://www.behindertenrechtskonvention.info/unabhaengige-lebensfuehrung-3864/ [Stand: 16.05.2020].

Praetor Intermedia UG (2020d): Bildung. Online verfügbar unter https://www.behindertenrechtskonvention.info/bildung-3907/ [Stand: 16.05.2020].

Praetor Intermedia UG (2020e): Teilhabe am politischen und öffentlichen Leben. Online verfügbar unter https://www.behindertenrechtskonvention.info/teilhabe-am-politischen-und-oeffentlichen-leben-3934/ [Stand: 16.05.2020].

Schiefer Ferrari, Markus: Art. Dis/ability Studies. In: Wissenschaftlich Religionspädagogisches Lexikon im Internet (www.wirelex.de), 2019 [Stand: 16.05.2020], 1;2 (https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/200578/).

Schorch, Stefan: Art. Behinderung (AT). In: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (www.wibilex.de), 2008 [Stand: 16.05.2020], 1-3 (https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/14828/).

Sozialgesetzbuch (SGB IX). Neuntes Buch: Rehabilitation und Teilhabe von Menschen mit Behinderung. § 2 SGB Begriffsbestimmung. Art. 1. Online verfügbar unter https://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbix/2.html [Stand: 16.05.2020].

Stiftung Universität Hildesheim (2020): FAQs. Online verfügbar unter https://www.uni-hildesheim.de/leichtesprache/leichte-sprache/faqs/ [Stand: 16.05.2020].

Waldschmidt, Anne (2005). Disability Studies: individuelles, soziales und/oder kulturelles Modell von Behinderung? Psychologie und Gesellschaftskritik. Online verfügbar unter https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-18770 [Stand: 16.05.2020].

Weltgesundheitsorganisation (2014): Verfassung der Weltgesundheitsorganisation. Übersetzung. Online verfügbar unter https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19460131/201405080000/0.810.1.pdf [Stand: 16.05.2020].

Erklärung

1. Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und noch nicht anderweitig für Prüfungszwecke vorgelegt habe.

2. Ich versichere, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und die Standards guten wissenschaftlichen Arbeitens eingehalten zu haben.

3. Die gesetzlichen Vorschriften zum Datenschutz und zum Schutz der Urheberrechte wurden von mir beachtet

4. Ich bin damit einverstanden / ~~nicht einverstanden~~*, dass meine Abschlussarbeit in die Bibliothek der Evangelischen Hochschule aufgenommen wird.

5. Ich bin damit einverstanden / ~~nicht einverstanden~~*, dass meine Abschlussarbeit in digitaler Form öffentlich zugänglich gemacht wird.

Nürnberg, den 02.06.2020

_____

[Unterschrift]

* Nicht zutreffendes streichen!